
Erster Abschnitt.

Von

ausführenden Arzneyen.

Erste Abtheilung.

Ausführende Mittel, welche die ersten Wege reinigen. Evacuancia primarum viarum.

I. Klasse.

Brechmittel. Vomitoria.

I.

Ipekakoanha Ruhrwurzel. *Ipecacuanhae radix*
Lonicera Ipecacuanha Linnei.

Die aschgraue oder peruvianische Wurzel ist in unsern Apotheken die gewöhnlichste. Sie ist voller Runzeln, und hat tiefe zirkelrunde Einschnitte, die bis auf die kleine weiße holzige Faser gehen, welches, da sie sehr brüchig ist, bey dem Entzweybrechen zu bemerken ist. Der weiße Streif entdeckt ihre Güte, dahingegen bey einer andern, nämlich der Wurzel des Hundtkohls oder *Aposcynonis*, welche oft statt der wahren verkaufe

wird, ein rother zu sehen ist. Der Geschmack ist bitter und scharf. Wenn sie gestossen wird, erregt sie gern ein Niesen, daher muß nie eine große Menge auf einmal gestossen werden, weil sie viel von ihrer Kraft verliert. Die Rinde allein läßt sich, da sie fest, glatt und harzig ist, fein zu Pulver machen, und sondert sich während dem Stossen von dem hölzigten Marke ab; welches, weil es ganz unwirksam ist, weggethan wird.

Ich habe in dem Anfange meiner Praxis, insbesondere bey den Kinderkrankheiten, vorzüglich aber in dem Reickhusten der Kinder, nach Hurhams und Rosensteins Vorgang, die Ipecakuanha zu einigen Granen als Brechmittel mit Nutzen gebraucht, in den folgenden Jahren aber habe ich ihr den Brechweinstein als Brechmittel vorgezogen, hingegen habe ich sie manchmal der Jalappenwurzel und andern Purgirmitteln, um ihre Wirkung zu verstärken, bey Wassersüchtigen mit gutem Erfolge zugesetzt.

Und nachstehende Pulver waren bey spasmodischen Koliken, und zweymal bey krampfhaft eingekerkerten Brüchen, von der besten Wirkung; denn sie hoben die Krämpfe, verschafften den Kranken Ruhe und Schlaf, brachten Stuhlgang zuwege, und wenn sie nicht allein die Krankheit hoben, so konnten doch andere Nebenhilfsmittel, z. B. Klistire, kalte Bädungen u. s. w. desto fruchtbarer sich zeigen.

℞. Rad. Ipecacuanhae gr. septem.

Opii gr. unum.

Magnes. gr. viginti quatuor.

M. f. pulvis divid. in partes octo exacte aequales. D. S.

Alle Stunden 1 davon in Wasser zu nehmen.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Ipekakoanha zuerst durch Wilhelm Piso, der ihre Kräfte in Brasilien kennen lernte, und sie als das herrlichste Mittel in Durchfällen und Ruhr anpries, bekannt, und im Jahr 1686 von Adrian Helvet, mit dem besten Erfolg in dem Krankenhaus, Hotel de Dieu zu Paris gebraucht. Leibniz trug durch seine Empfehlung zu ihrem Gebrauche in Deutschland vieles bei: und Valentini und Wedel, machten sie durch ihre Probeschriften allgemein bekannt.

Im Anfang hielte man sie für ein specifisches Mittel in der Ruhr, welcher Meynung auch in unsern Tagen Strack, und andere beystimmen: bald sah aber Valentini den Ungrund der Behauptung ein, und weil er durch eigene Erfahrung überzeugter wurde, daß der Brechweinstein einem Ruhrkranken geholfen, da schon allerlei Mittel vergebens angewendet worden, glaubte, man könne ihn oder ein anderes Brechmittel, der Wurzel füglich an die Seite setzen, oder ihn gar vorziehen. Man sehe meine Auszüge aus alten med. Probeschriften B. I. Boerhaave und Degner behaupten das nämliche, und neuere Aerzte z. B. Backer, Monroic. ziehen ihr den Brechweinstein weit vor. Wedel gebrauchte die Ipekakoanha mit dem besten Erfolg, nicht allein in einer epidemischen Ruhr, sondern auch in einer anfangenden Lungenentzündung, die mit einer Ueberladung des Magens verbunden war; ferner in einem Falle, der einem 60 jährigen Greise ein Steckfluß drohete; in einer Naserey die auf eine Fallsucht folgte; und endlich in der Sicht, als ein Vorbeugungsmittel. Er gab die Rinde der Wurzel: denn

schon er gab den Rath das holzige Mark abzusondern, den nachmal Böcker bei dem Hermann und von neuern Aerzten Rosenstein, Medicus, Tissot, und Quarin wiederholten; und seine Gabe war 10 bis 12 Grane höchstens $\frac{1}{2}$ Otgen für Erwachsene, für Kinder 5 Grane; und für Neugebohrne schlägt er 1 - 2 Grane vor, um das Mutterpech und andere Unreinigkeiten abzuführen. Man giebt sie, sagt er, am besten vor sich allein, und in Pulver, denn sie verliert viel von ihrer Kraft durch das Kochen, und wird alsdenn mehr ein stärkendes und anhaltendes Mittel. Besser hätte sich Wedel ausdrücken können, wenn er gesagt hätte, sie löse alsdenn auf, und führe durch den Stuhlgang oder Schweiß und Urin ad.

Auch alsdenn, wenn die Kranken sich nicht erbrechen, sondern in Schweiß gerietzen oder einige Stuhlgänge bekamen, hob sie doch die Krankheit.

Er gab sie in der Ruhr zu rechter Zeit, nämlich im Anfange der Krankheit: Und sie kann auch nur dann nützlich seyn, wenn der Kranke Kräfte genug hat, keine Entzündung und ihre Folgen vorhanden sind, die Krankheitsmaterie noch in dem Magen ist, und sich durch Eckel, Erbrechen, u. f. w. zu erkennen giebt. Meine Auszüge I Band.

Es kann sich aber doch auch ereignen, daß, wenn auch der Kranke schon acht oder vierzehn Tage gelegen, dennoch die Spekaeoanha nothwendig ist, wie Degner und Zimmermann desfalls Erfahrungen aufgezeichnet haben: nur muß keine Entzündung zu befürchten seyn. Ist sie aber wirklich da, welches der starke Puls, und die Schmerzen anzeigen, so muß auffer dem Blutflusse, die kühlende Heilart eingeschlagen werden. Hat

die Ruhr einen faulen Stoff zum Grunde, so giebt man nach der Ipekakoanha saure und antiseptische Mittel. Es ist ein seltener Fall der bey Pringle vorkommt, wo ein Soldat, von 6 Granen alle Morgen genommen, am Ende der Krankheit, da alle andere Mittel nichts fruchteten, seine Gesundheit und Genesung wieder erhielt.

In der Gabe waren die Nerzte sehr verschieden. Einige, z. B. Geoffroy, Phe in Londner Bemerkung 1. B. Eleghorn brauchten nur wenige Grane, dahingegen andere 1 bis 2 Skrupel nöthig hatten, ihren Zweck zu erreichen, und Brocklesby sahe, da er 120 Grane von Ipekakoanha, mit 8 Granen Brechweinstein vermischet, und sie innerhalb drey Tagen gegeben, dabey auch Pitsanen trinken und Umschläge um den Leib machen lassen, doch weder Stuhlgang noch Erbrechen erfolgen. Aus diesen Umständen läßt sich nun wohl auf Verschiedenheit der gebrauchten Wurzeln, ihre mehr oder wenige Wirksamkeit, und die verschiedene Constitutionen der Körper schließen.

So wie sie die Engländer im Anfange gebrauchten, wovon in Leskens Auszügen, aus den philos. Transaktionen 1. Band Nachricht zu finden, dürfte es wohl in unsern Tagen nicht angehen. Besser gefällt mir die Methode eines Kennsinde, der ein vorzüglicher Lobredner der Ipekakoanha ans Erfahrung ist. Er giebt sie anfänglich zu 1 Skrupel, nachher in kleinen sehr getheilten Gaben. Vollblütigen, oder wenn eine Entzündung vorhanden, wird vorher Blut gelassen, u. s. w.

Man gab die Ipekakoanha nicht immer allein, sondern vermischte sie nach Verschiedenheit der Umstände und des Zwecks, mit andern Mitteln.

Pringle und Monro setzen bei starken Personen, zu 1 Skrupel des Pulvers, 1 bis 2 Grane Brechweinstein. Eben dieses thaten auch v. Störk und andere; und man erhält seinen Zweck desto gewisser, wenn auffer dem Erbrechen auch Stuhlgänge erfolgen.

Eine Mischung aus gleichviel Ipekakoanha und Rhabarbar, jedes zu 8 Granen in einigen Stunden Zwischenzeit gegeben, wurde durch Erfahrungen von einem v. Buchwald, Jensen, Spierling, Wilson, Strack u. s. w. als wirksam gelobt.

Einem Albrecht, von Störk haben stärkere Gaben von beeden, nach Murrays Berichten, gute Dienste gethan. Nicolai hat zu der Ipekakoanha und Rhabarbar noch Weinstein von jedem gleichviel gemischt, und solche Pulver in Wechselstüben und besonders bey einer hysterischen Kolick vortreflich befunden.

Die Verbindung des Mohnsafts mit der Wurzel, ist eine Erfindung der Engländer. Pringle und Brookes rühmen sie am Ende der Krankheit, wenn auch noch der Fluß anhält. Letzterer giebt 2 Grane Mohnsaft mit 3 Grane Ipekakoanha in Pillen, Morgens und Abends. Monro war mit einer schwächeren Mischung nicht glücklich.

Diese Mischungen sowohl, als Dovars schmerzstillendes und Schweißpulver, von welchem verschiedene Zusammensetzungen vorhanden sind, die aber im Grund immer als Hauptingredienz, gleichviel Ipekakoanha und Mohnsaft enthalten. Nicolai (Recepte und Kurarten) wie auch die Geschichte des Mädchens, welches, da es eine reichliche Gabe Mohnsaftinctur genommen, durch die Ipekakoanha vom Tode errettet wurde (Murray

Vol. I. 539), beweisen, daß diese die Wirkung des Mohnsaftes sehr verhindere und störe.

Da die Ipekakoanha als ein gutes und wirksames, aber doch nicht entkräftendes Mittel sich zeigte, so wurde sie, wie schon oben von Wedeln gesagt worden, auch von andern Aerzten in vielen Fällen versucht und nützlich befunden. Einem Blatterkranken gab sie Harris im Anfange der Krankheit mit erwünschtem Erfolge. Rosenstein weiß seine Pulver aus einem Theil Wurzel und 6 Theilen Zucker, weil sie in der That nicht unangenehm sind, und gar nicht schwächen, in Kinderkrankheiten nicht genug zu rühmen.

In konvulsivischen oder krampfhaften Krankheiten hat sie oft vortrefliche Dienste geleistet. So beobachtete Bartholom. Martini unter Brunzner einen aus Ueberladung entstandenen St. Veitstanz, der mit 10 Grane Ipekakoanha und 1 Gran Brechweinstein gemildert, und mit Magenmitteln und wiederholten Laxiermitteln ganz gehoben wurde. Meine Auszüge 3 B. Tissot gab seinen fallsüchtigen Kranken Ipekakoanha, oder Mineral Kermes, desgleichen auch Hirschel 1 Skrupel Ipekakoanha mit 2 Grane Brechweinsteine. Gab nicht auch schon Willis die Lehre, man soll die Heilung der Fallsuchten mit Brechmitteln anfangen? Und waren nicht auch van Swieten und de Haen u. mit ihrem Gebrauche glücklich? Hefrige hysterische Ohnmachten und Zuckungen, welche ein 17jähriges Frauenzimmer lange anhaltend hatte, wichen allein auf wiederholte Brechmittel, aus 5 Gran Wurzel und 1 Gran Brechweinstein. Gardiner bey Whytt.

In dem Anfall des krampfhaften Asthma, welchem Nerventranken, und Frauenzimmer, die Verstopfung der monatlichen Reinigung leiden, unterworfen sind, gab *Ken siede* 1 Skrupel zum Erbrechen mit Erleichterung, da er vorher Nohnmittel mit Schaden gebraucht hatte; und in der Folge kleine Gaben von 3 bis 10 Grane, als krampfstillende Mittel. *Acker mann* gab in einem trismo clonico nur 8 Grane in 2 Quintgen Honig, und setzte in der Folge Galbanum zu.

Noch kleinere Gaben, und zwar nur $\frac{1}{2}$ Gran alle halbe Stunden mit etwas Zucker gegeben, halfen bey einem jungen Herrn, der an Kolikschmerzen mit hartnäckiger Leibesverstopfung litte, da viele Mittel vergebens gebraucht worden. *Richter* in der Abhandlung von Brüchen. Seine Anpreisung der *Ipelakoanha* und *Dovars* Mischung brachte mich auf den Gedanken, die oben beschriebene Pulver zusammen zu setzen. In den Krankheiten des Gehirns fand *Martini* ebenfalls ganz kleine Gaben wirksam. Zum Auflösen des Schleims im Magen Husten giebt *Colombier* alle 2 bis 4 Stunden nur $\frac{1}{4}$ Gran. Auch in diesem Falle wirkt es krampflindernd.

In der Lungensucht wird sie von *Reid* als Brechmittel in einer den Umständen angemessenen Gabe in allen Perioden der Krankheit aus Erfahrungen gerühmt. *Sammlg. für prakt. Aerzte*. B. X. *Simmons* hingegen lobt den blauen Vitriol, läßt ihn früh in kleinen Gaben in Wasser aufgelöst nehmen, und vor und nach Wasser trinken. Er macht nebst gleichviel Brechweinstein des *Mercyat* trocknes Brechmittel. *Sammlg. für prakt. Aerzte* B. VI.

So wie in Krämpfen die Ipekakoanha als ein krampfstillendes Mittel in kleinen Gaben wirkt, so thut sie es auch in Blutflüssen. Dahlberg und Bergius haben sie in Gebärmutterblutflüssen, und ersterer, wie auch Vicat in Blutharnen, oft mit Nutzen gebraucht. Dahlberg gab $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gran, alle 3 bis 4 Stunden; Bergius $\frac{1}{2}$ Gran alle 2 bis 3 Stunden, und Vicat 1 Gran mit Zucker. Murray, Nicolai. Auch Ansheim erzehlet in Act. Havn. V. I. einen Fall, wo sie alle $\frac{3}{4}$ Stunden zu $\frac{1}{4}$ Gr. gegeben, das Blutspucken gehoben.

Den Nutzen der Ipekakoanha in Fiebern haben viele Schriftsteller bestätigt. Alle haben sie als Brechmittel, aber unter verschiedenen Gestalten und zu unterschiedenen Zeitpunkten gegeben. Karl Gianella rühmt ihre Wirksamkeit in der Kur der Herbst- der schleichenden und andern Fieber, die ihren Sitz in den ersten Wegen haben. Er giebt einen wässerigten Aufguß, den er 24 Stunden stehen läßt, in getheilten Gaben, täglich nüchtern so lange, bis hinlänglich Erbrechen oder Lariren erfolgt. Ist nach einigen Tagen hinlänglich ausgeführt, so giebt er den zweyten Aufguß auf die vorige Wurzel, und wenn auf diese Art die Fieber nicht weichen, Rhabarbar. Nie hat er Rückfälle bemerkt. von Haller in prakt. Streitschriften 2 B. Grainger verordnete die Wurzel in einem epidemischen Herbstfieber zur Zeit des anfangenden Frostes, und er glaubt dadurch den Fieberanfall abgekürzt zu haben. James Lind gab 6 bis 10 Grane Ipekakoanha, gleich beym ersten Frost seinen Fieberkranken, um sie für den fernern Nebeln der Ansteckung und Rückfällen zu verwahren. Sammlung auserlesener Abhandlungen zum

Gebrauch praktischer Aerzte. 2 B. 3 St. Rosenstein will sie gleich nach dem Fieberanfall gegeben wissen. Ich halte dafür, daß man die fieberfreien Tage und Zwischenräume am sichersten zu den Brechmitteln wählet.

In einem Kindbettfieber, welches im Hotel de Dieu herrschte, gab Douleat viermal nacheinander, jedesmal $7\frac{1}{2}$ Grane Ipekakoanha im Anfange, und hierauf die Ausführungen zu unterhalten, einen öligten Trank mit 2 Gran Goldschwefel von Spießglas; er hinderte durch diese Behandlungsart das Austreten der Milch, und rettete seine Kranken. Auszüge aus den französischen period. Schriften 5 B. S. 44.

In einem Faulfieber gebrauchte sie Christoph Weber mit Nutzen. Nicht weniger auch Tissot in faulen und galligten Fiebern, in welchen er sie für antiseptisch oder säulnißwiderstehend hält, in Verbindung mit dem Weinsteinrahm, manchmal auch mit schweißtreibendem Spießglas, beydes nicht sehr gewählt: die Gaben waren bald klein, bald wirkte es als Brechmittel. Tissot rathet sonsten meistens den Brechweinstein: doch zog er ihm die Ipekakoanha vor, als er in dem Falle war, einem Frauenzimmer ein Brechmittel zu geben, da sie eben ihre Reinigung hatte. In einem ähnlichen Falle gebrauchte ich das Brechwasser ohne Bedenken und Schaden: ja es ist sicherer, weil wir die Gabe und Wirkung in unserer Gewalt haben.

Huxham wählte gewöhnlich bey der epidemischen Gallenkolik eine wässerigte Abkochung mit Wermuthsalz, zu welcher er auch, wenn er stärkere Wirkung verlangte, Brechweinstein setzte. Eine einfache wässerigte Abkochung von 1 Loth Wurzel

in 16 Loth Wasser, 20 bis 30 Minuten gekocht, und von dem durchgeseihten einen Löffel voll alle Nacht genommen, und etliche Tage damit gehalten, lobt man in Durchfällen und dem weißen Fluß im Frankf. medicinischen Wochenblatt.

5. Jahrgang S. 224.

Nachstehender Weinaufguß ist eine der besten künstlichen Mischungen und kann zum Modell für ähnliche dienen.

℞. Rad. Ipecac. pulv. scrup. vn.

Vini albi vnc. vnam.

Sacchari drachm. duas.

Infusio stet per noctem. Depuratum liquorem
mane exhibe infanti.

de Gorter.

Water, Schulze, Büchener und Linne haben gute Probeschriften, von der Ipekakoanha geschrieben. Von des Linne is steht ein Auszug in Baldingers neuerem Magazin für Aerzte 1. Band 5. St S. 443.

2.

Hafelwurz. Asarum, Europaeum L.

Meine Kranken erbrachen sich schon auf eine Gabe von 7 bis 10 Grane in Pulver, ziemlich heftig. Unserer Vorfahrer ihre, denn Ettmüllergab $\frac{1}{2}$ - 1 Otgen vor dem Fieberanfalle, waren also zu stark, oder die Wurzel wirkt sehr ungleich. Coste und Willemot gaben auch das Pulver, fanden aber für besser 4 - 12 Blätter mit etwas Zimmet, eine Nacht in der Asche zu digeriren und früh durchzuseihen. Auf diese Art gaben sie sie mit eben dem Erfolg, wie die Ipekakoanha ihren Ruhrkranken. Eben dieselben, bedienten sich auch der Einbeerwurz:

zel paris quadrifolia L. des Aufgusses der Veilgenwurzel, Viola odorata L. desgleichen der wilden Veilgen Viola cannina inodora L. S. Sammlung für prakt. Aerzte 4. Band.

3.

Brechweinstein. Tartarus emeticus vel stibiatus.

Die Zubereitung dieses Mittels ist sehr verschieden, und von dieser Verschiedenheit hängt auch die größere oder geringere Kraft ab, und es wäre daher zu wünschen, daß in allen Apothekerbüchern die nämliche Vorschrift gegeben würde. Die gewöhnlichste ist die aus dem Spiesglassafran (Crocus metallorum) und Weinsteinrahm (Cremor tartari) zu gleichen Theilen, welche sich von We de l n bis je ho im Ansehen erhalten; die beste Art der Zubereitung aber, ist die Hö p f n e r i s c h e, aus 1 Theil Spiesglanglas (Vitrum Antimonii) und 2 Theilen Weinsteinerncrystallen (Crystalli tartari.) Von beeden findet man die Vorschriften in der neuen Ausgabe der Pharmocopoea Würtembergica 1786. Stuttgart fol. und wer von der Geschichte des Brechweinsteins und seiner verschiedenen Zubereitung Nachricht verlangt, findet sie im Auszug in Nicolais Recepten und Kurarten.

Dieses große und wichtige Arzneymittel, habe ich von dem Anfange meiner Praxis bis je ho, fast täglich sowohl bey Kindern als Erwachsenen, mit solchem Nutzen gebraucht, daß ich es wirklich als das wirksamste so wohl Brechmittel, als auch in getheilten Gaben, als Lariex, Schweiß, und Urintreibendes Mittel, ansehe.

Bev beinahe allen Kinderkrankheiten, die ohne hin ihren Sitz in den ersten Wegen haben, ist sein Gebrauch allgemein; wie dieses aus meinem Kinderarzt zu ersehen. Er führt wie ich aus oft wiederholten Erfahrungen zuverlässig weiß, das Mutterpech bei Neugebohrnen ab, hebt ihre Gelbsucht, Erbrechen, Zuckungen, und innerlichen Sichter, Durchfälle, Steckflüsse u. s. w. Man gebe es aber nie als Brechmittel bei vorhandener Verstopfung, sondern lasse allemal ein Klüstier vorhergehen; ich gab es gewöhnlich auf folgende Art:

℞. Tartari emetici gran. unum,
 solve in Aquae commun. calid. unc. tribus add.
 Syrup. cuiusdam l. Mellis unc. unam.
 M. D. ad vitr. S.

Neugebohrnen und ganz kleinen Kindern wird alle Stunden 1 – 2 Kaffelöffel voll, ungerüttelt davon gegeben, größeren 1 Eßlöffel voll.

Man fährt auf diese Art fort bis 1 oder 2 mal ein Erbrechen erfolgt, alsdenn hält man einen oder 2 Tage inn, und wann noch Anzeigen z. B. Eckel, Erbrechen, saure, grüne, gehackte Stuhlgänge, Reissen im Leib, unreine Zunge, u. s. w. vorhanden sind, wird fortgefahen. Bey Erstückung von zähem Schleim, kann auch Kleinern 1 Eßlöffel voll gegeben werden. In Durchfällen zeigt die Nachlassung der Schmerzen an, daß ihre Ursachen gehoben sind, und denn vollenden oft einige Klüstiere die Kur, manchmal sind auch stärkende Mittel, und dienliche Nahrungsmittel noch notwendig. Bev etwas ältesten Kindern, that die wässerige Auflösung des Brechweinsteins, im Wagen und Reichhusten, bey Zuckungen, wieder die Würmer u. s. w. die beste Dienste. Bei Zuckungen war auch manchmal eine

gedoppelte Gabe, selbst im Anfall nöthig, und nützlich. Wider die Würmer habe ich folgende Behandlung am besten gefunden. Der Kranke ist des Abends vorher wenig, bekommt früh 1 oder 2 Theeschaalen voll Milch, mit etwas Zucker zum Frühstück, und $\frac{1}{2}$ Stunde darauf die Auflösung, welche auch alle halbe Stunden zu wiederholen, bis mit dem Erbrechen oder Stuhlgang die Gäfte abgehen. Ich bin auf diese Art so glücklich gewesen, oft Spulwürmer und auch 2 mal von Kindern von 1 und von 3 Jahren einen Bandwurm abzuführen. Im Fall daß ein Kind das Mittel auf diese Art nicht nehmen wollte, kann man auch die Auflösung mit Milch machen lassen. Doch ist sie indem sie mit Molkenthee, oder jedem andern Getränke, vermischt werden kann, und weder Geruch noch Geschmack hat, jedem Kranken leicht bezubringen, und man hat ihre Wirkung vollkommen in seiner Gewalt.

Wem aber die Auflösung nicht gefällt, der kann sich des nachstehenden Pulvers, welches ich ebenfalls oft im Gebrauch habe, bedienen:

R. Magnesia^e unc. semis.

Tartari emetici grana duo ad tria.

M. exacte f. pulvis. D. ad Scat.

Jüngern Kindern giebt man täglich 2 bis 3 mal eine Messerspiße voll im Brey oder in Milch: größeren 1 Kaffeelöffel voll in einer Mandelmilch 1 oder 2 mal des Tages, je nachdem mehr oder weniger Wirkung erfolgt, setzt 1 oder 2 Tage aus, und fährt denn wieder eben so fort.

Manchmal kann man Kindern auf keine Art ein Mittel bebringen, auffer mit Zucker; diesen läßt man folgende Pulver zusammen mischen.

R. Tar-

R. Tartari emetici gran. unum.

Sacchari drachmam unam.

M. f. pulvis divid. in partes 6 vel 10 exacte
aequales.

Die Gabe und Wiederholung derselben, wird nach Maaßgabe des Alters und der Wirkung sich verändern müssen, Kleinere haben von dem 10ten Theil alle 2 Stunden einmal gegeben, oft genug Wirkung, dahingegen größere von dem 6ten alle $1\frac{1}{2}$ Stunden 1 nehmen können.

Erwachsenen lasse ich in 4 Unzen gemeinem Wasser 2 - 3 Grane Brechweinstein auflösen, und mit Honig oder Himbeersaft 1 Unze oder mehr nach Gefallen, versüßen, und so alle halbe bis ganze Stunden, 1 Löffel voll ungerüttelt nehmen.

Ist der Brechweinstein gut, so erfolgt oft auf die 2te oder 3te Gabe schon Erbrechen, und das Nachtrinken von Thee oder Molken befördert es; ist er aber schwach, so kommt oft erst nach 3 bis 4 Stunden nichts, oder einige Stuhlgänge: doch hängt die Wirkung auch von der mehr oder weniger starken Reizbarkeit des Magens und den in ihm befindlichen Unreinigkeiten ab.

Nur einmal sahe ich mich genöthiget, eine außerordentlich starke Gabe zu geben, Es war ein Wahnsinniger dem ich zuerst 3 Grane, an dem zweiten Tage 4, am dritten 6, und zwar ohne eine Ausleerung erfolgen zu sehen, geben mußte: endlich bekam er 8 Grane, welche aber außer einem starken Stuhlgang nichts wirkten. Eine Gabe von 12 Granen erweckte 1 mal ein Erbrechen. Diese wurde alle 3 bis 4 Tage einigemal wiederholet, und nun wirkten sie auch 3 bis 4 mal Erbrechen, und einige Stuhlgänge; jeden Abend bekam der Kranke eine Gabe

B

flüssiges Laudanum, und wurde auf diese Art in wenig Wochen hergestellt. Wenn solchen Unglücklichen keine Arznei beizubringen so ließ ich doch nicht ohne Nutzen, unter jedes Maasß Wasser 4–6 Grane Brechweinstein mischen und den Tag über nach Durst trinken.

Ich hatte, in der Folge mehrere Gelegenheit dergleichen Kranken zu behandeln, ward aber so dreiste, und gab ihnen ieden 2ten oder dritten Tag, wenn im Unterleib der Fehler steckte, eine Gabe von 4–5 Granen Spießglanzglas (*Vitrum antimonii*) mit 2 Loth Meerzwiebelssaft (*Oxymell scilliticum*) und 4 Loth Wasser auf 1 mal früh nüchtern, welches 5 bis 8 mal Erbrechen, und eben so oft oder mehrere Stuhlgänge machte, und in der Zwischenzeit die Auflösung des tartarisirten Weinsteins (*tartarus tartarizatus*) zum Abführen; und vor Schlasen eine Gabe von dem Bilsenkrautextrakt (*Extractum Hyosciami*;) von welchen allen in der Folge ein mehreres gedacht werden wird, und auf diese Art kam ich mit melancholischen, besonders vom weiblichen Geschlechte weit geschwinder zu meinem Zweck. Manche blieben doch ungeheilt und starben, andere bekamen Rückfälle u. s. w.

Doch ich komme wieder zu der Brechweinsteinauflösung und erzähle ihre Wirkung. Fallsüchtigen, deren Stoff in den ersten Wegen ihre Krankheit verursachte, ließ ich sie oft und geschwinde hintereinander in dem Anfälle selbst geben, und heilete sie auf diese Art oft gründlich; da aber, wo sich die Anfälle, nachdem viel Galle, Schleim, oft auch Würmer weggebrochen wurden, entweder verstärkten, oder doch erneuerten, waren wiederholte Gaben jeden zweyten Tag nöthig: bey einer periodischen

Fallsucht half nach einigen Brechwässern die peruvianische Rinde. Bey einer andern, welche gewöhnlich zu Nacht kam, mit Verstopfung des Monatslichen vergesellschaftet war, und endlich fast jede Stunde sich einfand, halfen Pulver aus der Baldrianwurzel (*Radix Valerianae*), zu 1-2 Skrupel und einigen Granen Eisenfeilspäne.

Ein Schneider verlohr nach dem Mittagessen das Vermögen zu sehen, und seine Augsterne waren unbeweglich: ein paar Löffel voll der Brechweinsteinauflösung, welche ihm die genossenen zähen Mehlklöse u. ausführten, verschafften ihm bald wieder das Gesicht. Nicht so glücklich war ich bey einem mit dem schwarzen Staar behafteten Manu; denn ein dreymal wiederholter Versuch war ohne Wirkung. Neuere Versuche lehrten mich, daß lang anhaltender Gebrauch gelinder Laxiermittel, Klistiere und eine genaue Diät in Augenkrankheiten, deren Grund im Unterleib zu suchen, mehr nützen.

Bey heftigen hysterischen Anfällen, in welchen schon Wedel behauptete, es seye ohne Brechmittel nicht viel Gutes auszurichten, bin ich oft mit dem Brechwasser gut gefahren. Ich ließ aber Klistiere oft vor, oft nachfolgen, und in der Folge immer die Gabe des Brechmittels vermindern. Eine alte Frau, welche einen großen Kropf hatte, viel von hysterischen Krämpfen, Erstarrung, und einer Engbrüstigkeit, die Erstickung drohete, litte, hatte Meerzwiebelhonig, Ammoniakgummi, andere Brustmittel vergebens gebraucht, und wurde allein durch einige Löffel Brechwasser gesund.

Eine andere, welche in jüngern Jahren oft den sogenannten hysterischen Nagel hatte, in den

fünfziger Jahren aber Kolikschmerzen, Zittern der Füße u. s. w. unterworfen war, wurde durch wiederholten Gebrauch des Brechwassers aller ihrer Beschwerden frey.

Einige Gelbsüchtige heilte in wenigen Tagen das Brechwasser; andere mußten nachher bittere Mittel noch nehmen; bey manchen, wo das Uebel unüberwindliche Ursachen hatte, war es fruchtlos.

Vor einigen Jahren habe ich einen dreijährigen Knaben, der eine allgemeine Hautwassersucht hatte, mit der Brechweinsteinauflösung für Kinder, der ich einige Tropfen Vitriolgeist (Spiritus Vitrioli) zusetzte, indem sie bey ihm stark auf den Stuhlgang und Urin wirkte, in einigen Wochen hergestellt.

Einen erwachsenen Wassersüchtigen ließ ich dreymal des Tages von dem Pulver aus Magnesia und Brechweinstein, jedesmal ein halb Quentgen nehmen; das Wasser gieng durch den Urin und Stuhlgang in Menge ab, und bittere Extrakte (Extracta amara) und Kinarinde (cortex peruvianus) stellten ihn vollkommen wieder her. Man darf aber auch starken Naturen, wenn die Wassersucht noch nicht lange angehalten, und die Eingeweide gut sind, ohne Bedenken den Brechweinstein als Brechmittel zu wiederholtenmalen geben, weil sich oft die Natur selbst auf diesem Wege geholfen, und viele Beispiele solcher Heilarten bey den besten Aerzten zu finden sind.

In Gallen- und Faulfiebern habe ich das Brechwasser, wenn sich keine Entzündung, sondern Zeichen äußerten, daß der Stoff der Krankheit in den ersten Wegen sitze, z. B. Eckel, Erbrechen, bitterer Geschmack, unreine Zunge, auch wohl leichtes Irreden u. s. w. in dem Anfang als Brechmittel, bey

den meisten nöthig und nützlich befunden; waren die ersten Wege gereinigt, so gab ich es in der Folge mit Vitriolgeist, auf die ganze Mischung z. B. ein halb Quentgen, auch wohl ein Quentgen versetzt, in kleinere oder weiter auseinander gesetzte Gaben, als ein aufstößendes Mittel, welches die Ausdünstung und den Urin gut beförderte, auch manchmal Spuhlwürmer abführte.

Auch selbst die Ausschläge, welche sich zu solchen Fiebern oft gesellten, gaben keine Gegenanzeigen, sondern forderten vielmehr ein solches Mittel. Ja wenn die Kinarinde, um der Fäulniß Einhalt zu thun, erfordert wurde, so setzte ich auch wohl zu 4 Unzen eines Kinaelirir, oder zu 6 Unzen eines Dekokts von Kina ein halb, auch wohl ein Gran Brechweinstein, und ließ es alle Stunden Löffelweise nehmen.

Ich pflege seit einigen Jahren dem Larierdekokt aus Sennesblättern, von welchem ich bald handeln werde, ein halb Gran, auch ein Gran, nachdem er stark ist, Brechweinstein zuzusetzen, und kann versichern, daß ich die besten Wirkungen davon wahrgenommen, und noch täglich sehe.

Dieses, was ich bis daher zum Lobe des Brechweinsteins aus eigener Erfahrung gesagt habe, könnte schon hinlänglich seyn, seine allgemein anerkannte Kräfte und Wirkungen, und deren Nutzen zu bestätigen. Doch muß ich auch erzählen, was man bey andern Schriftstellern zu seinem Lobe findet. Man gab ihn schon im vorigen Jahrhundert Kindern sowohl, als Erwachsenen. Fäsch schlug bey rachitischen Kindern im Anfange der Krankheit einem 6monatlichen $\frac{1}{2}$ Gran Brechweinstein mit I Gran Zinnober (welcher aber überflüssig ist), in der

Muttermilch zu geben vor; die Nume soll dabey einen Eisenwein nehmen. Jäger Schmid gab einem Säuglinge von 1 Jahr, in einer von Ueberladung des Magens entstandenen Fallsucht, 1 Gran Brechweinstein, hierauf Erden- und Rhabarbermittel. Wedel ertheilt ihm in der Fallsucht sowohl bey Kindern, als Erwachsenen große Lobsprüche, und behauptete schon, daß die Kinder leichter, als man glaube, Brechmittel ertragen. (Eine Meynung, die noch vor 10 Jahren mancher Arzt nicht begreifen wollte und konnte). Ungeachtet schon Hirschel und Armstrong und ich hinlänglich bewiesen, wie vortheilhaft er bey Kinderkrankheiten anzuwenden. Schuß rühmt ihn wider die Schwämmgen, und sagt, man reinige die ersten Wege mit $\frac{1}{4}$ Gran Brechweinstein, (aus diesem Grunde setzte ich manchmal $\frac{1}{2}$ Gran der Borarmixtur zu), oder auch Jalappen- und Rhabarberfaß, und versäume die Klistere nicht. Meine Auszüge, 1. B.

Wider den Bandwurm war Ludovici (Eph. A. III. obl. 254.) zufälliger Weise glücklich. Marci heilte ein eilfjähriges Mädchen an einer heftigen konvulsivischen Krankheit, deren Ursache der Bandwurm war, nachdem schon viele Mittel fehlgeschlagen, mit dem Brechweinstein. Brouzet und Hirschel haben ebenfalls glückliche Versuche gemacht und aufgezeichnet. In einer Fallsucht von Spulwürmern war auch Kulber bey Scheid, bey einem eilfjährigen Knaben, mit einem Mittel, welches $1\frac{1}{2}$ Gran Brechweinstein, und eine kleine Gabe Jalappenharz und Spießglaszinnober enthielte, glücklich. Meine Auszüge, 3ter Band.

Armstrong und Lode ziehen den Brechweinstein in Wurmkrankheiten und Fallsuchten allen

Mitteln vor, und dieser behauptet, daß wenn auch das Eisen und Zinn unnütze gewesen, so müsse doch ein Fieber und der Brechweinstein den Würmern gefährlich seyn.

Man schlug zwar schon im vorigen Jahrhundert, sowohl zur Vorbauung der Kinderblattern, Wedel, als auch im Anfange der Krankheit, wann Eckel und Erbrechen sich äußern, Brechmittel vor. Bohn. Meine Ausz. I. B. Der erste aber, der es in neuern Zeiten, wiewohl ganz in Geheim, wagte, den Brechweinstein in Verbindung mit der Manna zu geben, war Gundelsheimer: und sein Beyspiel wurde andern nützlich. Gontard, Hannes. Die neuern Einpropfer ließen eine wässerigte Brechweinsteinauflösung, mit Essig, Citronen und auch Vitriolsäure, in den Blattern nehmen, um die Ausdünstung zu erzielen. Backer, Watson, Glas. Und Friße behauptet, daß der durch den Brechweinstein, im Anfang oder zur Zeit des Ausbruchs der Pocken erzielte reichliche Schweiß die Anzahl der Pocken vermindere.

Eigenen Erfahrungen zufolge, halte ich sowohl alle Vorbereitung, als auch, wenn es natürlich gehet, alle Arzneyen, bey den künstlichen oder inkulirten Blattern, für überflüssig.

Bei dem Reichhusten der Kinder gab Friedrich Hoffmann 1 Gran Brechweinstein in einigen Unzen Brustwasser aufgelöst, nach Maaßgabe des Alters. Armstrong, Brouzet, Astruc und andere ziehen ihn in dieser Krankheit allen andern Mitteln vor: und Fothergill weiß in derselben keine Mischung aus 2 Gran Brechweinstein und $\frac{1}{2}$ Drogen Krebscheerenpulver nicht genug zu loben. Er nimmt von diesem also gemischten Pulver I, $\frac{1}{2}$

bis 2 Gran und 5 bis 6 Gran Muschelpulver, und giebt dieses so gemischte Pulver einem Kind von 1 Jahr in Wasser und Milch, erfolgt kein Erbrechen, so giebt man den folgenden Tag eine stärkere Gabe, und so wird täglich fortgefahren. Londner Bemerk. 3. B. Und auf sein Rathen brauchten es viele andere Aerzte mit Nutzen. Millar.

Was den Nutzen des Brechweinsteins bey Erwachsenen betrifft, so können auch aus den vorigen Zeiten Beispiele seiner Wirksamkeit angeführet werden.

So liest man bey dem Bonet (Medicina septentrionalis), daß Hagedorn eine sehr hartnäckige Verstopfung gehoben, indem er 6 Grane desselben, in fettem ungesalzenem Wasser einnehmen lassen. Ein gewagter Versuch! Eben derselbe heilte eine schwangere melancholische Frau, blos mit Brechweinstein (Mercurius compilatius).

Wedel fandte ihn in der Starrsucht, Bäckmeister im Podagra, Kramer in Wechselfiebern, Major und Gießwein in fleck- und bössartigen Fiebern nützlich. N. Ausz. I. B. Eine bestimmte Nachricht von dem Nutzen desselben in solchen Fiebern, und der herrlichen Wirkung einer wässerigten Auflösung des Brechweinsteins, welche ein Mann, der an einem Faulfieber schon 13 Tage lag, erst alsdenn bekam, und doch von den heftigsten Zufällen, Schlassucht, Irreden u. s. w. befreuet wurde, findet man in einer sehr lesenswerthen Probeschrift, von den bössartigen Fiebern, welche Philipp Friedrich Smelin gehalten.

Heuermann gab $\frac{1}{4}$ Gran Brechweinstein oder 1 Gran Specksaanha, täglich in kalten Fiebern, besonders Trägigen, welche dadurch gestillet worden.

Die nämliche Art, die getheilten Gaben des Brechweinsteins einige Tage hintereinander genommen, that auch Nicolai in Tertianfiebern von fauler Art gute Dienste. Pringle bediente sich in nachlassend: und Wechselherbstfiebern des Lagers, nach vorhergegangnem Blutlassen, wo es nöthig war, eines Purgiermittels, und hierauf den 4ten Theil eines Grans Brechweinstein täglich viermal, und hielt damit so lange an, bis das Fieber sich entweder verlohren, oder solche Nachlässe bekam, daß es durch die Fieberrinde konnte gehoben werden. Sein Freund Huck bediente sich einer ähnlichen Methode in dem gelben Fieber von Westindien. In der Folge gab Pringle eine wässerigte Auflösung. Die Edinburger Aerzte rühmen sich diese auch in andern Fieberkrankheiten, sehen aber wohlbedächtig hinzu, sie müsse, so sicher sie auch wäre, nicht gebraucht werden, wenn der Kranke sehr schwach wäre, stark schwitze, und seine Säfte aufgelöset wären, sondern es müsse alsdenn die Fieberrinde gebraucht werden. Lode B. I. Causland über die Wirkung und den Nutzen des Brechweinsteins, welchen er vorzüglich in Pillen lobt, in Wechselstiebern, siehe Sammlg. für prakt. Aerzte. B. XI. Er war vorzüglich nützlich, wenn er nur ein gelindes Erbrechen und mehr als ein Alterirmittel wirkte.

Monro hat bey nachlassenden Herbstfiebern, nach vorhergegangnem Blutlassen, wenn eine Entzündung vorhanden war, den Brechweinstein, in getheilten Gaben auf folgende Art gebraucht. Er ließ aus 1 Theil Brechweinstein und 10 Theilen Krebssteinen oder Krebscheeren, ein Pulver bereiten, und von diesem gab er 3 bis 10 Grane, und fuhr damit fort, bis sich das Fieber in ein Wechsel-

fieber veränderte, oder ganz legte; das nämliche Mittel gab er auch in Rheumatismen mit gutem Erfolg.

In den Gallenfiebern zu Lausanne, war dem Tissot eine wässerige Auflösung des Brechweinsteins, weit wichtiger als die Ipekakoanha. Auch Stolle zog die Brechweinsteinauflösung bey seinen Gallenfiebern vor. Bey der Heilung der Ruhr bedienten sich Zimmerman und Nursina, vorzüglich des Brechwassers mit ausnehmendem Nutzen.

In der Kriebelkrankheit 1770 u. 71. gab Laube allen Kranken vom Anfange den Brechweinstein aber in sehr starker Gabe, in Wasser aufgelöst. Von der Heilung der Wassersucht mit dem Brechweinstein findet man Beispiele im Journal de Medicine T. XII. bey Brocklesby, wo einige Soldaten durch eine Abkochung von Petersilgenwurzel, in welcher Brechweinstein aufgelöst, und sodenn Honig zugethan wurde, gesund wurden, und endlich bey Brisbane, welcher 2 Wassersüchtigen, bey welchen die Wassersucht eine Folge der Verstopfung der monatlichen Reinigung war, den Brechweinstein so verordnete, daß er in der Gabe immer und endlich auf 10 Grane stieg, ohne daß er Brechen verursachte, sondern allein durch den Urin wirkte.

Daß endlich der Brechweinstein als Brechmittel die Folgen gewisser Giften wegzuschaffen geschickt seye, davon haben wir im vorigen Jahrhunderte ein Beispiel, indem Wardorf ihn vorgeschlagen, da in Gießen einige Leute nach dem Genuß der Tollbeere rasend geworden. M. Auszg. 3. B. und in unsern Tagen erzählt van der Monde ein Beispiel, wo auf seinen Gebrauch die Beere weggebrochen, und die Raserey augenblicklich gehoben worden.

Wer von dem Pestgift angesteckt ist, wird nach des B. von Afschs Beobachtung sicher gerettet, wann man ihm sogleich Brechweinstein mit Ipekakoanha, oder weissen Vitriol als Brechmittel giebt, und darauf laues Wasser mit Honig nachtrinken läßt, bis alles grüngelbes Zeug weggebrochen wird. Nachher giebt man Vitriolsäure und Mixt. simplex, endlich die Rinde, wenn der Puls zu sinken anfängt, Die Salze, besonders der Salpeter dürfen nicht in zu starken Gaben gegeben werden, weil sie den Durchfall vermehren. Baldinger Magazin St. 6.

Ich übergehe eine Menge Zeugnisse neuerer Schriftsteller, und verweise meine Leser auf die nützliche Abhandlungen eines Hirschels und Beskers, welche letztere in Baldingers neuerm Magazin 8. B. 1. Stück S. 59. folg. steht.

Ich habe oben gesagt daß ich mit dem Brechweinstein wieder den schwarzen Staar nichts ausgerichtet. Glücklicher waren hingegen Ewald Rube in den schwedischen akademischen Abhandlung I. B. Richter der 3mal des Tags $\frac{1}{2}$ Quintgen tartarisirten Weinstein, und jeden vierten Tag den Brechweinstein gab, und so einen schwarzen Staar, dessen Ursache im Unterleibe war, glücklich hob. Chirurgische Bibl. B. 3. woselbst noch mehrere Fälle angegeben sind, und Schmucker. Dieser gab jeden zweyten oder dritten Tag früh, 4 Gran Brechweinstein mit Zucker als Brechmittel, ließ ein großes Blasenpflaster in Nacken setzen, und unterhielt die Eiterung. Diesen beeden Mitteln, fügte er noch Pillen aus Amonialgummi, Seife, Jalapenharz und Kellerwürmer bey, und den Saft der Kellerwürmer, desgleichen auch einen flüchtigen

Geist aus Lavendel und Salmiakgeist von jedem gleichviel, welchen der Kranke in einiger Entfernung vom Aug in die Hand gerieben, anhalten mußte; und mit diesen Mitteln stellte er seinen Kranken in 4 Wochen her. Einigen Soldaten, die bey forcirten Märschen blind wurden, ließ er Blut, gab ihnen den Morgen darauf 3 Gran Brechweinstein; und sie erhielten ihr Gesicht wieder. Wollte es auf diese Art nicht gehen, so öffnete er die Drosselader, wiederholte das Brechmittel, ließ ein Blasenpflaster auflegen, und den angezeigten flüchtigen Geist gebrauchen.

4.

Das mit Wachs überzogene Spiesglangglas.
Vitrum antimonii ceratum.

Oben habe ich gedacht, daß ich das Spiesglangglas (*Vitrum antimonii*) einigemal verordnet habe, dieses Mittel aber gab ich niemals, weil mir immer der Brechweinstein hinlänglich war. Von beeden stehen die Verfertigungen in allen Apothekerbüchern.

Unser Mittel ist eigentlich deutschen Ursprunges. Es wurde von einem Arzt in Oberdeutschland, der es in der Ruhr glücklich gebrauchte, einem Reisenden irrländischen jungen Arzte, als ein Geheimniß anvertrauet. Dieser wurde nach Jahren, da er sich zu Hause durch dieses Mittel sehr berühmt gemacht, krank, und entdeckte sein Geheimniß dem *William Steele* einem schottländischen Geistlichen. Dieser machte nicht nur in der Ruhr vorzügliche Kuren damit, sondern er heilte auch viele ärarische Leute, auch that es bey einem jungen Mann, der die Fallsucht hatte, gute Dienste, nachdem schon viele Arzneyen vergebens waren gebraucht worden.

Steele entdeckte auch seinen Freunden das Mittel, und nach seinem Tode kam die Vorschrift in die Hände des D. Youngs, welcher nach hinlänglicher Erfahrung und Versuchen, sie dem Baronet Pringle mittheilte; und dieser machte sie nebst den Beobachtungen welche Franz Pringle, Simpson, Brown, Gordon, und andere gemacht, in dem 5ten Band, der Edinburgischen Versuchen und Bemerkungen bekannt. Die englischen Aerzte erheben das Mittel vorzüglich in übermäßigen Blutflüssen der Gebärmutter, und in der Ruhr. Doch hat in dieser Krankheit Johan Pringle, der es anfänglich stark gebraucht, in den folgenden Jahren die Speiakoanha mit Rhabarbarre. vorgezogen, welches auch Wilson gethan.

MaKenzie erzählt in den Londner Bemerkungen 3. B. daß ein wassersüchtiger durch dieses Mittel sehr erleichtert, und nachher durch das Abzapfen, und andere Mittel ganz hergestellt worden.

In den Pariser Abhandlungen, von 1746 und 47 haben Geoffroy, Arnaud und du Hamel, ihre Bemerkungen und Versuche über dasselbe bekannt gemacht.

Bönnecken hat es in den fränkischen Sammlungen 4. und 5ter Band, in einer Ruhr zu Schweinsurt heilsam befunden. Möhrlein in Verbindung mit Eibischwurzel und fleißiges Trinken in einer zu Ravensburg. Nicolai; und Vicat sagt, er habe von 200 Ruhrkranken, denen er das mit Wachs überzogene Spiesglanglas gegeben, nur einen verlohren. Er gabe es in Verbindung mit Magnese und Zucker, und ist in der Gabe so bestimmet, daß jedem Arzt, der das Mittel versuchen will, anzurathen, ihm genau zu folgen.

Büchner führt in einer Probefchrift einen Fall an, wo das Wachspiesglas einen Mann vom Steckfluß gerettet.

Medikus gestattet seinen Gebrauch, wann ein starkes Mittel nöthig ist. Triller nennt es ein unsicheres Mittel: hingegen sagt Cranz, man könne es in jedem Alter geben, und zwar auf folgende Weise: Säuglingen $\frac{1}{2}$ Gran, Kindern von 3 oder 4 Jahren 2 bis 3, einem zehnjährigen 4, und Erwachsenen 5, 6, bis 10 Grane. Um es sicher zu gebrauchen, setzt man säure tilgende Mittel z. B. Krebssteine, Magnesia &c. zu, und läßt Gerstentranke oder Fleischsuppen nachtrinken. Gmelin hat in einer Probefchrift mehrere Zeugnisse gesammelt.

Das Erbrechen stillende Mittel. Antemetica.

Es giebt eine Menge Mittel welche das Erbrechen stillen, die aber nicht anders wirksam seyn können, als wenn sie nach dem Unterschiede der Ursachen des Erbrechens angewendet werden.

Ist zum Beispiele der Magen mit vielen und zähen Speisen überladen, und es entstehet daher ein Erbrechen, so ist dasselbe Krankheit und Arznei; und einige Tassen Thee werden hier die Wirkung unterstützen.

Entstehet das Erbrechen zufällig von äußern Ursachen, z. B. dem Anblicke oder Geruch einer unangenehmen Sache, so muß diese wo möglich weggeschafft, und in Zukunft vermieden werden.

Und wer vermöge einer solchen Idiosynkrasie, nicht hinterwärts in einem Wagen fahren kann, muß vorwärts fahren, oder reiten oder zu Fuße gehen. Gleiche Bewandniß hat es auch mit der Seekrankheit, welche man aber doch dadurch soll verhindern

können, wenn man Safran in Säcken genähet unter den Achseln oder auf dem Magen trägt. *Saco.*

Das Erbrechen der Schwängern verspottet gewöhnlich alle Arzneien, weil es wirklich heilsam, und hört endlich von selbst auf; manchmal ist das Blutlassen das einzige Mittel, welches bey vollblütigen nöthig ist und hilfe.

Gegen das galligte Erbrechen cholerischer Leute, dienet nach *Tragus* Bericht der häufige Genuß der Himbeeren.

Ist das Erbrechen ein Zufall des Fiebers, so wird ein Brechmittel von Anfang, nachher saure Dinge, die Citronen und Essigsäure, der Vitriolgeist, die bekannte *Riverische* Mixtur u. s. w. dienlich seyn.

Wenn eine saure Schärfe in dem Magen das Erbrechen macht, wie dieses bey Kindern und hypochondrischen und hysterischen Kranken oft geschieht, so sind im Anfang, häufige dünne warme Fleischbrühen, Molken u. das Erbrechen zu befördern, nöthig, und nachher reichliche Gaben von Magnesia. In dem 3. Band der *Londner* Bemerkungen hat *William Watson* ein paar solche Fälle angegeben, in welchen diese Heilart gut angeschlagen.

Ein Erbrechen von scharfen äzenden mineralischen Giften erfordert, daß man sogleich viel Wasser dem Kranken gebe, desgleichen Butter, Del, Milch, u. s. w. alles warm. Ist die Menge des genommenen Giftes klein, der Gebrauch der Mittel, sogleich bey der Hand und wirksam, so kann man in manchen Fällen noch Hoffnung haben; ist aber das Gift schon nach den Gedärmen gegangen, welches die Schmerzen, und der aufgetriebene Unterleib zu erkennen geben, so ist die Hoffnung der Rettung vergeblich.

Ein zu häufiges Erbrechen von in Milch aufgelösten Brechweinstein, dessen Ursache aber unbekannt war, ließ sich mit Burgunder Wein heben.

Ist endlich ein eingekerkelter Bruch die Ursache des Erbrechens, so sind kleine Gaben von Speka-koanha dienlich, wie ich N. I. erwähnt habe.

Einen ganz besondern Fall von einem 4 Monate anhaltenden Erbrechen, bey einem 11jährigen Mädchen, welches sich nach und nach auf 4 Unzen Quecksilber in 2 Unzen Mandelöl gegeben, legte, erzählt Zwinger (Act. Helv. T. III.).

Noch muß ich eines Mittels erwähnen, welches die Vorwelt für sehr wichtig hielte. Es ist

5.

Krausemünze. *Mentha Crispa* L.

Hippocrates und Dioscorides sagten schon, sie stille das Erbrechen. Hartmann gab im vorigen Jahrhundert, als specifisches Mittel, das destillirte Wasser zu 2 Unzen; welches auch Boerhaave in allen Magenbeschwerden von Schwäche der Verdauung, Blähungen u. s. w. mit großen Lobsprüchen empfahlen. Sydenham und Hoffmann halten sie für specifisch, und setzen Wasser, Geist und Syrup aus ihr zusammen, um das Mittel recht kräftig zu haben. Gorter und Fuller haben sie auch unter ihren Formeln. Linne hat sie nach Erato's Vorgange, bey verhärteten Brüsten von stockender Milch äußerlich, und innerlich bey verhaltenem Monatlichen gut befunden u. s. w. Auch Bergius lobt sie im ersten Fall, ferner wider das Erbrechen, Koliken und hysterische Anfälle. Ich ziehe ihr die

6. Pfeffer=

6.

Pfeffermünze. *Mentha piperita* L.

vor, und freue mich, daß sie seit einigen Jahren so allgemein in Deutschland geworden. Man bedient sich jezo des Pulvers der Blätter, des Theeaufgusses, des destillirten Wassers, und des Oels. Ich bediente mich des Theeaufgusses, der nicht unangenehm ist, aber er war auch nicht sehr wirksam. Bessere Wirkung bey hypochondrischen Blähungen und Krämpfen, leistet das destillirte Wasser, welches ich Löffelweise allein, oder mit dem Zimmetwasser, dem 1ten Theil von Hallers sauren Elixir, und mit Syrup vermischt nehmen lasse.

Dem Frauenzimmer sind die Pfeffermünzestlein (*Rotulae*) oder Bapeurküchelchen sehr angenehm. Ihre Zusammensetzung steht zwar schon in dem Wiener und ein paar andern Apothekerbüchern, doch mag sie auch hier, nach der Art, wie sie Friße angegeben, einen Platz finden:

℞. Olei menthae piperitidis guttas viginti.

Sacchari drachm. duas.

M. f. Elaeosaccharum;

cui adde:

Sacchari albillimi et sicci unc. quatuor.

Aquae menthae pip. q. s. ut f. l. a rotulae.

Ihre Gabe ist 10 bis 20 nach der Verschiedenheit ihrer Größe und Wirkung.

Das destillirte Wasser wird am besten aus den getrockneten Blättern erhalten; alsdenn hat es den Geruch der Pflanze vollkommen, und läßt einen scharfen, erhitzen, dem Kampfer ähnlichen Geschmack auf der Zunge zurück, der sich endlich in einen so angenehmen kühlenden endigt, daß der

Ⓒ

Körper erquiekt wird. Den nämlichen Geschmack lassen auch die Zeltlein empfinden, und manche, die sie genommen, empfanden im Magen eine angenehme Erwärmung, andern machten sie Hitze.

Thomas Knigge hat in einer Probeschrift die Pfeffermünze beschrieben, sie chymisch untersucht, die Apotheker, Pulver, Extrakt, Geist, Essenz, Conserve, Zeltlein und Delzucker, aus ihr bereiten gelehrt, und in verschiedenen Krankheiten, das Pulver insbesondere mit Delzucker vermischt, nützlich gefunden.

Beu einem Kranken, der eine Lienterie hatte, und zur Auszehrung neigte, war das Pulver und Lattwerge nicht hinreichend. Ein anderer von 27 Jahren, der nach einem alltägigen Wechselfieber, sich auszuzehren schiene, und schon Nachtschweisse hatte, halfen reichliche Gaben von Pulver, mit Honig zu einer Lattwerge gemacht.

Einer bleichsüchtigen Jungfer von 27 Jahren, die nach einem heftigen Blutfluß geschwollene Füße, Herzklopfen und eine Kardialgie bekam, thaten Pulver aus 1 Skrupel mit etlichen Gran Delzucker, Wunder, und die Kranke war in 9 Wochen gesund. Nach einer Erkältung, die sich eine säugende Frau zugezogen, erfolgte ein Anfall der Fallsucht, und auf diesen eine Kardialgie: einige Löffel voll Pfeffermünzewasser erregten Schweiß, und die Kranke wurde gesund.

Einem andern Fallsüchtigen half das Pulver mit etlichen Tropfen von Dippelsöl, und den Tag darauf wurde Blut gelassen.

In der nämlichen Verbindung brauchte sie auch Wendt bey einer Frau, die schon während der Schwangerschaft sowohl, als nach der Geburt, heftig

tige Zuckungen aller Art, und ein krampfhafte Asthma hatte. Ebenderselbe gab das Pulver mit Delzucker in Kardialgien: desgleichen einer Kindbetterin, die nach einer Erkältung, Kolik, Durchfall mit Zwang bekam. Er ließ alle 3 Stunden 10 Grane von jedem nehmen, und sie genas in 2 Tagen.

Einige kalte Fieber wichen auf den Gebrauch der Pfeffermünzepulver; ferner Schwäche und Aufblähung des Magens. In einem Fall halfen sie nicht, wohl aber die Essenz, täglich 2mal zu 40 Tropfen gegeben.

Dieses sind die vorzüglichsten Beobachtungen. Ich übergehe den äußerlichen Gebrauch des Dels in Zahnschmerzen u. s. w.

II. Klasse.

Darmreinigende Mittel. Evacuantia per alvum.

A. Laxiermittel. Laxantia.

7.

Tamarindenmark. Tamarindorum pulpa.

Dieses angenehm säuerliche lattwergenartige Mittel reiniget die Gedärme sehr gelinde, und als ein solches habe ich es nicht nur Schwangern und Wöchnerinnen, sondern auch selbst Auszehrenden, und mit dem Mastdarmlutfluss behafteten Personen, wenn ein Laxiermittel angezeigt war, allein oder auch mit kochendem Wasser aufgelöset, zu 2 bis 3 Unzen, nach und nach gegeben. Bey faulen und Gallenfiebern, setzte ich gewöhnlich einen hal-

€ 2

ben Gran Brechweinstein einer Auflösung von 2 Unzen Tamarindenmark, und 4 bis 6 Unzen Wasser zu, und ließ alle halbe Stunden 1 Löffel voll nehmen. Es führet auf diese Art die Galle so gelind als möglich ab, ist aber erst alsdenn nützlich, wenn schon ein Brechwasser vorhergegangen. Meinen Kranken will das Mittel in den Molken nicht bezagen. Auch habe ich es nie mit Salzen oder Manna vermischt gegeben, sehr selten mit etwas Jalappenwurzel und Weinstein, in einer Lattwurzgenform, bey chronischen Krankheiten.

Es ist bekannt, daß schon Mesue die Tamarinden *Tamarindus indica* L. zu 2 bis 4 Unzen gegeben. Gabriel Fallop gab sie, wie auch Manna, Rhabarber und die italienischen Sennesblätter in einer Pest 1555 mit Nutzen. Haller B. P. T. II. 145. Niemals aber hat ihnen ein Arzt ein größeres Lob ertheilet als Merkatius, welcher sagt, das Mark der frischen Tamarinden mit Zucker kandirt, widerstehe mit einer unglaublichen Wirksamkeit der Fäulniß, und den giftartigen Krankheiten. Zakut sagt, es führet die Galle gelinde ab, tilget die Hitze und Galle im Blute, löscht den Durst, und stillt das Erbrechen; mit der Cassia kann man es auch sogar Schwängern geben, ja es ist selbst in der Pest und pestartigen Fiebern gleich von Anfang sehr gut, weil es der Fäulniß widerstehet. Ein anderer portugiesischer Arzt Amat, gab die Tamarinden in der Ruhr und andern Krankheiten mit Nutzen. Ettmüller und Riverius in Fiebern.

Unter allen Mischungen, welche man bey diesen Arzten, denen ich noch Bedeln, Wolff und Major zugeselle, findet, gefällt mir nach:

stehende, welche Frank und Nebel in Gallensiebern empfohlen, ob sie gleich nicht stark laxiren dürfte, am besten:

R. Tamarind. unc. unam c. sem.

Passularum min. unc. unam.

Pom. Citri No. i.

Sacchari albi unc. semis,

conciſa coque in

Aquae font. suff. q.

Addendo sub finem coctionis

Cinnamom. scrup. unum,

Colatur. ferv. usui. S.

Zu halben oder ganzen Theeschaalen voll zu nehmen.

Unsere neueste Aerzte, Pringle, Tissot, Zimmermann und Mursinna, behaupten ebenfalls, daß sie das beste gallertilgende und antiseptische Mittel, und in faulen Fiebern und Nuhren, als das sicherste Laxiermittel zu gebrauchen. Sie haben zwar alle die Erfahrung auf ihrer Seite, doch würde ich sie mit Zimmermann lieber in Wasser allein geben, als mit Tissot in Verbindung des Salpeters und der Manna, oder mit Mursinna in Gesellschaft mit dem Glauberschen Salz. Alle ließen ein Brechnittel vorangehen.

Die mit Tamarinden geschwängerte Molken, serum lactis tamarindinatum, welche Meibom für das beste Mittel in dem Mastdarmblutflusse hält, sind längstens als ein kühlendes, gallertilgendes und gelinde abführendes Mittel allgemein bekannt.

Ich will ihre Zubereitung, weil sie sehr einfach ist, und von jeder Köchin gemacht werden kann, anzeigen. Man thut zu einer beliebigen Menge so eben kochender Milch, 1 bis 2, oder mehrere Unzen Tamarinden, läßt sie noch etwas kochen, bis sie gerinnt, sodenn seihet man das Ganze durch ein

Züchlein oder reinen Lappen, und trinkt laulich
oder kalt das durchgeseihete Wasser, mit oder ohne
Zucker, Theeschalenweise.

8.

Manna von Calabrien. Manna calabrina.
Fraxinus ornus L.

Die beste ist die körnigte, weiße, wenig gelb-
liche, süße, leichte. Man giebt sie Kindern von
etlichen Jahren zu 2 bis 3 Quentgen in Kaffee,
als ein Laxiermittel. Nie habe ich sie Erwachsenen
verordnet, weder allein, noch in Verbindung mit
andern Mitteln. Ich kann also blos erzählen, was
andere Aerzte sagen.

Anton Donat ab Altomari ist der erste
Schriftsteller, der 1562 ihre Naturgeschichte, Ge-
brauch und Heilkräfte meisterhaft beschrieben (von
Haller Bibl. Bot. T. I. p. 331.). Etliche Jahre
nachher kam Cassani, und endlich Magnenus,
der ihre Gabe für Erwachsene auf 4 Unzen setzte,
und sie als Galle abführend lobte u. (Haller
Bibl. pr. T. III. p. 2.).

Kindern in Blattern, Masern, Scharlachfie-
ber u. gab sie Harris zu 3 Quentgen bis 1 Loth,
in 3 Loth Mandelmilch aufgelöst, als ein gutes
Laxiermittel.

Heister schlug sie ebenfalls als ein sicheres
Mittel bey zusammenfließenden Blattern bey dem
Eiterungsfieber vor. Wedel hingegen widerräth
sie in allen diesen und andern hitzigen Fiebern; setzt
auch noch hinzu, Kinder, welche eine Geneigtheit zur
Fallsucht haben, müssen sie nicht bekommen. Hingegen
rühmt er sie in Husten und Brustkrankheiten, und hat
hier den Friedrich Hoffmann zum Nachfolger.

Eben dieser ließ einen Hypochondristen, der eine heftige Kolik bekam, die sich sonst durch Mandelöl bestreiten ließ, das aber nun nicht half, nachdem auch Klisliere fruchtlos waren, 4 Unzen Manna in Hafergrüßwasser, mit etwas Salpeter und Weinsalz versetzt, nach und nach nehmen, und er gab eine unglaubliche Menge talkartige Küchelchen von sich, und wurde gesund, in Dissert. de remediorum benignorum abusu et noxa. In Koliken hilft sie mit Jalappenpulver versetzt oft geschwinde. Bone t.

Purcell rühmt sie zu dem nämlichen Zwecke mit Cassia und Tamarindenmark: die Aerzte mögen auf solche Verbindungen gerathen seyn, weil sie bemerkt, daß die Manna Blähungen verursache. Es sind bey dem Höchster die Geschichte einer Nonne, welche nach dem Gebrauch der Manna konvulsivische Zufälle bekam, und bey Wepfern (Obl. pag. 456.) und Kiedlin (curat. 796.) ähnlich auffallende Proben aufgezeichnet. Gottfried Schulze sahe sogar, daß eine hysterische schwangere Frau, nach ihrem Gebrauch, einen Umschlag bekam. von Haller Bibl. pract. T. III. p. 385.

Geoffroy will, man soll ihr einige Grane Brechweinstein zusetzen, und sie in so getheilten Gaben geben, daß auf jede höchstens 1 Gran Brechweinstein kömmt; hiemit kömmt die Gundersheimerische Methode, die unter N. 3 erzählt ist, überein.

Sydenham bediente sich der Manna, indem er $2\frac{1}{2}$ Unze in 2 Pfund Molken auflösete, und nach und nach trank, und bey jedem Trunk etwas Citronensaft oder Säure mitnahm, in einem von Nierenstein entstandenen Blutharnen, mit großer Erleichterung seiner sonst äußerst beschwerlichen Umstände.

Rhabarber. Rhabarbari radix. Rheum palmatum L.

Eine gute Rhabarber muß dicke fest, nicht steinhart, noch weniger wurmstichig seyn, auswendig gelb und bräunlich aussehen, inwendig saffrangelb mit weißen und röthlichen Streifen vermischt; ihr Geschmack muß etwas bitter und anziehend seyn, und wenn sie gekauet wird, so muß sie dem Speichel eine Saffranfarbe mittheilen.

Ich schrieb in dem Zueignungsschreiben zur ersten Auflage vom Jahr 1771: „Sehen sie meiner wegen die Rhabarber auf die erste Stelle, ich werde sie nicht dethronisiren, aber ich werde sie nie gebrauchen, außer wenn ich nicht die Freyheit haben sollte, als Arzt frey zu denken und zu handeln; und auch dies muß sich der Arzt leider manchmal gefallen lassen.“ Ich bediente mich ihrer wirklich nur im Anfange meiner Praxis auf Empfehlung meines Lehrers Nicolai, welcher sie auch in seinen Rec. und Kurarten über alles lobt. In der Folge wählte ich lieber andere Mittel. und hierzu mochte auch wohl eine von Kindheit an, denn man ließ mich, alle halbe Jahr wenigstens, Rhabarber schlucken, oder man trichterte mir ein Rhabarberträncken ein, gegen dieses Mittel entstandene Abneigung nicht wenig beygetragen haben.

Da sie übrigens ein allgemein bekanntes und beliebtes Mittel ist, dessen sich fast alle Aerzte, von dem Mesue an, bis auf unsere Tage bedient haben, so bin ich zwar der Mühe überhoben, Beweise ihrer Wirksamkeit aus Schriftstellern bezubringen, indem ich, was die ältern Zeugnisse betrifft, auf

Zillings Werk, und in Ansehung der neuern aufgedachten Nicolai und Murray (App. Vol. IV.) desgleichen auch Hollsteins, Joh. Georg Gmelins, und meines Freundes Kemme Probeschriften verweisen kann: was aber die Art, sie zu verordnen, und ihre Zubereitungen betrifft, finde ich doch nöthig, das Wissenswürdigste anzuzeigen, zugleich auch zu erinnern, daß sie in Fiebern, besonders in hitzigen, unschicklich; hingegen bey langwierigen Krankheiten nützlich ist.

In Pulver giebt man Kindern 8 Grane bis 1 Skrupel, nach Maafgabe des Alters, Erwachsenen $\frac{1}{2}$ Quentgen bis 4 Skrupel. Setzt man gleichviel von Weinsteinrahm oder Magnesia zu, so läßt man Abends und Morgens eine Gabe nehmen.

Ganz kleinen Kindern giebt man den Rhabarber-saft (Syrupus Rhei), welcher blos mit Wasser aufgegossen, und mit Zucker versüßt aus dem Pulver, ohne Zusatz von Eichorienwurzel bereitet werden kann, und Kaffelöffelgenweise gegeben wird.

Das Extrak (Extractum Rhei) halte ich ganz für überflüssig. Die gewöhnliche Tinktur Tinctura l. anima Rhabarbari wird am besten also bereitet:

R. Rhabarbari pulverisati unc. unam.

Salis tartari drachmas duas.

Aquae cinnamoni libram unam.

Infusa stent in loco calido per horas viginti quatuor, postea colenrur.

und kann Löffelweise alle Stunden, oder nach dem Endzwecke alle halbe Stunden gegeben werden.

Das angenehmste Arzneymittel aus der Rhabarber ist die süße Rhabarbertinctur (Tinctura rhei dulcis), welche auf folgende Art gemacht wird:

R. Rhabarbari pulv. uncias duas.
 Cardamomi minoris semunciam.
 Spiritus vini gallici l. optimi libras duas.
 Digere per biduum, et Tincturae colatae adde:
 Sacchari candidi albi triti uncias quatuor.
 Digere rursus, donec solvatur.

Sie ist ein gutes, Blähungen treibendes, und gelind abführendes Mittel, welches alle Stunden zu 1 bis 2 Löffel voll genommen werden kann.

Mit den Verbindungen der Rhabarber mit Salzen, Fiebersrinde, Quecksilber u. s. w. kann ich mich nicht einlassen. Ich rathe aber, daß nur Aerzte solche Mischungen wagen, die keine Neulinge in der Kunst sind; und diese werden sich schon selbst helfen können.

10.

Weinsteinrahm und Weinsteincrystallen. Cre-
 mor et Crystalli tartari.

Es wäre zu wünschen, daß sie jeder Apotheker selbst verfertigte, um sie ächt und aufrichtig zu haben, und sich auf ihre Wirkung verlassen zu können. Man erhält gewöhnlich beede zusammen gemischt, unter dem Namen Weinsteinrahm oder präparirter Weinstein.

Es ist dieses vortrefliche Mittel eine meiner Lieblingsarzneyen von Anfang gewesen, und sie wird es auch bleiben so lang ich Arzt bin, und mein eigener Körper Hülfe braucht.

Ich habe sie gewöhnlich zum eigenen Gebrauch, wenn ich Blähungen, Unverdaulichkeit &c. spühre, und daher ein Laxiermittel zu nehmen nöthig fand, auf folgende Art zusammen gemischt, und vor Schlafengehen die Hälfte und früh die andere Hälfte genommen, und einige Tassen gemeinen oder dünnen Schafgarbenthees nachgetrunken. Ich reibe mit eini-

gen Stücken Zucker das gelbe von einer frischen Citronenschale ab, setze noch so viel Zucker zu daß es 2 Loth ausmacht, hierzu thue ich eben so viel Weinsteinrahm, und reibe es hierauf in einer Reibschaaale zusammen. Ist keine Citrone vorhanden, so wird Zucker und Weinsteinrahm zu gleichen Theilen untereinander gemischt. Diese wirklich angenehme Arzney thut hypochondrischen Personen die beste Dienste, sie hält den Leib offen, erleichtert die Beschwerden im Unterleib, treibt die Blähungen und befördert die Eflust. Manchen thun täglich etliche Kaffeelöffelchen voll, schon hinlängliche Dienste, andere müssen Morgens und Abends 1 bis 2 Löffel voll nehmen; manchen ist auch noch eine Gabe 1 Stunde vor dem Mittagessen nöthig. Leuten die an der Verdauung leiden, insbesondere denen, welchen es immer wie faule Eyer aufstoßt, war es eine gute Arzney. Nicht weniger würksam war es bei Podagristen, und solchen die arthritische Zufälle hatten. Ferner denen die zum Rothlauf geneigt sind, oder Flüßen und Zahnschmerzen, kann es zur Vorbauung sowohl als Kur dienen. Mit dem nämlichen Mittel habe ich 2 Schwangere von der Gelbsucht in wenig Tagen befreuet; desgleichen einen Mann, der schon geraume Zeit gelbsüchtig war. Molken und vegetabilische Nahrungsmittel sind zur Lebensordnung in solchen Fällen das beste. Bei frischen Trippern war der Weinsteinrahm oft dienlich. In hitzigen und Faulfiebern zeigte mir die Erfahrung, daß er, alle Stunden zu 1 Quintgen gegeben, gleich im Anfange der Krankheit oft das wichtigste Mittel seye.

Es wird immer sehr viel warmes, 1 Unze erfordert 12 warmes, und noch mehr, ja fast gedoppelt so viel, 1 Unze 20 kaltes Wasser, zur Auflösung

erfordert, und da nicht Jedermann viel Thee nachtrinken kann, so habe ich in den letztern Jahren die Erfindung ihn mit Borax auflösbar zu machen, oft benutzt und wenn ich den Weinsteinrahm ohne Zusatz verordne, so setze ich jedem Loth 1 Quintgen Borax zu, und es löset sich der Weinstein alsdenn in wenig Wasser auf.

Auf diese Art nahm ein Wassersüchtiger, der schon an einer allgemeinen Hautwassersucht vor verlohren geachtet wurde, alle 3 Stunden 1 Loth, und wurde, da er im Anfange reichlich durch Stuhlgänge, nachher durch den Urin ausgeleeret worden, in wenig Wochen ganz wieder hergestellt. Ein anderer, der eine Bauchwassersucht hatte, aber als ein Bauer gesunde Kräfte besaß, nahm täglich 3 Quintgen Weinsteinrahm und eben so viel Küchensalz in 3 abgetheilten Gaben, und erhielt durch reichliche Ausleerung meistens durch den Urin, seine Gesundheit wieder. Bey verschiedenen andern Wassersüchtigen that auch eine dreysache Gabe nichts, oder sie wurden wenig erleichtert, und hielten nicht lange genug mit dem Mittel an.

Ich habe mich verschiedenemal genöthigt gesehen, dem Weinsteinrahm, die Jalappe, die Meerzwiebel, Squilla, und den Brechweinstein zuzusetzen, um ein starkreizendes Mittel zu haben. Folgender Fall mag zum Beweise dienen.

Ein Mann von ohngefähr 60 Jahren, sonst gesund, bekam vor wenig Jahren hypochondrische Zufälle, die er sich durch Weinsteinrahm, denn er ist als allgemeines Hausmittel hier im Gebrauch, wieder fortschaffte; vor einem Jahr traf ihn ein halbseitiger Schlag, der auf wiederholte Laxiermittel, insbesondere dem Dekokt von Semmesblättern, Blasenziehen-

Den Pflastern ic. sich gab: vor einigen Monaten schollen ihm die Füße und der Unterleib; hier sollte nun der Weinsteinrahm abermal helfen, er that aber wenig oder gar nichts, ungeachtet täglich 3 bis 4 Loth genommen wurden, ich verstärkte ihn also auf folgende Art.

R. Crem. Tartari unc. unam semis.

Rad. Jalapp. drachm. duas c. sem.

— squillae drachm. semis.

Tartari emetici gran. tria.

M. f. pulv. D. ad feat. S.

Alle 3 Stunden 1 Kaffeelöffelchen voll in Wasser zu nehmen, und viel Molken oder Thee zu trinken.

Dieses Pulver wirkte täglich 8 bis 10 Stuhlgänge und trieb viel Urin ab. Manchmal that es nichts, und man mußte klistieren. Man versuchte andere Mittel, aber sie waren alle fruchtlos, und ein abermaliges Schlagfluß machte der traurigen Krankheit ein Ende.

Nun muß ich auch erzählen, was andere Aerzte von ihm wußten. Quercetan, Sennert, Rive rius und Hartmann, ertheilten ihm große Lob sprüche: der letzte sagt, sein Gebrauch ist in sehr vielen Krankheiten, welche ein Auflössemittel erfordern, sehr dienlich, besonders bei Nieren und Blasen steinen; ferner ist er das größte Mittel in der Melan cholie, welches den Leib offen hält, und die Ver stopfung des kleinen Gedärms eröffnet und auflöset. Die Gabe ist $\frac{1}{2}$ bis 1 Quintgen in Fleischbrühe, muß aber oft wiederholet werden.

Fortis hat in einer Berathschlagung für einen Hypochondristen, den Weinsteinrahm zu 1 Loth, in einen säurlichen Trank vorgeschlagen, und Molken oder Gerstenwasser in Menge nachzutrinken befohlen;

er setzt hinzu, sind die Wege eröffnet, so vollendet der Gebrauch der Rhabarber und ausgepresster Kräuterpflanzstoffe, wechselsweise einen um den andern Tag genommen, die Kur.

So wie unsere Vorfahren ihn schon als ein gutes Urintreibendes Mittel kannten, so unterließen auch die neuere Aerzte nicht, sich durch Versuche von seinem vortreflichen Nutzen in der Wassersucht zu überzeugen.

Vincenz Menhini hat allerley Arten von Wassersucht, aus verschiedenen Ursachen, mit dem reichlichen und lang anhaltenden Gebrauche des Weinsteinrahms, denn er gab alle Tage wenigstens 1 Loth, und hielte Wochenweise damit an, bis die Kranken durch häufiges Urinlassen geheilet wurden, gehoben. Wenn das Mittel auch manche nicht heilte, so erleichterte es doch ihre Umstände.

Lissot hält diese Methode im Anfange der Wassersucht, wo die Erschlappung der Fasern noch nicht zu stark ist, bey schwarzgalligten Personen; und wo eine Volleibigkeit zu bemerken und der Urin nicht abgehen will, für dienlich. Bey alten Wassersüchtigen schaffte er nur Linderung, nach seiner Erfahrung.

Franz Home war ebenfalls mit dem in Wasser aufgelösten und in reichlichen Gaben gegebenen Weinsteinrahm bey vielen Wassersüchtigen glücklich. Bey manchen vergiengen 20 bis 30 Tagen ehe die Wirkung merklich war: die Ursache davon war zu wenig Getränke.

Medikus bediente sich nebst Oeleinreibungen ebenfalls des Weinsteinrahms bey einem Wassersüchtigen mit dem besten Erfolg. Noch verdient auch Dorilao angemerkt zu werden. Dieser gab im Anfange 2 Quintgen, nachher stärkere Gaben; in den

ersten 14 Tagen larirte der Kranke, nachmal hieste der Durchfall ein und der Urin gieng hingegen so häufig ab, daß der Kranke bald genaß. Gazette salutaire 1763.

In hitzigen Gallen und Faulfiebern, der Ruhr u. s. w. sind sowohl kleine Gaben von 1 Quintgen oft wiederholet, oder in einem Gerstentrank größere nach und nach zum gewöhnlichen Getränke genommen, als auch größere von 1 bis zu 2 und 3 Loth, nach dem Zeugniß der neuesten besten Schriftsteller eines Tissots, Senac, Straks, von Rosensteins, Zimmermanns u. s. w. als ein kühlendes, antiseptisches und gelinde abführendes Mittel, von größtem Nutzen.

In der Bleikolik, welche bey den Arbeitern in den Bleigruben in Derbyshire vorkommt, thut keine Arzney bessere Dienste als der Weinsteinrahm, und Hillary verläßt sich ganz auf ihn.

Die Erfindung den Weinsteinrahm mit Borax auflößbar zu machen, gehört dem Bergius zu, und die desfalls gemachten Versuche findet man in den Novis Actis Ph. Medic. A. N. Curiosorum T. IV.

Da ich gerne jedes Mittel, wenn es möglich und dienlich ist, allein gebrauche, so erwähne ich hier nichts von der Verbindung des Weinsteinrahms mit andern. Von der aber mit Magnese, welcher sich Medikus bedient und ausserordentlich lobt, werde ich unter dem Artikul Magnese gedenken.

II.

Tartarisirter oder auflößlicher Weinstein. Tartarus tartarisatus s. solubilis, sal vegetabile dictus.

Dieses seifenartige Mittelsalz, welches Weinsäure mit dem Pflanzenlaugensalz ganz gesättigt

get ist, kenne ich aus eigener Erfahrung als das herrlichste Auflösemittel in verstopften Eingeweiden, bey hypochondrischen und hysterischen Personen, fernner bey melancholischen und wahnsinnigen; einigemal sahe ich auch Infarktus von ihm abgetrieben. Ich bediene mich desselben also:

R. Tartari tartarifati unc. duas, solve in
 Aquae comm. unc. sex, adde:
 Mellis unc. duas l. tres.
 Tartari emetici gr. semis.
 M. D. ad vitrum S.

Alle, oder alle 2 Stunden 2 Löffel voll umgerüttelt zu nehmen, bis ein paar Stuhlgänge erfolgen, denn einige Stunden inne zu halten, und eben so wieder fortzufahren.

Auf diese Art treibt er auch sehr gut den Urin, und man hat es in seiner Gewalt nach Umständen die Ausleerung zu unterhalten.

Schon Ettmüller und von Hertodt ertheilten diesem schönen Mittel ein billiges Lob. Dieser giebt den Rath frische Citronenschaalen ihm zuzumischen, um es angenehm zu machen, und behauptet, es wäre Löffelweise genommen ein großes Auflösemittel, treibe Urin, befördere Stuhlgang, und könne bey Verstopfungen der Eingeweiden, dem Scharbock, der Gicht, Wassersucht u. helfen.

Muzell, der zwar nur 1 Loth mit eben so viel Honig in 8 Unzen Wasser aufgelöset, Löffelweise täglich aufbrauchen ließ, heilte doch Manien und Melancholien, auch eine daher entstehende Dummheit, welche anderen Mitteln nicht wich. Whytt glaubt, es könne alsdenn nutzen, wenn die Ursachen in den ersten Wegen zu finden. Hannes bestärkt ebenfalls den Nutzen dieses Mittels.

Stöller

Stöller verbesserte es so, daß er zu 8 Unzen Wasser 2 Unzen Salz nahm, und dieser Auflösung noch einen Antimonialwein zusetzte; sind die Ausleerungen durch Erbrechen und Stuhlgänge erfolgt, so giebt er sie sparsamer. Er versichert, hypochondrische Neiglichkeiten, alle Arten der Schwermuth, Verrückung des Verstands, und langwierige Nasereyen mit ihr geheilet zu haben.

Baldinger ließ ein sehr lacheckisches tympanisches Weib täglich 4mal 1 Quintgen nehmen, und heilte sie damit bald. N. Magaz. B. 6. St. 5.

B. Purgiermittel. Purgantia.

12.

Sennesblätter. Folia sennae. Cassia senna. L.

Die alexandrinischen sind die besten. Sie sind fast eiförmig, vornen spizig, etwas fest, und sehen gelbgrün; ihr Geschmack muß scharf und bitter seyn. Wenn viele Stengel und Staub mit ihnen vermischt sind, oder die Blätter schwarze Flecken haben, so sind sie verdorben.

Man reiniget gewöhnlich die Blätter von den Stielen, weil diese heftige Schmerzen in den Gedärmen verursachen sollen; allein es ist eine sehr überflüssige Arbeit, und es kommt allein auf die Art und die Gabe, wie man das Mittel gebrauchet, an.

Eben so unnöthig sind auch die Mittel welche den Geschmack der Sennesblätter verbessern sollen. Als Hausmittel ist die Abkochung mit Pflaumen oder Zwetschgen bekannt; die Mütter nehmen 1 - 2 Quintgen bis 1 Loth, binden es in ein Tüchlein, lassen es mit den Zwetschgen kochen, und geben diese

D

sowohl als die Brühe den Kindern mit Zucker versüße als Laxiermittel.

Meine Art sie zu verordnen ist diese:

℞. Fol. Sennae alex. unc. unam.
 Coque in Aquae comm. ℥. q.
 in Colat. unciis quatuor solve
 Tartari emetici gr. semis. Adde
 Mellis l. fyr. rub. Jdaci unc. unam.
 M. D. ad vitr. S.

Alle Stunden umgerüttelt 1 Löffel voll zu nehmen, sobald Stuhlgang erfolgt inne zu halten, und einen Tag, nach Umständen 2 Tage darauf eben so fortzufahren.

Nach meiner täglichen Erfahrung machen 4 bis 5 Löffel voll nach einander genommen, Erwachsenen, die nicht allzstarke Naturen haben, einige Stuhlgänge; bey Kindern von mittlern Alter sind schon 1 bis 2 Löffel voll hinreichend, und Kleine purgieren auch wohl nach 1 bis 2 Kaffeelöffelchen voll. Es leidet auch dieses Sennedekoft, nach dem Unterschied der Kranken, und den Umständen, unter welchen ich es gebrauchen lasse, Zusätze und Veränderungen. So habe ich z. B. bey starken Naturen oft noch nöthig befunden, 3 oder 4 Grane Gummigutt (Gutta Gamb.) zuzusetzen, und alsdenn verursachen 3 oder 4 Löffel voll, häufige Stuhlgänge, manchen auch ein- oder zweymaliges Erbrechen; man hält aber sodann nach Maassgabe der Kräfte 1 oder 2 Tage inn, und fährt eben so fort. Es hat, auf diese Art gegeben, bey rheumatischen Beschwerden, in der Wassersucht, Schlagflüssen, und allen chronischen Krankheiten, die Lungenschwindsucht und ähnliche Uebel, wo der Körper schon entkräftet ist, ausgenommen, herrlich gedient. Einen andern Zusatz, der bey Krämpfen

und Schmerzen, verschiedenen Koliken, Hämorrhoiden, und andern Krankheiten des Unterleibs, statt hat, machten 20 bis 30 Tropfen von dem flüssigen Laudanum aus, denen man auch bey Blähungen, und um den Geschmack zu verbessern, etliche Tropfen auf Zucker getropfeltes Anis- oder Fenchelöl zugesetzte, Merkwürdig ist es, daß bey dieser Verbindung die Schmerzen zuerst ganz sich legen, ehe die Stuhlgänge erfolgen, sollten sie sich Stundenweise verziehen, so hilft ein Klistier sie befördern, wie dieses auch überhaupt, im Vorbeygehen erinnert, vorzüglich die Wirkung der Laxier- und Purgiermittel in den Krankheiten des Unterleibs unterstützt, wenn es, ehe das Abführungsmittel anfängt zu wirken, gegeben wird.

Noch einen Zusatz erhält dieses Dekokt in Faul- und Gallenfiebern, in welchen es oft auch die Stelle des Brechmittels vertritt, und dieser ist $\frac{1}{2}$ oder 1 Unze Lamarinendenmark, und in den folgenden Tagen 20 Tropfen bis 2 Skrupel Vitriolgeist oder Halslers saures Elixier; manchmal vermindere ich die Menge der Sennesblätter dabey auf die Hälfte. Die ersten Wege werden auf diese Art nicht nur gut gereinigt, sondern auch der Fäulniß Widerstand gethan, und der Urin und die Ausdünstung befördert. Molken oder Schotten, oder Wasser mit Weinessig, oder Limonade u. s. w. lasse ich alsdenn in der Zwischenszeit zum Getränke wählen.

Bev allen Arten Entzündungsfiebern, bleibt dieses Dekokt weg, weil es unter allen Verbindungen schädlich, doch habe ich es in den Blattern mit Säuren vermischt nützlich gebraucht.

Meßue hat schon die Schotten (Folliculi) der Senne gebraucht. Fonsela schlug einen Aufguß

von 4 Unzen Ziegenmilchmolken, auf 1 Quintgen Sennesblätter, und 1 Skrupel Zimmet, in einer Melancholie vor. Puerarius hat mit einem wäßrigen oder Weinaufguß von 1 Quintgen, vor Tisch genommen, dem würdigen Arzt Saracenus den Stuhlgang lang in Ordnung erhalten. Und in seiner Ausgabe des Burnets lobt er eine Abkochung von Sennesblättern mit Weinsteinrahm geschärft, als ein sicheres Purgiermittel. Johann Hartmann, Wedel und andere Aerzte der vorigen Zeiten empfahlen sie ebenfalls.

Eranz führet mehrere Zeugen an, und nach seinem Berichte sollen die Blätter der Scrophularia den Geschmack der Sennesblätter verbessern, aber auch ihre Kräfte vermindern.

Coste und Willemot brauchten die italienischen Sennesblätter (*Senna italica*) statt der alexandrinischen. Auch die Blätter des Blasenbaums (*Colutea arborescens*) thaten bey Wechselfiebern und anfangenden Kacherien, als Purgiermittel Dienste, Samml. für Prakt. Arzt. 4. Band. Ein holländischer Arzt schlägt nach eben dieser Sammlung, 3. B. einen wäßrigen Aufguß der Sennesblätter, mit frischem Citronensaft versetzt, als ein spezifisches Mittel in den Kinderblättern vor.

Als ein starkes Purgierpulver für erwachsene Personen mischt Tissot Sennesblätter, Weinsteinrahm, und Jalappenwurzel, von iedem 1 Skrupel zu einem Pulver zusammen. Schon River heilte mit dem nämlichen Mittel eine arme Wassersüchtige in 20 Tagen. Er ließ täglich 1 in Fleischbrühe nehmen.

13.

Galappenwurzel. Radix Jalappae. Convolvulus Jal. L.

Man wähle die schwärzlichen, schweren und harzigten Stücke, welche einen scharfen und widrigen Geschmack haben, und am Licht leicht brennen. Die oft mit der Galappe vermischte Gichtrübe, läßt sich an der weißern Farbe, und dem weniger festen Gewebe erkennen. Auch ist es zur Gewißheit der Wirkung nöthig, nur wenig auf einmal zu pulverisiren, weil sie sonst die Kräfte verliert; auch darf die pulverisirte, aus welcher schon das Harz ausgezogen ist, nicht mit untergemischt werden, sondern man muß sie wegschmeißen.

Kindern habe ich, soviel ich mich erinnere, nie das Pulver der Galappe gegeben, Erwachsenen hingegen sehr oft, allemal aber in langwierigen Krankheiten, wenn noch kein Fieber vorhanden war, und in Verbindung mit andern Mitteln, z. B.

R. Rad. Jalapp. gran. duodecim
Sulphuris antimonii aurati tertiae praecipitationis gran. unum
M. f. pulvis D. S.

Auf einmal früh in Wasser oder Thee zu nehmen, und wenn Stuhlgänge erfolgen, Thee oder schwachen Kaffee nachzutrinken. Dieses Pulver wirkt ohne alle Beschwerden 6 bis 8 mal. Habe ich starke Magen vor mir, so setze ich 3 - 4 Gran versüßtes Quecksilber (Mercurius dulcis) zu.

Wer es nicht in Pulver nehmen kann, dem lasse ich mit Honig oder Syrup Pillen daraus machen, oder ich verschreibe auch folgende Pillen.

D 3

℞. Sulph. Ant. aur. 3 praecip.
 1. Kerm. miner. gran. unum,
 Resin. Jalapp. cum Amygd. tritae gran. duo,
 Rad. Jalapp. gran. tria,
 Mercurii dulcis gr. quatuor,
 M. f. c. Syrup. quod. q. f. l. a pil. Nro. decem
 obduc. sol. ☉. l. ♃. D. S.

Vor Schlafengehen die Hälfte, und die andern früh zu nehmen. Diese wirken ebenfalls gelinde. Wenn ich aber einen starken verschleimten Magen auszusetzen hatte, besonders bey dem Landmann, denn nahm ich zu folgenden Pulvern meine Zuflucht;

℞. Cremor tartari
 Rad. Jalappae ana dr. unam
 Rad. Squillae grana sex ad duodecim immo ad
 decem et octo.

M. f. pulvis divid. in 6 partes aequales D. S.
 Morgens und Abends 1 davon, jedesmal in Wasser zu nehmen, und Thee nachzutrinken, wenn Stuhlgang erfolgt, wird ausgefetzt, einen oder zwey Tage inn gehalten, und sodenn wieder eben so fortgefahren. Diese Pulver führen zu 8 bis 12 mal die Unreinigkeiten durch Stuhlgänge und Urin häufig ab. Der Zusatz der Meerzwiebel ist besonders bey Aufgedunsenheit, Wasser- und Gelbsuchten ꝛc., wenn die Eingeweide gut sind, von vortreflichem Nutzen, und nachdem die Wirkung stark verlangt wird zu erhöhen oder zu vermindern.

Als ein auflösendes, gelinde abführendes, und zugleich doch den Magen nicht angreifendes Mittel, kenne ich, insbesondere bey chronischen Krankheiten, kein vorzüglicheres, als eine Pillenmasse aus gleich viel Jalappenwurzelpulver, und verdickter Ochsen-galle (Fel tauri inspissat.) Wenn Pillen von 2 Granen gemacht werden, so können alle 4 Stunden 8 bis 10 Stücke genommen werden. Doch ich werde

von diesem unter dem Artikel Ochfengalle, und von der Verbindung der Jalappe mit dem Wurmsaamen und andern dergleichen Mitteln, unter den Wurmmitteln das nöthigste beybringen.

Ohngefehr im Jahr 1610 kam sie aus Neuspazien nach Europa, und jeko liefert sie uns die Insel Madera.

Ludovici glaubte nicht nur, man könne sie vielen Mitteln vorziehen, sondern besand sie auch bey Hypochondristen sehr wirksam. In einer Wassersucht gab sie Willis mit Nutzen, und mit einem Aufguß derselben heilte Borell eine Hüftgicht.

Arme Leute kurirte Sydenham am bösarzigsten Tripper allein mit der Jalappenwurzel.

Wedel rühmt sie in allen Wechselfiebern, in der Melancholie, im Schwindel, Husten, kurzen Athem, in der Bleichsucht, Hypochondrie, Gelbsucht, Gicht, in Kolik, in welcher sie auch Kolsfink zu 1 Skrupel mit gutem Erfolge gab, in der Darmgicht, in venerischen und Hautkrankheiten u. s. w. Welche Reihe von schweren und theils unheilbaren Krankheiten! Ferner behauptet er, daß Kinder sie leichter ertragen als Erwachsene, und daß sie ganz ruhig einschlafen, gleich als ob man ihnen Mohnsaft gegeben hätte, ehe sie anfängt zu wirken. Seine Gabe, indem er einem Kinde von 3 Tagen 2 bis 3 Grane giebt, ist, so dreiste sie Furchtsamen vorkommen mag, Bürge für die Wahrheit seiner Sätze. M. Musz. I. B.

Friedrich Hoffmann will ihren Gebrauch bey Kindern gar nicht gestatten, dahingegen Geoffroy vollkommen mit Wedels Meynung übereinstimmt.

Daß die Jalappe den Bandwurm abführe, entdeckte Wepfer (*Cicuta aquatica* p. 224) zufälliger

Weise, und machte hierauf zu wiederholten malen glückliche Versuche. Auch van Swieten sah nach dem Gebrauche von $\frac{1}{2}$ Quentgen Jalappempulver, einen 6 Ellen langen Bandwurm abgehen. Mit Recht ziehet eben derselbe das Pulver mit Zucker abgerieben, allen Zubereitungen vor.

Rowleys Methode die Heilung alter Weinschäden, ohne daß die Kranken sich zu Bette zu legen nöthig haben, vermittelst eines Abführungsmittels aus Jalappe, und einem Mittelsalz gleich nach Tische genommen, will Lode durch einen dreymaligen Gebrauch im Tage etnes aus 8 Gran Jalappempulver mit Salpeter und Zucker versetzt, verbessern. Med. chirurg. Bibl. I. B.

Schallers Probeschrift findet man in Wittweri delectu dissertationum medicarum Argentoratensium. Vol. II.

14.

Jalappenharz. Resina Jalappae.

Soll sich der Arzt auf seine Kräfte und Wirkung verlassen können, so muß es der Apotheker nicht von dem Materialisten kaufen, sondern, wie es Schuldigkeit ist, selbst durch einen Auszug mit höchst rectificirten Weingeist mit der zu Pulver gestoßenen harzigen Jalappenzugel bereiten.

In dem Anfange meiner Praxis habe ich das Jalappenharz in Brandwein aufgelöst, und mit einem Sirup versüßt, als Purgiermittel, wider die Würmer und auch im Reickhusten gegeben, da ich aber, und wenn ich nicht irre, aus Tissots Empfehlung, die Laxiermilche kennen lernte, so wählte ich diese, und sie sind in hiesigen Ort so allgemein geworden, daß sie ohne Vorschrift aus der Apo-

theile gelangt werden; um so mehr, weil sie ohne Beschwerden wirken, denn selten erfolgt ein Erbrechen, und weil sie in Thee und Caffee selbst den Kindern leicht beygebracht werden können.

Man nimmt Jalappenharz, vor ein Kind von 3 bis 4 Jahren, 3 Grane, von 5 bis 6 Jahren, 4, von 7 bis 10 Jahren, 5, bis 15 Jahren 6; vor Erwachsene höchstens 8 Grane, reibt es mit ein wenig Zucker und einigen abgeschälten Mandeln ab, gießet während dem Abreiben 1 oder 2 Löffel voll gemeines oder Zimmetwasser zu, und versüßet es, wenn es nicht genug ist, mit Zucker. Die Gabe muß genau bestimmt seyn, sonst kann das Mittel schaden; schädlich würde es bey Fiebern seyn. Ist habe ich Spulwürmer, auch einigemal einige Ellen Bandwurm, darnach abgehen gesehen, nie den ganzen Wurm.

Es sind mir einige Fälle vorgekommen, welche eine außerordentliche starke Gabe verlangten. Z. B. ein Kind von 2 Jahren, 4 Grane; eine sonst gesunde Frau, 10 Grane, eine melancholische, 15 Grane. Andere waren von schwächern Gaben leicht zu bewegen. Der Gebrauch des Jalappenharzes ist schon 1634 in Leipzig bekannt gewesen. Spielmann.

Veclin hat bemerkt, daß die Salze, insbesondere der Weinsteinrahm, die Wirkung sehr verstärken; und Ernst Benschheim versichert von nachstehendem Pulver, welches freylich ganz besonders zusammengemischte Ingredienzien hat, daß es 20 Stuhlgänge verursache, und daher in der Wassersucht sehr gute Dienste leiste. Wer es wagen will, prüfe seines Kranken Umstände vorher genau. Die Vorschrift ist:

D 5

R. Resin. Jalappae grana quatuor,
 Cremor tartari gran. decem,
 Camphorae grana quinque,
 Olei Cinnamomi gutt. duas,
 M. f. Pulvis D. pro dosi.

Ich gab es einem starken Mann, und er hatte nur 6 Stulgänge darauf. Nadeliff soll nach Allens Erzählung bey schlaffüchtigen Zufällen, ohne Ader zu lassen, selbst in Fiebern, das Jalappenharz zu 1 Skrupel, mit ausserordentlich gutem Erfolg gegeben haben. Werlhof aber mißbilliget ein solches Verfahren sehr, und, wie ich glaube, mit Recht.

Geoffroy und andere widerrathen das Mittel ganz. Vielleicht, weil sie sich nie auf seine Nützlichkeit verlassen konnten.

Büchner hat in einer guten Probeschrift die Fälle gesammelt, welche den aus dem unschicklichen Gebrauche dieses Mittels entstandenen Schaden beweisen.

15.

Gummigutt. Gummi Guttae. Cambogia L.

Es ist ein Gummiharz, welches äußerlich braun-gelb, inwendig pomeranzfarbig siehet. Man wähle ganz reines.

Daß ich es dem Senneblätterdekokt zusehe, habe ich oben N. 12. gesagt. Sonst habe ich es auch einigemal wider den Bandwurm versucht; ich bauete aber meine Hofnung auf ungetreuen Sand. — Hingegen habe ich $\frac{1}{2}$ Quentgen Gummigutt in 1 Loth Wasser aufgelöset und davon alle 3 Stunden 6 Tropfen gegeben, bey einigen Wasserüchtigen als ein starkes Mittel, welches anfänglich Erbrechen machte, nachher aber gut auf den Urin wirkte, befunden.

Im Jahr 1603 wurde dieses Mittel dem Clusius mit der Versicherung zugeschiekt, daß die Indianer eine Gabe von 15 bis 20 Granen, als ein Purgiermittel brauchen.

Michael Neuden lobte es 1614 als ein sicheres Mittel in der Gicht, in einer Gabe von 7 bis 8 Granen. von Haller.

Peter Castellus sagt, er und Johann Colle, haben viele Wassersuchten und viertägige Fieber mit Gummigutt geheilet. Die Beispiele findet man in seinem Buche über die Brechmittel. Auch handelt er von diesem Mittel in seinem Crytopus. (von Haller Bibl. Pract. T. II. p. 485.)

Lottich, welcher 1636 ein ganzes Buch über das Gummigutt geschrieben, sammlete in demselben auch die Erfahrungen seiner Zeitgenossen, eines Bauhin, Pauli, Höchsterers u. und bewies den Nutzen desselben in der Gicht, Wassersucht, Engbrüstigkeit, Gelbsucht, Hautkrankheiten u. s. w. In seiner eigenen Praxi bediente er sich desselben nach seinen Beobachtungen durchgängig.

Zakutus Lusitanus, zu dessen Zeiten das Gummi auch nach Portugal kam, wagte mit demselben Versuche, die ihm glücklich einschlugen. Er gab 4 bis 8 Grane als ein sicheres Mittel zum Abführen, starken Personen 10 bis 12 Grane; und in einem Weinaufguss 1 Skrupel; doch gefällt ihm die Pillenform am besten. Wassersuchten, kalte Hirnkrankheiten, Verhärtungen der Eingeweide, Fallsuchten, Verstopfung der monatlichen Reinigung, Gliederschmerzen, Augenkrankheiten, und mit einem Wort, fast alle Arten von Krankheiten mußten diesem Mittel weichen.

In Wassersüchten waren Merklin *M. A. B.* 4. *Mynsicht* und *Willis* mit ihrem starken Gebrauch glücklich. Von dem *Timäus a Guldenlee* wurde ein Wassersüchtiger, vermuthlich ein handfester Kerl, plötzlich geheilet, indem er ihm mit 50 Granen *Jalappe*, $\frac{1}{2}$ *Quectgen Gummigutt* und 20 Gran *Bitriolsalz*; auf einmal alles Wasser abführte, (von *Haller Bibl. pr. T. II.*) So stark diese Gabe ist, eben so sehr ist es zu bewundern, daß ein achtjähriges wassersüchtiges Mädgen, von 10 Granen *Gummigutt* nicht einen Stulgang bekam. *M. A. 4. B.*

Brunner gab alle 3 Tage einem schon hoffnungslosen Wassersüchtigen nachstehende Pillen, welche 2-3 Maasß Wasser ohne Beschwerden abführten und endlich sehr häufigen Urinfluß machten.

R. Gummi Guttæ gran. octo
pulv. Rad. Jalapp. gr. septem,
Merc. dulc. sept. supl. gran. quindecim
℞. c. spir. vini pillulæ pro una dosi.

Wenn der Urin nicht abgieng, hatte er noch seine einzige Hoffnung auf das Abzapfen gesetzt. *Rhan.*

Wedel und *Hartman* empfehlen das *Gummigutt* in ihren Schriften.

Spindler trieb mit 10 Granen einen *Bandwurm* ab, welcher heftige Kopfschmerzen dem Kranken verursacht hatte.

Da man gleich von Anfang auf eine Verbesserung dieses heftigen Mittels dachte; denn nur Aerzte, welche die Gaben ihrer Arzneyen aus Erfahrung bestimmen, und den Umständen ihrer Kranken angemessen zu verordnen im Stande sind, wissen, daßes auf dieses Kunststück allein ankommt,

Gifte zu wirksamen Arzneyen umzuschaffen; so suchte man durch allerley Verbesserungsmittel ihm seine Bösartigkeit zu benehmen. Höchstetter wollte z. B. seinen Zweck durch den Vitriolgeist erreichen.

In eben dieser Absicht ließ es de le Boy Sylvius mit Brandwein auflösen, und wieder mit Rosenwasser niederschlagen. Jensen ließ es einigemal mit Wasser abwaschen. Herrenschwand setzte Wermuttsalz zu. Andere gaben es in Erythgelb aufgelöst, oder mit Zucker, und Baldinger rät het es mit Wasser abzukochen und diesem zerflossenes Weinsteinöl (oleum tartari per del.) nach und nach zutropfen. In diesem Weinsteinöl allein lösen es die Hamburger Aerzte auf, und geben es zu 20 — 30 Tropfen.

Nun auch noch die Zeugnisse der Aerzte neuerer Zeiten.

Friedrich Hoffmann verwirft es ganz; dagegen sein Schüler Nicolai, in der Wassersucht, mit Meerzwiebel und Schwalbenwurzel es ehemals in der Gabe von 4 Granen empfohlen. In seinen neuern Schriften aber ist es in Pillen mit der Meerzwiebel desgleichen in einer wässerigen Auflösung der Pottasche, in der Wassersucht empfohlen worden: auch in Sammlung von Beobachtungen, Recepten und Kurarten ein sehr merkwürdiger Fall einer geheilten Bauchwassersucht mit einem Hodensackbruch, welchen Fiesnich mit Pillen aus Seife, Gummigutt, Meerzwiebel und Perubalsam und Tropfen aus Gummigutt glücklich heilete, angeführet worden.

Auch thut Nicolai Meldung desselben, wenn er auf das Rouffer'sche Mittel kommt, dessen

Geschichte und die Art des Gebrauchs er sehr weit-
schweifig erzählt.

Geoffroy lobt es zu 2 bis 4 Grane höchstens
10. mit viel Gervänke verdünnt. Spielmann will
nicht über 10 Grane in der Gabe geben, dahingegen
Heuerman es wagte, Wassersüchtigen alle 4 Tage
eine Gabe von 1 Skrupel mit 2 Skrupel schwarzer
Nieswurz zu geben. Allerdings eine zu starke Ga-
be. — Denn sie dürfte bey andern wohl mehr als
8 Stuhlgänge bewürken.

Wider den Bandwurm hat sich unser Mittel in
unsern Zeiten vorzüglich berühmt gemacht. Bisset
befande 15 Grane Gummigutt mit Entianertract
auf einmal gegeben in Pillen, allein und gleichsam
specifisch wirksam.

Werlhof gab 20 Grane ohne Zucker in Wasser
aufgelöst, mit etwas Zucker 3 Tage hintereinander,
und erreichte oft seinen Zweck den Bandwurm ab-
zuführen, manchmal verfehlte er ihn.

Das Herrenschwandische Geheimniß be-
stehet nach Vogels Bericht, welcher es von ihm
selbst hat, aus Gummigutt 15 Granen, Vermuths-
salz eben so viel oder 1 Skrupel und Eschenkohle.
Zur Vorbereitung wurde eine Gabe Eisenvitriol
(Vitriolum martis) in lau warmen Wasser gegeben,
und vor Schlafengehen 1 bis 2 Löffel Mandel oder
Baumöl, und früh nüchtern darauf das specifische
Mittel. Jäger.

Vogel selbst lobt das Gummigutt zu 3 Granen
mit $\frac{1}{2}$ Quentgen Farrenkrautwurzel (Filix mas) in
Pulver etliche Tage hintereinander zu nehmen. Er
glaubt auch, daß ein Klistier aus Kamillenthee und
Salz, mehr wider den Bandwurm auszurichten ver-
mögend seye, als das allgemein belobte Quecksilber.

Döbereyn sagt; Herrenschwand hätte ihm eingestanden, daß er mit seinem Mittel den Bandwurm mit Kürbiskörnersaamen ähnlichen Gelenken nicht abtreiben könne.

Von dem Toufferschen Mittel, welchem die darauf folgende starke Purganz, welche ebenfalls Gummigutt enthålt, hilft, wird unter den Wurmmitteln gehandelt werden.

Noch ist das Waglerische oder vielmehr Klossiusische Mittel gegen den Bandwurm zu betrachten übrig. Friße machte die ächte Zusammensetzung und die ganze Behandlungsart bekannt. Sie ist folgende:

Nach einem sparsamen Abendessen nimmt der Patient folgendes Pulver in kaltem Wasser.

℞. Mercur. dulc. r. praep. grana duodecim
Conchar. s. igne praep. scrup. unum
M. f. pulv.

Eine halbe Stunde darauf 1 Unze frisches Süßmandelöl: den Morgen darauf, in oder außser dem Bette, nüchtern, eins von nachstehenden Pulvern.

℞. Gumi guttae grana trigint. sex.
pulvis Cardui bened. scrup. unum.
— — radice angelic.
— — Marchion. epil. ana gr. octo
M. f. p. divid. in 3 partes aequales.

Ein solches Pulver macht meistens 2 mal Erbrechen, und eben so viel Stuhlgänge. Nach jedem Erbrechen trinkt der Patient eine Tasse Thee oder vom Aufguß von Kardubenedikten.

Nach 2 Stunden sieht man, ob der Wurm abgegangen, wo nicht, so nimmt man das zweyte Pulver, und wenn dieses, auf die nämliche Art gebraucht, in 2 Stunden den Wurm nicht wegschaft, das dritte, welches gewiß hilft.

Mehrere Nachricht über die Kräfte des Gummitguts findet man in Jägers Probeschrist und Murray appar. T. IV. p. 106. sqq.

16.

Schlehenblüte. Flores Acaciae. Prunus spinosa L.

Sie werden, im April bey trockenem Wetter gesammelt, und gelinde getrocknet, als eine Frühlingsskur Kindern zum Abführen gegeben. Man kochet 1 - 2 Handvoll mit Wasser ab, und läßt von dieser ausgepreßten oder durchgeseiheten Abkochung mit oder ohne Zucker Theeschaalenweise, nüchtern etliche Tage hintereinander trinken.

Einige gießen sie mit Molken auf; andere kochen sie mit Zwetschgen ab, und geben nachher die Brühe zu trinken. Nicht selten machen sie Grimmen.

Wer die Zeugnisse der ältern Aerzte von ihrem Nutzen haben will, findet sie in einer Spielmannschen Probeschrist, die in Wittweri delectu T. IV. stehet.

Ich bin überhaupt kein Freund von Frühlingsskuren, weil sie Gesunden ganz unnütze sind, und in Krankheiten der Gebrauch der Mittel, sich nicht eben nach der Jahreszeit, sondern nach den Umständen und Zufällen der Krankheit richten muß.

Dieses sind nun die bewährtesten und sichersten Purgiermittel. Freylich hätte ihre Zahl sehr vermehrt werden können, wenn ich mehrere Salze, das versüßte Quecksilber, u. s. w. hätte beyfügen wollen. Doch muß ich einiger Einheimischen gedenken, welche die Aerzte voriger Zeiten zum Theil gebraucht, zum Theil aber als Giftartig verworfen haben.

haben. Dahin rechne ich die blaue Schwertel oder Veilwurz *Iris nostras*, deren frisch ausgepresster Saft 1 Löffel voll alle Stunden gegeben, Wassersüchtigen sehr gut seyn soll. Wedel. Und von deren Pulver 2 Löffel voll, 36 Spuhlwürmer von einer wassersüchtigen Frauen abgetrieben und sie geheilet haben. *N. A. B.* 4. Den Wildaurin *Gratiola* welcher schon vom *Wier* in der *Wassersucht* gelobt wird, den *Bergius* täglich zu 1 Skrupel in Pulver in Herbst Quartanfieber, desgleichen auch *Erhart* in *Baldingers* neuem Magazin für Aerzte 4. B. 4. St. in kalten Fiebern lobt, und von *Stoerk* zu $\frac{1}{2}$ Quentgen in der *Wassersucht* empfiehlt. Mehrere Nachricht giebt *Murray* in *appar.* T. II. p. 197. 19 und das *Comm. Nor.* 1738. p. 17. 199. woselbst *Kramer* die Wurzel der *Grat. Centaurioides* in Pulver zu $\frac{1}{2}$ Otgen bis 2 Skrupel als Brechmittel und in kalten Fiebern rühmt, und ein anderer Arzt den Aufguß des Krauts, mit gleichviel Käsepappeln, im Tripper, und wider den Grund mit Nutzen gebraucht hat. Die Wurzel der Saunrübe *Bryonia alba* L. welche selbst *Sydenham* gebrauchte.

Die Blätter, Beere, und Rinde des Kelerhalses oder Seidelbast *Daphne Mezereum* L. und endlich die Wurzel der Kleinen Wolfsmilch *Efula minor*, *Euphorbia* L. Von dieser letztern, welche *Kuland* im vorigen Jahrhunderte so sehr erhoben, und *Hildan* gleichsam als specifisch in venerischen Gonorrhöen u. s. w. gebrauchte, muß ich eine von *Hertod* nicht allgemein bekannte verbesserte Zubereitung, ob sie gleich weitschweifig ist, anzeigen. Er schneidet die Wurzel der Länge nach entzwei, kocht sie eine Stunde lang in Ziegenmilch,

trocknet sie wieder in freyer Luft, macerirt sie hierauf 24 Stunden in destillirten Weinessig, pulverisirt sie, wenn sie wieder getrocknet worden, und verwahrt hierauf das Pulver. Nun nimmt er gekochten Honig $\frac{1}{2}$ Pfund, mischt demselben Rosenssig zu, daß es ein Orymel giebt, und macht mit dem Zusatz von $\frac{1}{2}$ Pfund Pulver ein Roob daraus. Von diesem giebt er in der Bleichsucht 1–2 Skrupel in einem warmen Bermuthaufguß, und in der Wassersucht eben so 2 Skrupel, und wenn es nicht stark wirkt, 1 Quentgen. Er versichert, es erwecke dieses Mittel, bey den meisten Personen, einmal ein Erbrechen und einen Stuhlgang.

Wer Lust hat sich bekannt zu machen, wie die Neuern, diese aus der Mode gekommenen Mittel wieder herfür suchen, und mit noch mehreren zu vermehren, und durch Versuche an Kranken ihre Heilkräfte zu prüfen, kann die Abhandlung von Coste und Willemet, die sich auch in einem Auszug in dem 4 Band der Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte befindet, lesen.

Von den äußerlichen Purgiermitteln in Klistiren, Salben etc. werde ich im 2. Theil handeln.

Ein guter Einfall war es, welchen nach des Brasavols Erzählung, Savanarola hatte, da er einem Herzog von Ferrara dadurch eine hartnäckige Verstopfung hob, daß er ihn auf einem mit kaltem Wasser besprengten Marmorboden mit bloßen Füßen gehen ließ. Ein Geschenk von 100 Dukaten war seine Belohnung.

Stevenson heilte einen 77 jährigen Mann, der 7 Tage ohne Stuhlgang war, und alles wegbrach, auf ähnliche Art. Ferr o aus Med. Ess. v. 5.

Wenn die Excremente ihrer Härte wegen schwer abgiengen, so gab Plater seinen Kranken den Rath, zu husten, oder sich ein Niesen zu erregen.

Mittel, welche zu häufiges Purgieren hemmen.
Purgationem inhibentia.

Da den specifischen Mitteln, welche gewöhnlich nur den Namen führen, nicht zu trauen ist, so wird auch bey zu häufigen Ausleerungen durch Stuhlgänge auf ihre Ursache zu sehen, und darnach die Heilart einzurichten seyn.

Wenn also Unreinigkeiten in den ersten Wegen den Durchfall verursachen oder vermehren, so müssen sie durch häufig verdünnende Getränke, Molken, Wasser mit Honig und Essig, Gerstenwasser u. aufgelöset, und hierauf mit einem gelinden Abführungsmittel weggeschafft werden. Scheinet die Krankheitsmaterie noch in dem Magen zu liegen, so wird sie ein Brechmittel erfordern. Sind die Unreinigkeiten von saurerer Art, welches das sauer riechende Aufstossen, und eben solche Stuhlgänge verrathen, so kann die Magnesia statt finden. Ist aber ein fauler Geruch vorhanden, so wählet man den Weinsteinrahm oder Tamarinden.

Erst alsdenn, wenn nach weggeschaffter Krankheitsmaterie die häufigen Ausleerungen dennoch fort dauern, darf man, laut der täglichen Erfahrung, die Gedärme zu stärken, die Fieberrinde (cort. peruv.) geben.

Sollten aber Krämpfe die Ausleerungen vermehren, und daher dem Kranken die Schmerzen unerträglich fallen, so lassen sich, wie ich oben gedacht habe, Nohnmittel in sehr getheilten Gaben

mit Abführungsmitteln verbunden, und zugleich Klistiere gegeben, sicher anwenden.

Langwierige Durchfälle werden selten blos Schwäche zur Ursache haben; sollte es aber seyn, so wird in diesem Falle die Fieberrinde allein oder auch mit Alaun verbunden; desgleichen auch ein kalter Weinaufguß gedörter Seidelbeere (*Vaccinium Myrtill. L.*) Löffelweise genommen, dienlich seyn. Denn dieser ihr Gebrauch ist als Hausmittel so allgemein nützlich, daß die Breslauer Aerzte, welche nach ihrem Gebrauch eine tödtliche Verstopfung wahrgenommen, ihn sicher zu unrechter Zeit anwenden gesehen haben. Wenn aber, wie öfter geschiehet, Fehler in den Eingeweiden Schuld sind, denn sind Auflösemittel nützlich.

Ein Durchfall, der nicht kritisch ist; denn ein kritischer darf gar nicht gestört, sondern muß der Natur überlassen werden: sondern als Zufall bey Fiebern sich ereignet, wird, weil er aufgelösete Säfte anzeigt, mit der Rinde und Alaun, auch nach Umständen der mehreren Hitze des Kranken mit Vitriolgeist behandelt.

Durchfälle der Auszehrenden sind unheilbar. *Gaubius* fand die Lopezwurzel noch hülfreich.

Geben die Purgiermittel selbst zu einer heftigen Ausleerung Gelegenheit, so muß man ihnen schickliche Mittel entgegen stellen. So werden z. B. geistige Getränke, Brandwein u. die zu heftigen Wirkungen der harzigen Purgiermittel vermindern, und heben. *Eloß*; *Houlston* in der Sammlung für praktische Aerzte 1. B.

Andere giftartig und tödtend wirkende Purgiermittel, und mineralische Gifte, werden, wie ich schon oben gesagt habe, mit Milch, Gerstenwasser,

Oelen ic. in Menge und oft genommen, desgleichen auch aus solchen bereiteten Klistieren, gedämpft und bezwungen werden. In solchen Fällen würden Brechmittel, insbesondere, wenn schon einige Zeit verstrichen ist, schädlich, stärkende unwirksam, und Nohnmittel (opiata) gefährlich seyn.

Äußerliche Mittel in Umschlägen, Klistieren ic. können nach Umständen in vielen Fällen nützlich seyn.

Wenn endlich äußerlich aufgelegte Purgiermittel in Pflastern oder Salben, oder eine besondere Idiosinkrasie an den zu häufigen Stuhlgängen Schuld seyn sollten, so müssen diese entfernt, und auf solche Art die Ursachen gehoben werden.

Jener Pater also, der, wenn er in seine Klosterbibliothek gieng, das Abweichen oder Durchfall bekam, mußte auf seiner Zelle Gott dienen, und Bücher Bücher seyn lassen.

Noch ein paar Worte von einigen specifischen Mitteln. Wer Lust hat, versuche sie, und erwarte den Erfolg, den ihre Gewährsmänner von ihnen versprechen.

Die rothe Weiderich *Lysimachia purpurea*; *Lythrum Salicaria* L. wurde insbesondere von de Haen, in Ruhren, welche von Schwächen unterhalten wurden, und schon veraltet waren, Morgens und Abends zu 1 Quentgen gegeben.

Die Konesirinde *Nerium antidysent.* L. brauchten Monro und Brocklesby in Ruhren mit Nutzen.

Das Campeische Holz. *Haematoxylum campechianum* L. gaben Baker in Deloht, und Pringle und Baldinger in Extrakt am Ende der Ruhrkrankheit mit gutem Erfolge. Lentin in Durchfällen.

Die Pechurimsbohne sahe Zetzel nach den schwedischen Abhandlungen B. 20 nach vorgegebener Rhabarber, in Stillung der Ruhr heilsam. Mehr sagt von ihr Murray in adparat. T. IV. p. 549. sq.

Der Simarubarinde werde ich weiter unten gedenken.

Die Columbowurzel. Percival in Samml. für pr. Aerzte. B. II. fand sie in Koliken und Gallenfiebern dienlich. Sie stillt das Erbrechen, und meine eigene Erfahrung überzeugt mich, daß sie den Magen vortreflich stärkt. Ich gebe sie zu $\frac{1}{2}$ Dragen, 3 - 4mal des Tags. Im Aufguss verbinde ich das Tausenguldenkraut zu 1 Loth, und lasse es Löffelweise nehmen.

III. Klasse.

Mittel wider die Würmer. Anthelmintica.

17.

Knoblauch. *Allium sativum*. L.

Wenn ich Kinder zu behandeln bekam, von denen schon Würmer zur andern Zeit abgegangen, oder die durch ihr kränklich Aussehen, Grübeln in der Nase, Auffahren im Schlaf, Freßbegierde, bey der sie doch abkehrten, und nichts als einen großen harten Bauch und Verstopfung oder unordentliche Stuhlgänge hatten, und andere Zeichen verriethen, daß sie dergleichen Gäfte beherbergen, so riethe ich nach vorherzugebender Laxiermilch oder dem Sennesdekocht oder einem andern Abführungsmittel, alle Tage nüchtern 1 oder 2 Theerassen voll Milch, in welcher etliche Zähne Knoblauch abgekocht waren,

mit Zucker versüßt zu trinken zu geben, und jeden vierten oder fünften Tag ein Laxiermittel darzwischen zu gebrauchen; und oft sahe ich Spulwürmer in Menge abmarschieren, und die Kleinen sich wieder erholen.

Der römische Dichter Macer besingt schon den Knoblauch als ein Wurmmittel.

In mulla coctum, commixtum aut sit acetum.

Et bibitum vermes ventris tineasque repellit.

Und Harch schrieb vor 200 Jahren:

Nil melius vermes quod necet aeger habet.

Dioskorides und Paul von Aegina, loben ihn wider die Würmer.

Es wäre zu weitläufig alle Fälle zu erzählen, in welchen Aerzte den Nutzen dieses Mittels wider die Würmer bestätigt gefunden: doch kann ich folgende Beobachtung nicht mit Stillschweigen übergehen.

Zakutus Lusitanus berichtet, er habe mit Knoblauchsaft und Theriak in Wein gegeben, einen Bandwurm abgetrieben, und mit Wermuthwein den Kranken für Rückfällen bewahret.

Rosenstein hat zwey Krankheitsgeschichten aufgezeichnet, welche beweisen, daß der fortgesetzte Gebrauch des Knoblauchs, selbst den Bandwurm tödte.

Der eine seiner Kranken nahm wöchentlich 3 bis 4 mal nüchtern in Thee oder Wasser 2 - 3 Schnitten Knoblauch, machte sich zu Pferd oder im Wagen Bewegung, und brauchte verschiedentlich das Hiärnsche Testament, ein Purgiermittel aus Aloe, Rhabarber u. s. w. und wurde also von seinem Wurm, der todt abgieng, befrehet.

Bei der andern, einer Dame, welche 6 Monate lang jeden Morgen 2 Zehen Knoblauch genom-

men, und hierauf Spaawasser getrunken, gieng der Wurm in einem Klumpen ganz, zugleich mit dem schmalen Ende ab. Er war 16 Ellen lang, und bewegte sich nur an seinem schmalen Ende und etwas in der Mitte.

Wenn ich auch auf das Spaawasser in diesem, und auf das Purgiermittel in jenem Fall etwas rechne, so bleibt doch immer dem Knoblauch noch das Lob, den Wurm zum Abmarsch geneigt gemacht zu haben.

Nusser der wurmtilgenden Eigenschaft, hat der Knoblauch auch noch andere Heilkräfte. In der Wassersucht gaben ihn Hippocrates, Dioscorides, Forest, Sydenham und Bartholin. Auch beym Bonet ist ein Bauer durch häufiges Knoblauchessen von einer Bauchwassersucht befreuet worden.

In der Kolick brauchte ihn Galen.

Vor dem Fieberanfall wird er vom Celsus und zur Verwahrung und Heilung der Herbstfieber vom Grainger gelobt,

In der schleimigten Engbrüstigkeit pries ihn Mead; und in Brustbeschwerden gab Willis seinen Knoblauchshrup, welchem er auch Mland und Süßholz beyfügte.

In Steinbeschwerden rühmen ihn Bartholin, Hofmann, Möhring, Lobb u. s. w. und zur Vorbauung Hoyer.

Das berühmteste amerikanische Mittel wider die Gicht, bestehet aus 2 Knoblauchköpfen, und 1 Quentgen Amoniakgummi; hieraus macht man mit Wasser 2 oder 3 Kugeln, und nimmt Morgens und Abends 1 davon, und trinkt zugleich starken Cassafraßtee. Berlinische Sammlungen.

Hennike hat in (N. A. N. C. T. II.) angeführt, daß sich auf fleißiges Knoblauch und Zwiebelessen, ein Eygroßes Ueberbein auf der Hand ohne äußerliche Mittel zertheilet habe.

Vorrich sagt, eine Mischung von einem Pfund Kornbrandwein, 4 Loth zerquetschten Knoblauch, und 2 Quentgen Kampfer, auf den Unterleib eingegeben, sey ein vortrefliches Mittel in der Windsucht. Hartmann hat die Formel wiederholet. Mönch führt aus dem Vergius an, der ausgepreßte Knoblauchsaft auf Baumwolle in den Gehörgang gesteckt, und den ersten Tag 5 - 6 mal wiederholt, mache Röthe, Schmerz, Eiterung, und die Haut schuppe sich ab, worauf oft das verlohrene Gehör wieder sich einfunde: und er rätht daher dieses Mittel insbesondere in einer rheumatischen Taubheit.

Wer sich von den Kräften des Knoblauchs in Beförderung der Liebeswerke überzeugen will, frage nur den Juden, und er wird Wunder hören.

Wedel hat über den Knoblauch eine Probe-schrift geschrieben, die in meinen Auszügen I ter Band abgekürzt zu finden.

18.

Farnkrautwurzel. ° Radix Filicis. Polypodium
Filix mas L.

Man sammele sie im Herbst, schneide beide Ende ab, weil das eine von der alten Wurzel nichts taugt, und das andere zu frisch ist, und trockne sie gut an der Sonne.

Ich habe sie zween Personen, die, wie die abgegangene Stücke bewiesen, mit der Taenia Solium L. behaftet waren, auf folgende Art gegeben.

℞ 5

R. Radic. Filic. mar. unc semis.
 Cort. peruvian. drachmas duas.
 Sulphuris aurati 3 praecipit. grana duodecim
 M. f. pulvis divid. in XII. partes aequales
 D. S.

Morgens und Abends 1 in Wasser oder Thee zu nehmen.

Die eine Kranke, gab schon nach der vierten Gabe, viele todte Stücke mit dem Stuhlgang vor sich; wurde hierauf mit den N. 13 angeführten Purgierpulvern abgeführt, und wieder eine Menge derselben los; wiederholte noch zweymal auf die nämliche Art die Pulver, und schiene ihrer Beschwerden los zu seyn; sie fanden sich aber nach einem halben Jahre wieder ein.

Bei dem andern Kranken erfolgten im Anfange einige Stuhlgänge, aber nach allen zwölf Gaben kein Bandwurm.

Andern solchen Kranken gab ich das Mittel nach der Bogelschen Methode, aber ohne Erfolg.

Einer sonst gesunden Weibsperson, gab ich Morgens und Abends $1\frac{1}{2}$ Quentgen Pulver, und nach der dritten Gabe 2 Stunden darauf, Pillen aus 2 Granen Gummigutt, 8 Granen verflüchtigtem Quecksilber, (Merc. dulcis) und 10 Grane sinkendem Asand (Asa foet) und es gieng kein bisgen Wurm ab, ja welches wohl zu merken, ich gab solche Mittel jedesmal zu der Zeit, wenn sich sonst auch ohne Arzneyen der Wurm geäußert hatte.

Ein andermal verstärkte ich bey der nämlichen Patientin die Gabe des Gummigutts auf 6 Grane, ließ den Asand weg, gab statt des Pulvers den Abend vorher 4 Löffel Baumöl, und nun giengen etliche Ellen ab: aber nach Monaten kamen die alten Plagen.

In diesem Fall war also sicher die Gabe des Mittels zu schwach, ich konnte sie aber zu keinem weitem Versuch bereden.

Bey einer andern Kranken wurde die Rousfersche Art bis auf kleine Nebendinge besolgt, weil aber die ersten 3 Quentgen, die ich in Wein nehmen ließ, schon viel Ekel und Beschwerden machte, und das Larierpulver, welches aus 1 Dtg. Jalappenwurzel, 8 Granen versüßtem Quecksilber und 3 Granen Gummitgut bestand, einige Erkrémenten aber keinen Wurm abführten, so wählte ich die Clossiusche, nach welcher der Wurm aber auch nicht ganz abgieng. Zu einem abermaligen Versuch konnte ich es ebenfalls nicht bringen, so wie überhaupt die Menge und der widrige Geschmack des Pulvers jeden Kranken abschrecken.

Sonst sahe ich Stücken von dem breiten sowohl als Kürbiskörnerartigen Bandwurm, nach allerley Brech und Purgiermitteln, nach Pillen, aus Schlegalle, stinkenden Usand abgehen.

Ein einzigesmal glaube ich, brachte ich ihn ganz weg. Ich ließ 3 Quentgen Farnkrautpulver früh nüchtern in Wasser nehmen, und 2 Stunden darauf ein Pulver aus $\frac{1}{2}$ Quentgen Jalappenwurzel und 1 Gran Brechweinstein; mein Kranker mußte kaltes Wasser nachtrinken. Nach Verlauf einer Stunde kam ihn eine heftige Angst und ein bis zum Ersticken drohendes Würgen an, der Wurm ballte sich zusammen und kam auch mit seinem feinen schmalen Ende durch das Erbrechen zum Munde heraus. Diese Methode dürfte ich bey gesunden starken Personen in der Folge weiter versuchen, und vielleicht läßt sich hoffen, daß sie öfters gelingt, denn wo ich nicht irre so sind die meisten ganzen

Bandwürmer durch das Erbrechen abgegangen. Auch mein Kranker fühlte nach seinem Abgange gleichsam einen leeren Raum in den Gedärmen, welcher von Schriftstellern als die Empfindung angegeben wird, welche Leute haben, die den Bandwurm los geworden. Ich habe, um es noch kurz zu erinnern, mehr und fast nur allein Weibspersonen am Bandwurm zu behandeln gehabt.

Dioskorides kannte schon beede Arten Farnkraut, und hält sie für große Mittel, doch, glaubt er, habe das männliche größere Wirklichkeit. Seine Gabe ist 4 Quentgen in Honigwasser; noch besser, setzt er hinzu, wirkt es mit einem Zusatz von Skammonium (welches im Noufferschen Purgierbissen ebenfalls ist) oder schwarzen Hellebor; auch der vorhergehende Genuß des Knoblauchs soll die Wirkung verstärken. In der nämlichen Gabe rühmt sie auch Galen. Sennert aber bestimmt einem Kinde $\frac{1}{2}$ Quentgen, etwas Größern 1 Quentgen, und Erwachsenen 3 Quentgen, und setzt hinzu, dieses Mittel tödtet langsam, oder wenn die Gabe verstärkt wird, geschwind, ohne die geringste Beschwerden, den Bandwurm.

Bei dem Avincenna, Arateus, Cordus, Caspar Hofmann, Adrian Spiegel und Le Clerc steht sie unter den Wurmmitteln.

Andry bedient sich der weiblichen Wurzel, welche auch in der neuen Auflage der württembergischen Pharmacopoe vorgeschlagen wird, in einem Gemische von Diagridium, Weinsteinrahm, schweißtreibenden Spießglas, Rhabarber, Rheinfarren, und der Rinde von der Wurzel des Maulbeerbau- mes. Gleich auf dem folgenden Blatt aber steht; wenn man alle diese Ingredienzien nicht haben

kann, so kann man sich allein mit der Wurzel des Farnkrauts begnügen, davon 2 Quentgen mit Honig vermenget, oder auch 3 Quentgen in einem Glas weissen Wein geben, und den folgenden Tag ein Laxiermittel. Da dieses Mittel nicht allezeit gleich das erstemal hilft, so ist es nöthig jeden zweyten Tag es zu wiederholen, und allezeit den folgenden Tag darauf zu laxiren. Das specifische Mittel der Wittwe Nuffer kommt mit diesem in der Hauptsache überein, nur ist die Behandlungsart weit schweifiger; denn die Panadesuppe, das Klitzieren, das Lindenblütwasser, in welchen das Pulver genommen wird, das kauen an Citronenschaa-len, das riechen am Essig sind französische Spielereyen; und das Purgiermittel aus Skamonium, Quecksilberpanacee, Gummi gutt, mit Hyacintenkonfektion zusammen zu einem Bissen gemache, wird durch jedes starke Purgiermittel ersetzt werden können.

Sollte es aber doch einem Arzte einfallen, die ganze Kurmethode der Nufferin mit allen und allem Zugehör nachzuahmen, so verweise ich ihn auf das *Traitement contre le Tenia à Paris 1775. 4.* oder auf die Beschreibung des Bandwurms, welche hier 1776. in 4. herausgekommen und eine Uebersetzung des vorigen enthält; oder auf Dö-vern's Abhandlung von Würmern, endlich Nicolai (N. und K.) und Murrays, Todes und anderer Bibliotheken.

Einer 70jährigen Frauen gab Duncan Morgens früh 1 Quentgen Farnenwurzel, die viel Uebellichkeit, aber weder Erbrechen noch Stuhlgänge bewürkte. Um 11 Uhr darauf ließ er sie die Hälfte von einer Lattwerge nehmen, die aus 3 Gran verz

süßtem Quecksilber, eben so viel Gummigutt, 1 $\frac{1}{2}$ Unzen Weinsteinrahm, und Zuckersyrup bestund, und nachher alle Stunden mit 1 Quentgen fortfahren, bis es abführte, welches 2 Stunden darauf geschah, und einige Stücke Bandwurm, deren eines mit dem schmalen Ende, nicht dicker als ein Zwirnsfaden versehen war, abtrieb. Man wiederholte die Heilart den dritten Tag, es kamen keine Würmer, die Beschwerden im Unterleibe aber verlohren sich.

Weickard sah nach dem Nuffersehen Mittel Bandwurm abgehen und wieder erscheinen. Ein andermal gieng eine Menge Stücke weg, ohne Arzney. Bey den Purgiermitteln ließ er ebenfalls kalt Wasser trinken, wie schon Rosenstein angerathen.

Rosenblad meynt, wenn die Wurzel nichts ausrichte, liege die Schuld darinn, daß man sie nicht im frühen Lenzen gesamlet, oder eine weibliche oder ähnliche Wurzel statt ihrer gebraucht habe. Lode 9. B. Mehrere Nachrichten über diese Wurzel und andere Mittel wider den Bandwurm findet man in Samml. für pr. Aerzte B. VIII.

Die Bemerkung, welche schon Aetius gemacht, daß die männliche Farrenkrautwurzel, die todte Frucht abtreibe, hat Olivier bey dem Bandermonde T. XII. bestätiget.

19.

Olea. Olea.

Die gewöhnlichsten waren von jeher das Baumöl, und süß Mandelöl. Sie müssen frisch und nicht ranzig, und das Baumöl weiß, durchsichtig und ohne Geruch seyn. Selten habe ich das Mandelöl

wider die Würmer gebraucht; einmal ließ ich es in das Ohr einspritzen, und hob dadurch einen empfindlichen Schmerz, den ein eingetrochenes Insekt verursacht hatte.

Das Baumöl verordnete ich öfters Kindern von 8 bis 12 Jahren, täglich 3 bis 4 mal ein Löffel voll, und am dritten oder vierten Tage eine Laxiermilch. Und diese Methode, welche ich aus Medicus Schriften lernte, fand ich wider die Spuhlwürmer sehr nützlich. Ob ein reichlicher Gebrauch des Baumöls den Abend vorher, ehe ein starkes Mittel gegen den Bandwurm genommen wird, seinen Abgang beschleunige, kann ich nicht bestimmen, da er in manchen Fällen ohne Del, ja gar ohne Arzney abgeht, und in andern allen Mitteln wirksamer ist.

Der Gebrauch der Oele ist schon sehr alt, denn Eben sin a empfahl Baumöl wider die Würmer, und Aegineta ließ 2 Löffel voll rohes Del auf einmal nehmen. Cælius Aurelianus sagt, man soll Del allein, oder mit Wasser vermischt trinken, um die Spuhlwürmer los zu werden. Die Maden aus dem Mastdarm zu bringen, soll zuerst Del eingespritzt werden, und wenn dieses wieder herausgelaufen, ein wäſſriges Dekokt von Bernuth oder Tausendgüldenkraut. Mit dieser Lehre stimmt Bôrhav's Erfahrung überein. Er heilte eine Frau in wenig Tagen an einer scheußlichen Madenkrankheit, indem er sie fleißig Del trinken, und ihr auch alle Morgen ein Dellistier benbringen ließe.

Folgende Geschichte beweist, daß auch schon unsere Vorfahren das Del mit als Hülfsmittel zur Vertilgung des Bandwurms angewendet haben.

Horaz Nogenius hatte einen sonst gesunden 26 jährigen Mann, an einer unersättlichen Freßbegierde oder sogenannten Hundshunger, dessen Ursache ein Bandwurm war, zu behandeln. Er gab ihm jedesmal 5 Stunden vor dem Mittagessen, $1\frac{1}{2}$ Pfund süß Mandelöl, in vier getheilten Gaben, und einer Zwischenzeit, jedesmal von einer viertel Stunde. Eine Stunde vor Tisch mußte der Patient, 2 Bissen, welche ein Quentgen Heiligbitter (Hiera picra), und 1 Skrupel Rhabarber enthielten, nehmen, und 10 Loth von einer Abkochung von Sebeste, laulich warm nachtrinken. Seine Speise war eine mit sehr viel Citronensaft gesäuerte Fleischsuppe. Die Freßbegierde verminderte sich. Vor dem Nachtessen wurde ein Milchlistier, und $1\frac{1}{2}$ Quentgen ungewaschene Aloe, in Pillen gegeben, auf welche er Sebestendekoft trinken mußte. Im Brod gab man ihm bittere Mandeln. Zu Nacht bekam er einen schleimigten aschgrauen Stuhlgang. Den Tag darauf wurde die nämliche Heilart wiederholer; und nun giengen mehr als 25 Ellen Bandwurm ab, und der Kranke ward von seinem Uebel befreyer. Burnet.

Ben dem le Clerc wird der häufige Gebrauch des Baumöls wider die Würmer ebenfalls empfohlen. Dergleichen von River, Friedrich Hoffmann etc. Und Wall beweiset in dem 50. Band der Philof. Transact. mit Erfahrungen den herrlichen Nutzen der Dele, so reichlich gegeben, als es der Magen leiden kann, zu dem Ende auch gewürzhafte Zusätze genommen, und darzwischen Laxiermittel gebraucht.

20.

Wurmsaamen. Semen contra, Cinae. Artemisia judaica. L.

Der beste ist der von Aleppo. Diese kleine längliche blas grünelbe etwas bitter und scharf schmelzende Saamen, müssen von allen Unreinigkeiten gesäubert, und zu einem feinen Pulver gestossen werden. So gebe ich sie Kindern nach Maaßgabe ihres Alters 1 bis 2 Caffeelöffelgen voll, früh nüchtern auf Brod mit Butter oder Honig bestrichen, oder in lauwarmer Milch, oder in Honig, oder einem Syrup. Ich wähle gern die ersten oder letzten 3 Tage des abnehmenden Mondes, und die 2 darauf folgende Tage gebe ich ein dem Alter angemessenes Laxiermittel. Erwachsenen verordne ich 1 Löffel voll, und lasse sie ebenfalls nachher Laxiermittel gebrauchen. Will diese Art nicht angehen, so verschreibe ich nachstehende Lattwerge, von welcher ich Morgens und Abends, oder auch wenn sie stärker wirken soll, alle 3 Stunden 1 Caffeelöffel voll nehmen lassen.

℞. Seminis Cinae pulv.
Rad. Jalapp. ana drachm. duas,
Mellis unc. tres,
M. f. Electuarium.

Ben etwas größern setze ich noch hinzu
Vitrioli Martis fact. Scrup. unum,
und bey Erwachsenen
Tartari emetici gran. tres.

Mit dieser Verbindung des Wurmsaamens mit abführenden Mitteln, bin ich oft so glücklich gewesen, Fallsuchten, die von Würmern entstanden, in wenig Tagen zu heben. Die Spulwürmer gehen oben

8

und unten in Menge ab, und ich glaube, daß sie selbst dem Bandwurm sollte angemessen seyn.

Der Wurmsaamen ist ein sehr altes Mittel, und von des Matthiolus Zeiten überzuckert (Confectio) in den Apotheken vorrätzig, welches zu 1 bis 2 Quentgen, nach Maaßgabe des Alters zu geben. In den Vorschriften des Amatus Lusitanus kommt er in Verbindung des Diptams, der Rhabarber u. s. w. vor. Rosenstein giebt ihn mit Jalappe und Eisensatz in Honig.

Lange und Beireiß kennen kein besseres Wurmmittel als den specifischen Wurmsaamen.

21.

Wallnüsse. Nuces juglandis. Juglans regia. L.

Hippokrates und Dioskorides behaupten, ihr häufiger Genuß führe die Würmer ab. Amatus ließ sie nüchtern zur Vorbauung essen. Felix Plater wußte aus Erfahrung, daß eine wäßrige Abkochung der grünen Schalen, die Spulwürmer abtreibe. Diese hat vielleicht zu nachstehendem Mittel, welches J. Gottfried Fischer erfunden, Gelegenheit gegeben. Dieser bereitet ein wäßriges Exrakt aus den unreifen Früchten, indem er eine beliebige Menge derselben, klein zerschnitten, in hinlänglichem Wasser eine Nacht durch maceriren, nachher einige Stunden gelinde kochen, ausdrücken, und bey gelindem Feuer zur Konsistenz eines Extrakts abdämpfen läßt. Von diesem Extrakte lösete er 2 Quentgen in 1 Loth Zimmetwasser auf, und gab von dieser Auflösung, einem 2 bis 3 jährigen Kinde drey mal des Tags, 20 bis 30 Tropfen, etwas ältern nach Maaßgabe

40 und 50 Tropfen, mit Syrup vermischt. Diese Tropfen werden 6 bis 8 Tage im abnehmenden Mond genommen, und jeden 3. oder 5ten Tag ein Mercurialpurgiermittel. Tissot und Rosenstein empfehlen dieses Mittel zu weitem Versuchen.

In Frankreich hat sich das ausgepreßte Del zu 5 Unzen nüchtern genommen und 2 $\frac{1}{2}$ Stunden darz auf 4 Unzen Miskandwein getrunken, wider den Bandwurm sehr würksam bewiesen. Paserat & Chapele bey Wandermunde T. VI. und Binet T. XV. und Beauves T. LVI.

Schon Andry hat nach dem Miskandwein viele kleine fingerlange weiße Würmer abgehen gesehen, welche auch hernach im Essig lebten, aber im Miskandwein ihr Leben verlohren.

Nach Brandwein, in welchem sich ein fünfjähriges Kind, welches ungesund, blödsinnig war, und schwer mit der Sprache fort konnte, betrunken, giengen etliche Ellen Bandwurm ab, und das Kind lernte besser reden, und wurde verständiger. Berl. Sammlung 3. Band. 1. St.

Der Gebrauch des Nupöls ist auch nicht neu, denn schon le Clerc führt ihn an, und mehrere Zeugnisse von ihm finden sich in Büchners lesenwerther Probeschrift. Sein äußerlicher aber zu Vertilgung der Flecken der Hornhaut, indem täglich einige Tropfen desselben in das Aug gebracht, und nach geschlossenen Augensliedern durch gelindes Reiben des Augapfels darinn vertheilt werden, ist erst von Frikken, Meyern und andern bey Richter angegeben und zugleich gesagt worden, daß es desto besser würke, je älter es sey. Auch stehen Erfahrungen in der Sammlg. für prakt. Aerzte B. VI.

Bekannt sind übrigens die eingemachten unreifen Wallnüsse, als ein hitziges magenstärkendes Mittel, weil sie gewürzhast sind.

Schädlich ist die aus den grünen Schaalen mit Galläpfel und Eisenvitriol in Weinessig gekochte Haarschwärze. Reinhard.

22.

Verdickte Ochsen-galle. Fel Tauri inspissatum.

Dieses Mittel bereitet man, indem eine beliebige Menge frische Ochsen-galle, in einer gläsernen Schale, oder glasirten Schüssel, über gelindem Feuer bis zur Honigdicke abgedämpft wird. Von folgenden Pillen

R. Fellis Tauri inspiss.

Pulv. Rad. Jalappae ana drachm. duas
M. f. l. a. pil. pond. gr. unius
Consperg. pulv. Cinnam.

lasse ich Kindern 10 bis 12 Stück, und mehrere nach dem Alter, in Apfelmus, welches kleine Weinbeere enthält, nüchtern nehmen, und sehr oft Würmer darauf abgehen. Erwachsenen lasse ich 2 Gran schwere Pillen bereiten, und sie alle 4 Stunden 6, 8 bis 10 Stücke nehmen; oder auch Morgens und Nachts jedesmal 15 bis 20 Stücke. Sollen sie blos auflösen, und nicht stark abführen, so setze ich der ganzen Masse $\frac{1}{3}$ bittere Extrakte zu, und erhalte alsdenn ein Mittel, welches die Verstopfungen in den Gedärmen hebt, der Säure in den ersten Wegen widersteht, die Galle vermehrt, und daher die Eflust erhöht, die Blähungen befördert u. s. w. Ich habe sie bey hypochondrischen und hysterischen Personen, Gelbsüchtigen, bey Erholung nach Krankheiten, welche eine Schwäche der Verdau-

ungswerkzeuge zurückließen, u. s. w. mit dem besten Erfolg gegeben. Sollten sie stark wirken, wie dieses bey Wurmkranken, solchen die zu hartnäckiger Verstopfungen geneigt sind, Bleichsüchtigen, u. s. w. der Fall oft ist, oder wenn die Gabe kleiner seyn muß, weil die Kranken nicht gern viel Pillen auf einmal schlucken, so setze ich sie also zusammen.

℞. Rad. Jalapp. drachm. duas,
Tartari emet. gr. quatuor,
M. f. pulvis, cui adde,
Fell. Tauri insp. dr. duas,
Syrup cuiusd. q. S.
ut f. l. a. pil. pond. gr. un.
Consperg. Cinam.

Die Gabe ist 6 bis 10 Stücke nach Maaßgabe des Alters und der Wirkung.

Einmal gab ich einem Wahnsinnigen, um seine saure Schärfe zu bezwingen, von folgendem Pulver 1 Quentgen, und es erfolgten starke und öftere Stuhlgänge, da er sonst äußerst schwer zu bewegen war.

℞. Magnes. unc. semis
Fell. Taur. inspiss. dr. duas
M. f. pulv.

Auch dient mir die Galle als ein sehr guter Zusatz, wenn ich die Eisenfeile (Lim. Martis) in Pillenform geben will.

Die Alten bedienten sich der Galle mehr äußerlich wider die Würmer. Von Neuern haben sie Hoffberg in den schwedischen Abhandlungen 26. B. zu 1 Otgen in 2 Loth französischen Wein, Morgens und Abends, bey fallsüchtigen Kindern, wo Würmer Schuld waren; desgleichen auch Bloch, der sie in spanischen Wein auflöset und mit Zucker versetzt und behauptet, daß die Kinder dieses

Mittel lieber als andre Wurmarzneyen nehmen, mit Nutzen gebraucht. Funt sagt, 1 Skrupel Ochfengalle in heißen Wein gegeben, hob eine Gelbsucht augenblicklich. N. N. B. 3. Bloch befreyte auch ein Frauenzimmer von saurem Aufstossen und Sodbrennen. Van Swieten hatte auch schon den Einfall, kleinen Kindern wider die Säure etliche ganz kleine Pillen aus Galle und Safran (welcher aber überflüssig ist) im Drey zu geben.

Gedachter Bloch sahe auch nach Pillen aus Jalappenharz und Kindergalle, von jedem 15 Gran, bey einem 19 jährigen Mädchen, große Stücke Bandwurm abgehen.

Weikard kann aus eigener Erfahrung, seine Pillen aus Galle und bittern Extrakten nicht genug loben. Sie haben ihm in seinen hypochondrischen Empfindlichkeiten viel Dienste gethan, und insbesondere den Gebrauch des Weins erträglich gemacht. Glück genug für Freund Weikard nach seiner damaligen Lage!

Schulze hat eine lesenswerthe Probefchrift über den medicinischen Gebrauch der Galle geschrieben.

23.

Quecksilber. Mercurius, Argentum vivum
Hydrargyrum.

Beweiset sich als ein Hausmittel auf folgende Art gebraucht nicht selten wirksam.

Man kocht in einem neuen irdenen glasirten Topf 6 bis 8 Loth Quecksilber mit 2 Schoppen Wasser, gießet es nachher langsam durch eine Leinwand, damit nichts von dem Quecksilber dazu

komme, und läßt es kalt den Tag über als gewöhnliches Getränk die Kinder trinken.

Matthiolus, Plater, Fallop, Fabriz von Hilden, Bagliv und Johann Hartmann r. gaben das rohe Quecksilber wider die Würmer mit Nutzen.

Der letzte behauptet sogar, es wäre das vorzüglichste Mittel den Bandwurm zu tödten. Wedel, Junker und andere ließen das Quecksilber mit Zucker abgerieben nehmen. Chesneau gab es in Milch, welches ich aber nicht rathe nachzuahmen, weil ich einmal einen Speichelfluß, und ein andermal einen Hautauschlag auf diese Methode erfolgen sahe. Schon dem Hellmont, Horaz Augustinus nach von Haller B. Pr. T. I. und Georg Bate, war die Abkochung mit Wasser bekannt; und in der Folge erhielt sie als Wurmmittel von Riverius, Hoffmann, Heister, Schulze, Schreiber, Wagner, Hirschel, Coack u. s. w. Lobsprüche. Diesen stimmt auch, durch Erfahrung überzeugt, van Dövern bey, und giebt dem Quecksilber vor allen, selbst in Vertilgung des Bandwurms, den Vorzug. Vicat sahe zwar nicht allemal Würmer darnach abgehen, fand aber doch die kränklichen Zufälle gehoben.

Eine Dame bekannte dem Boyle, sie brauche dieses Quecksilberwasser als das einzige unschädliche Schminkmittel. Eine Dame, welche mit ihrer glänzenden Schönheit verschiedene Höfe zierte. Schradet.

24.

Weißes Steinöl. Petroleum album.

Ich habe es einmal gegeben, und wenige kleine Stücke Bandwurm abgerieben. Clerc zählt es

§ 4

unter die Wurmmittel. Wedel sahe nach seinem Gebrauch einen rauhen und schwarzen Wurm wegbrechen, und eine daher rührende Fallsucht sich heben. *M. Ausz. 1. B.*

Wider den Bandwurm nimmt man in Cairo 26 bis 30 Tropfen in Wasser, die letzten 3 Tage des abnehmendenmonds, und den 4. ein Purgiermittel. Geht der Wurm nicht ab, so wird den folgenden Monat der Versuch wiederholt. *H a s e l q u i s t.*

Die Verfasser des *Landarztes*, welchen der äußerliche Gebrauch des Terpentins und Steinöls, zufälliger Weise bekannt machte, daß diese Mittel dem Bandwurm zuwider seyn müssen, trieben den Bandwurm ganz und glücklich ab, da sie innerlich von jedem derselben $\frac{1}{2}$ Quentgen, auf dreymal, zu nehmen verordneten, der Kranke aber die Gabe ganz auf einmal genommen hatte. Nachher gaben sie nachstehende Mischung mit erwünschtem Erfolge, obgleich der Kranke auf einmal 100 Tropfen nahm. Man mischt weißes Steinöl und Terpentindöl von jedem 2 Loth, Kampfer 3 Quentgen, und giebt davon täglich 2 bis 3 mal 20 bis 30 Tropfen. *Hartmann* läßt mit jeder Gabe 1 Unze Klatschrosensyrup nehmen. *Vicats* Kranker nahm nach und nach so starke Gaben, daß er bis auf 100 Tropfen stieg: aber weder hievon, noch von starken Purgiermitteln, wurde der Bandwurm abgetrieben, der Kranke aber doch gesund. Der äußerliche Gebrauch des Steinöls ist sehr alt: denn nach des *Crato v. Krafthe* im Berichte, hat schon *Johannes Násius* im Jahre 1561 eine Salbe aus 1 Loth schwarzem Bergöl, und $1\frac{1}{2}$ Quentgen neuen Wachs, äußerlich wider die Würmer vorgeschlagen, und sich derselben oft mit Nutzen bedient. Von *Rosenz*

ste in empfiehlt ebenfalls das Steindöl mit Knoblauch, äußerlich an dem Ort an welchem die Würmer Schmerzen verursachen, und sich einen Durchgang zu verschaffen drohen, einzureiben.

25.

Eisenfeilspäne. *Limatura martis.*

Da die selbst von dem Magnet ausgezogene nicht ganz rein sind, so ist der beste Rath sie aus einem ganzen Stück Eisen (*Ferrum selectum L.*) mit der Feile zu machen, nachher sie zum feinsten Pulver in einem eisernen Mörser zu stoßen, durch ein feines Tuch zu sieben, und in einem mit einem engen Halse versehenen Glase, wohl verwahrt aufzubehalten. Vor vielen Jahren gab ich sie einigemal mit gleichviel Rhabarber jedes zu 10 Granen wider die Spulwürmer mit gutem Erfolg. Wedel gab sie mit gleichviel Johanniskrautsaamen und Zinnober. Der jüngere Wedel aber hat sie ohne Zusatz gut befunden, wenn nichts wider die Würmer geholfen, und sie auch mit Zinnober in der Fallsucht gegeben. *N. A. I. B.* Glauber sagt, die Eisenfeilspäne von 4 bis 10 Granen gegeben, tödten alle Würmer. *Boerhaave* hat sie unter seinen Wurmmitteln. *Werlhof* gab 2mal des Tags jedesmal 15 Grane, und er vertheidiget mit Recht die große Gaben, und sah nach ihrem Gebrauche, von einer mit vielen kränklichen Zufällen behafteten hysterischen Frauen, viele Madenwürmer abgehen. Die nemliche Kranke trank hierauf das Pyramonterwasser, wurde während dem Gebrauch desselben eines Bandwurms und zugleich aller ihrer Beschwerden los. Ueberhaupt beweiset die tägliche Erfahrung, daß bey dem innerlichen Gebrauche der

F 5

eisenhaltigen Gesundbrunnen, Würmer von allen Arten abgehen. Van Dövern erzählet aus Winters Munde, daß ein russischer Arzt, mit 1 Gabe von 1 Quentgen etliche Tage hintereinander gegeben, wider die Bandwürmer sehr glücklich gewesen, und daß dieses Mittel unmittelbar auf den Wurm zu wirken scheine, weil desselben Farbe von dem Eisenmittel sich verändere. Diese Beobachtung machte auch schon Boerhaave an andern Würmern. Lissot will behaupten, der lang anhaltende Gebrauch des Eisens, verhindere die Erzeugung der Würmer. Und ich glaube mit Recht, weil, indem die Eisenmittel die Gedärme stärken, der Erzeugung des Schleims, welcher die Wurmbrot begünstiget, und ihre Vermehrung befördern kann, vorgebeugt wird.

Mehreres von seiner stärkenden Kraft und Wirkung werde ich unter N. 84 sagen.

26.

Eisenvitriol, Eisensalz, Vitriolum martis factitium, sal martis,

Dieses in mit Wasser verdünnter Vitriolsäure aufgelösete, und in grüne Salzkristallen angeschossene Eisen, habe ich nicht nur, wie oben N. 20 gedacht worden, öfters wider die Würmer verordnet, sondern auch bey Kranken, die sich wieder erholet, ferner in der Bleichsucht, bey schwachen Verdauungskräften, u. s. w. als Zusatz zu einem Magenelixir aus bittern Extrakten, oder dem aus dem Kinaextrakt, mit Nutzen gegeben.

Boerhaave befreiete einen russischen Edelmann von einem Bandwurm von 300 Ellen. Seine Gabe ist für Erwachsene 1 Quentgen, in einem

Pfund Wasser aufgelöset, und mit einem Syrup versüßet. Man giebt es früh nüchtern, und läßt den Kranken sich dabey Bewegung machen. Unangenehm ist es, daß die Würmer meistens daraus zum Munde heraus kommen. van Doveren.

Von Rosenstein setzt allen seinen Wurmarzneyen Eisensalz zu.

Wilhelms Pulver, welches er zu 1 Drogen früh nüchtern nehmen ließ, und viele glückliche Kuren an Fallsüchtigen u. s. w. verrichtete, verdient daß ich es ganz abschreibe, weil es die besten Mittel vereiniget enthält. Ja ich kann es aus eigenen Versuchen empfehlen, und ich glaubte bey einem starken Mann, der Jahre lang mit Infarctus und dem Bandwurm behaftet, allerley auflösende und Laxiermitteln, die Farnkrautwurzel, Gummitgutt, versüßtes Quecksilber u. s. w. vergebens gebraucht hatte, mit diesem Pulver, von dem er früh 2 Gaben in 3 Stunden, und Abends vorher $\frac{1}{4}$ Pfund Del genommen, den Bandwurm mit seinem schmalen Ende abgetrieben und ihn also von demselben befreyet zu haben, der sich aber doch nach einigen Monaten, durch abgehende Stücke wieder entdeckte, ob sich gleich der Patient wohl befand. Er nimmt jezo (1791) alle 8 Tage eine Gabe, und es geht immer junge Brut ab.

R. Rad. Jalapp.

— Valerianae fylv.

— Filicis maris ana dr. duas,

Resin Jalapp.

Vitrioli Martis fact. ana dr. semis,

Sacchari drachm. duas.

M. f. pulvis D.

Ausser der Wurmtölgenden Eigenschaft, hat das Eisensalz sich auch vorthheilhaft bekannt gemacht, in

Stillung der Blutflüsse und anderer zu häufigen Ausleerungen.

W e d e l hat sich schon desselben in einer weitläufigen Mischung bedient, und W a g n e r gab es mit der Rinde versetzt, bey eingewurzelttem Blutspenen mit Nutzen. Hallers St. Schr. B. 2.

Philipp Friedrich Gmelin, der die Anwendung dieses Mittels von seinem Bruder erlernte, gab es in heftigen Gebärmutterblutflüssen, Blutharnen, wider Pollutionen und Saamenergiefung ic. von 3 bis 5 Granen, welche Gabe früher oder später nach den Umständen wiederholet werden muß. Er kann nicht genug rühmen wie oft schon die erste Gabe hülfreich gewesen. Die Patienten müssen aber sonst gesund seyn, weder über den Kopf, noch die Brust klagen, und der Blutfluß blos von Schwäche sich herleiten lassen, auch kein Fieber zu gegen seyn.

R u h l a n d gab das Eisensalz täglich 2 bis 3 mal zu 2 Granen in der Aufblähung des Magens, und die Winde gehen allmählig ab. Griffith war bey einem mit Nervenzufällen behafteten Kranken glücklich; auch setzte er den Eisenvitriol der Myrrhe zu bei hektischen Fiebern. S. Sammlung für pr. Aerzte. B. VI.

Bei Wassersüchtigen, die durch Abführungsmittel ihr Wasser loß geworden, und nun ein sicheres Stärkmittel nöthig haben, ist unser Mittel zu 1 bis 2 Granen mit Zucker in wenig Wein genommen; und etliche Wochen täglich 1 oder 2 mal fortgebraucht oft erwünscht.

Die nun angegebene Wurmmittel sind meiner Einsicht und Erfahrung nach, die besten: und wenn van Dövern mit dem Knoblauch und Quecksilber,

welche er die unfehlbarste nennt, auszukommen glaubt, so glaube ich, könnte sich jeder Arzt auch mit diesen begnügen.

Da es aber immer billig ist, die Erfahrungen anderer wenn sie gut sind, zu nützen, und so viel als möglich solche sich auf Erfahrungen gründende Mittel bekannt zu machen, und sie im Nothfall zu gebrauchen, so hoffe ich, werden auch folgende Mittel einen Platz hier einnehmen können.

27.

Kinkina, Sieberrinde. *China chinae, Cortex peruvianus, Cinchona L.*

Von den Kräften der Kinkina wider die Würmer sind *Valentini Eph. D. III. An II. obs. 123.* *Forti, Ramazini, Lanzoni Eph N. C. Dec II. An x. obs 140.* die *Breslauer, Heister, Klein, Medikus, van der Bosch, Hempel, Tissot, van Dovern u. s. w.* die Gewährsmänner. Aus allen Erfahrungen erhellet, daß 1. die Kinkina in periodischen und Wechselfiebern, allein, oder auch wie *van Dovern* von *Wintern* erzählet, mit *Rhabarber* versetzt, den *Bandwurm* und *Spulwürmer* abtreibe.

2. In epidemischen *Faulsüthern* oft allein, oft mit *Mineralsäure* verbunden, wie ich es auch aus eigener Erfahrung weiß, den Zweck oft ohne *Vorsatz* erreichen lassen, und

3. Allein oder auch mit *Quecksilber*, nach *Kleins, Heisters, und Hempels* Erfahrung, in gesunden Tagen wider *Spul* und *Bandwürmer* wirksam seyn.

Tägliche Erfahrungen können jeden aufmerksamen Arzt von der Wahrheit dieser Sätze überzeugen.

28.

Stinkender Asand, Teufelsdreck. *Asa foetida*.
Ferula Asa foetida L.

Ich sahe bey einer 60jährigen Frauen welche den Bandwurm und Infarktus hatte, nachfolgende Pillen, die ich anfänglich Morgens und Abends zu 1 Skrupel, nach einigen Tagen bis zu 1 Drzen nehmen ließe, viele Ellen Bandwurm, und einen in Gestalt eines Fischergarns zusammengewebten Infarktus abgehen.

℞. *Asae foetidae*,
 Fellis Tauri insp. ana dr. duas,
 Rad. Jalappae drachm. unam,
 M. f. c. Syr. q. q. s. l. a.
 pil. pond. gran. unius
 obd. fol. ☉. D.

Le Clerc empföhle ihn in Essig oder Wasser aufgelöset.

Friedrich Hoffmann lobt ihn in Pillen mit Rhabarber und versüßtem Quecksilber, und will, man soll vor deren Gebrauch allemal einige Löffel Baum- oder süß Mandelöl nehmen.

Bey van Swieten kommt er auch als Wurmmittel vor.

Rosensteins Art, ist eine der besten. Er läßt 1 Gran schwere Pillen machen, und giebt einem Kinde 2 Tage hintereinander, alle 3 bis 4 Stunden 5 Stücke; an dem dritten oder vierten Tage wird mit einem Rhabarbermittel ausgeführt. Er glaubt, der widrige Geruch treibe sie nach den untern Gedärmen, da sie denn leicht durch ein Laxiermittel abzutreiben.

Johann Philipp Wolff hat in *Ephem. N. C. vol. IX.* ein Pulver aus 4 Grane Teufelsdreck,

I $\frac{1}{2}$ Quentgen Jalappenwurzel, und 10 Granen vitriolisirten Weinstein, zweymal mit gutem Erfolge gebraucht.

29.

Kampfer. Camphora. Laurus Camphora L.

Ich habe ihn zwar niemals in der Absicht Würmer zu treiben gegeben, doch aber bey dem epidemischen Faulfieber 1772, und sonst einigemal nach seinem Gebrauche Spulwürmer abgehen gesehen.

Wedel sagt, er ist das beste Wurmmittel, weil er der Fäulniß widerstehet, die Würmer mögen inn oder auffer dem Körper sich aufhalten; seine ölige flüchtige Substanz ist ihnen zuwider. N. Auszg. I. B.

von Pauliz glaubte, der Kampfer gebe ein gutes Wurmmittel ab. Möbius behauptete es von dem Kampferöl. Baldinger und Prange, welcher eine gute Probefchrift die Sylloge opusc. Vol. II. wieder abgedruckt ist, geschrieben, haben bey bössartigen Fiebern nach Kampfermitteln Würmer abgehen gesehen. Beide führen in ihren Schriften noch mehrere Gewährsmänner an. Bey Zacharias Vogel liest man, daß auf eine Kampfermandelmilch 7 Ellen Bandwurm abgegangen. Endlich setzten ihn Le Clerc, Rosenstein und Hirschel unter die guten Wurmmittel. Rosenstein verspricht sich in Fiebern, insbesondere von einem Kampferessig viel.

30.

Zinn. Stannum.

Paracelsus war wohl der erste Arzt, der den Gebrauch des Zinns wider die Würmer bekannte

machte. Es ist sonderbar, daß dieses Mittel durch eine Quacksalberin, in Schottland, woselbst doch das Zinn zu Hause ist, eingeführt und bekannt wurde.

Von dieser bekam es Alston, und machte seine Versuche in dem 5. B. der *Edinburger Versuche* 2c. bekannt. Er gab das Zinnpulver den ersten Tag zu 1 Unze, den 2ten und 3ten $\frac{1}{2}$ Unze, und vor und nach einen Aufguß von Manna und Senesblätter, mit einem Graswurzeltrank. Er war wider die Spulwürmer, und auch einmal wider den Bandwurm des Platers glücklich; fehlschlügen wiederholte Versuche auf den andern der aus Kürbisartigen Gelenken besteht.

Auch bey einem auffähigen Soldaten bewürkte ein Amalgama von Zinn, eine vollkommene Heilung. (*Recueil. period. T. II.*) Der wilde Rosmarin oder *Vost Ledum palustre* L. wird von *Döhelius* als specifisch wider den Aufsaß empfohlen. *Schwed. Abhandlg. B. 41.*

Richard Mead gab geraspeltes Zinn mit gleichviel rothen Korallen, zum feinsten Pulver gestoßen, täglich 2 mal zu 1 Quentgen in *Wermuth-Konserve* als einen Bissen, und überwande oft damit den Bandwurm; Andere gaben es nach *Dövern's* Bericht zu 2 Unzen ohne Nutzen.

Marr gab die Zinnfeile mit Honig in einem Bissen Morgens und Abends zu 2 Quentgen, und wöchentlich einmal ein Laxiermittel aus *Rhabarber* und *Mineralmoör* darauf gesetzt, mit dem Erfolge daß er glaubt, sein Kranker habe den ganzen Bandwurm verlohren. Eine aus *Bersehen* genommene Gabe von 2 Loth, gereichte dem Kranken zum Vortheil. *Sibbern* gab 2 Quentgen Zinnfeile

feile und $\frac{1}{2}$ Quentgen Jalappen mit Honig in einem Bissen, und nach 3 Gaben gieng ein Bandwurm von 38 Ellen ab. Fordyce's Erfahrungen mit dem Zinn lese man in Sammlung für pr. Aerzte. B. XI.

Nach Alstons, Brocklesby, Cooks u. Erfahrung, kann das Zinn in starken Gaben, und Kindern zu 20 bis 40 Granen in Honig oder Theriak, Morgens und Abends gegeben werden.

Da vielleicht doch mancher Arzt, in der Verlegenheit, nach dem Zinn greifen dürfte, so will ich die beste Zubereitung des Zinnpulvers nach dem Londner Apothekerbuch mittheilen.

Stannum liquefactum in pixidem effundatur ligneam, intus cretatam, qua celeriter succensa, redacetur pars stanni in pulverem; reliquum iterum liquefactum eodem modo tractetur, donec totum in pulverem sit redactum.

Von dem Nutzen des Brechweinsteins wider die Würmer ist N. 3 gehandelt worden. Daß Brechmittel überhaupt sehr tauglich, verschlukte Insekten aus dem Magen auszuleeren, davon findet man in den Schriften hinlänglich Nachricht. Unter andern beym Bone t (Med. septentr.) eine, wo vor hundert Jahren zu Memmingen eine Fallsucht, die von verschlukten Brachläsferlein entstande, durch ein einziges Brechmittel gehoben worden. Unter Vogel n schrieb N h a n eine Probeschrift von dem Gebrauch der Brechmittel wider die Würmer, und bewiese mit 3 von ihm selbst gemachten Versuchen ihren Nutzen.

Be y den Purgiermitteln habe ich manche Weise ihrer Wirksamkeit aus anderer und eigener Erfahrung angegeben.

Ⓞ

Die Salze zerstören und lösen den Wurmschleim auf, und in einer sehr starken Gabe werden sie purgierende, und auf diese Art Wurmabführende Mittel, wie dieses folgende Geschichte, die im 1. B. der Arzneykündigen Abhandlungen der Londner Aerzte befindlich, beweiset.

Ein Mann der 4 Jahre lang viele Beschwerde im Unterleib klagte, und sich ganz dabey abzehrete, verschluckte endlich auf Rath eines Freundes 2 Pfund Küchensalz, in 2 Maas Brunnenwasser aufgelöset in 1 Stunde. Es folgte Beklemmung auf der Brust, und endlich brach er Schleim und Würmer weg, und bekam reichlichen Stuhlgang, mit welchem ebenfalls eine Menge Würmer und Schleim abgiengen. Wasser und Buttermilch hoben seinen Durst und Harnstrenge, und er befand sich nachher wohl: doch nahm er als Vorbauungsmittel 3 oder 4 Tage vor dem Neumond und Vollmond $\frac{1}{2}$ Pfund aufgelöstes Salz. Ein unnachahmlicher Versuch. Der 8te Theil würde manchem Kranken schon hinlänglich seyn können.

Noch kräftiger wirken die Salze, wenn sie mit Laxiermitteln verbunden werden oder vorhergehen. Hirschel empfiehlt in den Mannichfaltigkeiten 1. B. den Salmiak zu 1 bis 2 Quentgen mit Abarber oder Jalappenwurzel versetzt, wider den Bandwurm. Und in den Berlinischen Sammlungen wird folgende Heilart eines Wundarztes, welche glücklich wider den Bandwurm ausgeführt wurde, angezeigt.

Er gab täglich 3 mal ein Quentgen von einem Pulver, welches aus 8 Loth englisch Salz und 2 Loth Weinsteinrahm zusammengemischt war, und ließ häufig kaltes Wasser nachtrinken. Jeden 8ten

Tag gab er ein Purgiermittel aus Jalappenharz, versüßtem Quecksilber, und Rhabarber, nebst einem Klister, zu welchem Rhabarber und Koloquintenextrakt kam. Endlich ließ er auch ein künstliches Mineralwasser trinken.

Der Birkenfaß, welchen Rosenstein empfohlen, treibt wahrscheinlich nur als Laxiermittel die Madenwürmer ab.

Die Saamenkörner der Citronen, von welchen man 12 bis 15 Stücke in Milch kocht, auspresset, und nachher mit Zucker versüßet, etliche Tage nacheinander nüchtern gegeben, haben ebenfalls die Kraft. Lang.

Von den Möhren oder gelben Rüben ist es ohne Lachen als (in Pharmac. Helvetica) Erinnerung allgemein bekannt, daß sie nüchtern roh genossen, alle Arten Würmer abreiben.

In des Herrn von Störks Wurmmitteln ist sowohl dem Diptam als auch dem Baldrian die Jalappe zugesetzt.

S. G. Vogel nennt die Störksche Wurmlattwerge ein fast untrügliches Mittel in allen Wurmkrankheiten, aus eigener Erfahrung.

Lagene bey Kour T. XLV. hat folgende Verfahrensart wider den Bandwurm als untrüglich angegeben.

Der Kranke nimmt 3 Morgen hintereinander in einem Glas Wein nüchtern folgendes Pulver.

℞. Rad. Valerianae sylv. recent. dr. unam,
Test. ovor. calcinat. scrup. unum,
M. f. pulvis

und am 4ten einen Purgierbissen aus 10 Granen versüßtem Quecksilber, 4 Grane Panace,

G 2

12 Grane Diagrndium Sulfuratum, und 20 Grane calcinirte Eyerschaalen.

Die Rinde der Wurzel des Maulbeerbaumes *Cortex radices Mori nigrae L.* welche schon Dioscorides in Wasser abgekocht wider den Bandwurm empfahlen, Celsus mit andern Mitteln verbunden, Nicol. Andry zu $3\frac{1}{2}$ Quentgen auf 2 mal eine halbe Stund nacheinander früh Morgens zum nämlichen Zweck gegeben, und die Linne ebenfalls rühmt, ist allein als ein heftiges Purgiermittel, auch ein gutes Wurmmittel.

Endlich muß ich noch des Sabadill oder Mexikanischen Läusefaamens gedenken.

Seelig er bey Schmuckern gab ihn täglich zu $\frac{1}{2}$ Quentgen in einer Conserve mit Honig früh Morgens und alle 5 Tage ein drastisches Laxiermittel.

Nach 14tägigen Gebrauche dieses Mittels gieng der Bandwurm mit viel zähem Schleim ab.

Einem andern Kranken der melancholisch war, geb er das nämliche Mittel, unvermuthet gieng ein großer Bandwurm in verschiedenen Stücken ab, und der Kranke wurde heiter und gesund.

Schmucker selbst bestätiget die guten Wirkungen des Sabadillsaamen mit 13 Krankengeschichten, und unter diesen Kranken waren selbst Fieberkranken, solche die sich kaum von der Ruhr erholt hatten: und Fallsüchtige. Er giebt zuerst ein Laxiermittel aus Rhabarber und Glaubersalz, Morgens darauf $\frac{1}{2}$ Quentgen Sabadillsaamen mit eben so viel Fenchelzucker, und läßt Kamillen oder Hollunderthee nachtrinken, worauf denn ein Erbrechen erfolgt und öfters Würmer mit. Den andern Morgen wird eben so fortgeföhren, und wenn kein Wurm kommt, den 3ten nur die Hälfte des Pul,

vers früh, und die andere Hälfte des Abends gegeben, und so auch den vierten Tag. Den 5ten wird mit $\frac{1}{2}$ Quentgen Rhabarber und 8 Granen Jalapenharz purgirt, worauf die Würmer, oder wenn keine mehr da sind, Wurmschleim abgetrieben wird.

Den 6ten Morgens werden 3 Stück von den grossen Wurmpillen gegeben: diese bestehen jede aus 5 Gran Sabadillpulver und Honig: eben so beynt Schlafengehen; allemal wird Thee nachgetrunken, und um den 7ten Tag wieder das Purgiermittel genommen: gehet denn noch starcker Wurmschleim ab, so wird Tags darauf Morgens und Abends eine Gabe von 3 Wurmpillen genommen, und so fortgefahren, bis kein Wurmschleim mehr kommt, und die Stuhlgänge natürlich werden. Ost waren 20 Tage zur Kur nöthig.

Bei Kindern von 2 bis 4 Jahren sind 2 Grane Sabadillpulver Morgens und Abends in einem Theelöffel Rhabarbersyrup, und alle Tage ein Rhabarberpulver von 10 bis 12 Granen dienlich. Kinder von 7 - 8 Jahren, können 5 Gran in eben so viel Gran Pillen bekommen; die von 8 bis 12 Jahren zehn Grane. Auf gleiche Art steigt man auch nach dem Alter mit dem Laxiermittel.

Schmuckers Behutsamkeit ist auch denen die seine Versuche nachahmen wollen, zu empfehlen.

Von den äußerlichen Wurmmitteln wird im 2ten Theile gehandelt.

IV. Klasse.

Blähungen abführende Mittel. Carminativa.

31.

Kamillen. Chamomilla vulgaris. Matricaria chamomilla. L.

Ich lasse entweder Kamillen allein, oder auf nachstehende Art vermischt gebrauchen, und ein solcher Thee ist Wöchnerinnen die Nachwehen zu lindern, Hypochondristen welche mit Blähungen geplagt sind, und solchen Kranken die an Windkoliken, Durchfällen u. s. w. leiden, angemessen.

℞ Flor. Chamomill. vulg.

Summit. Millefol. ana manip. unum

Sem. foeniculi drachm. unam.

C. C. M. f. spec. D. S.

So viel zwischen 3 Finger gefaßt werden kann mit 3 Tassen siedend oder kochendem Wasser aufzugießen, und wie Thee zu trinken.

Galen kannte die Kamillen als ein großes Mittel, in Verstopfung der Eingeweide.

Dioskorides ziehet die mit der großen purpurfarbenen Blume den andern in Steinbeschwerden vor; übrigens sind seiner Meynung nach alle Arten, in Kolikschmerzen, den Urin und die monatliche Reinigung zu befördern, die ergoffene Galle auszuführen, und in Klüstieren mit Del, desgleichen bey Augenfehlern äußerlich dienlich. In Wechselfiebern giebt man sie in Pulver, auch die Blätter und Wurzeln.

In diesen hat sie auch schon Avicenna und nach seinem Vorgang Zakutus Lusitanus mit

Wermuthgipsel in Absud gegeben. Boerhaave sagt, die Kamillen helfen in Wechselfiebern eben so gut und gewiß, als die Fiebrinde. Morton hat sie in 3 Fällen, wo ihn die Rinde verlassen, zu I Skrupel, mit Wermuthsalze und schweißtreibendem Spießglas, von jedem 10 Grane, mit gutem Erfolge; und sein Freund Elisa Cosp gab sie in Pulver eben so wie die Rinde, mit Nutzen. Und doch bleibt nach gedachten Mortons Ausspruch der Rinde der Vorzug.

Die Kamillen zu I Quentgen einigemal am guten Tag genommen, heilen die hartnäckigsten Fieber sicherer als die Fiebrinde, sagt Hoffmann. (de medicamentis Germanorum indigenis.)

Nach Heisters Zeugniß haben sie in Pulver, Lattwerge oder auch im Aufguß, in hartnäckigen Fällen, denen die Rinde nichts anhaben konnte, gute Dienste gethan. Ein 4 tägiges Fieber, welches schon 36 Monate angehalten, wurde endlich durch Kamillen bezwungen. Schulze, Pitcairn und der Verf. des Landarztes lassen aus Kamillenpulver und Honig oder Hollundersaft eine Lattwerge machen, und am guten Tage öfters eine Messerspitze voll nehmen. Ich übergehe was Bagliv, Diemerbroeck, Werlhof und andere zu ihrem Lobe in Wechselfiebern gesagt haben.

Senac ist der Kamillen Widersacher. Er sagt, sie wären lange nicht von so allgemeinem Nutzen, ließen manches Fieber ungeheilet, und verursachen eine brennende Hitze in den innern Theilen.

Sein Nachfolger Lieutaud, wußte sie in nachstehendem Franke so gut zu gebrauchen, daß er sie oft für wirklicher hält, als die Rinde selbst.

℞. Flor. chamomill. mp. semis
 Cremor. Tartari dr. duas
 Bulliant. per horae dimidiam partem in
 Aquae font. unc. duodecim.
 Colat. D. ad vitrum. S.

Sobald der Fieberfrost anfängt, zu trinken.

Der größte Lobredner der Kamillen ist *Triller*.

Daß ein starker Aufguß der römischen Kamillen (*Anthemis Nobilis L.*) Erbrechen verursache, oder es auch unterhalte, wenn eine Krankheitsmaterie in den ersten Wegen ist, habe ich verschiedenesmal selbst erfahren; und diese von *Pringle*, *Monro*, *Home*, *Lind* u. gemachte Bemerkung, wird in England alle Tage von dem gemeinen Mann nachgeahmt.

Den inn- und äußerlichen Gebrauch des destillirten Oels der römischen Kamillen, in Koliken von einer kalten Ursache, lobte *Steinmez N. A. 3. B.* und *Lode* sah ebenfalls denselben Nutzen. *B. 2.* Das nämliche auf die Geburtstheile gestrichen, heilet Harnverhaltung von der nämlichen Ursache, sagt *Wittich* in seinem *Experimentenbuch* 1607. 4. So mag sich der Gebrauch dieses Mittels, als Hausmittel erhalten haben, von dessen Nutzen in der Wassersucht die neuesten Erfahrungen *Weikard* angegeben.

Bagliv nennt die Kamillen das wahre Gegenmittel aller Koliken. Mit einem starken Aufguß von Rheinwein heilte *Simon Pauli* eine Steinkolik.

Ettmüller, *Riverius* und *Hoffmann* loben insgesammt ihre gute Krampflindernde und Blähungen treibende Kräfte.

In den Nachwehen hat sie *Forest* zuerst ver-

sucht, und der gute Erfolg hat ihren Ruf allgemein ausgebreitet.

Einen 5 jährigen Knaben befreiete ein Kamillen und Schaafgarbenthee von einer Darmgicht. de Haen.

In der Ruhr gab sie Pringle, der sie unter die ersten antiseptischen Mittel setzt, die Schmerzen zu lindern und Blähungen abzuführen, und Neure re folgten seinem Verspieler.

In Steinbeschwerden loben Fernel u. a. die Kamillen in und äußerlich als gute Urin treibende Mittel.

Schulze, J. D. Carl, und Joh. Daniel Scheffer, haben Probeschristen von den Kamillen geliefert, und dieser insbesondere die Zeugnisse der Alten von ihren Kräften und Wirkungen gesammelt. Mehrere Zeugnisse findet man auch in Murray adparat T. 1. p. 143. sq.

32.

Schaafgarbe. Millefolium. Achillea Millefolium. L.

Schaafgarbenthee ans den Gipfeln, oder den Blüten und Blättern zugleich, davon ein Pfötgen mit 3 bis 4 Tassen kochend Wasser angegossen, und mit oder ohne Zucker getrunken werden, ist seit vielen Jahren beynah der einzige Arzneythee meiner Kranken, und weil ihn fast alle lieben, so nehmen sie zu ihm, als dem ersten Hausmittel Zuflucht.

Will ich ihn als Brustthee gebrauchen, so setze ich ein wenig Fenchel oder Anis und Sternanisfaamen zu, und bey Lungensuchten verbinde ich ihn mit dem Isländischen Moos.

Der Schaafgarbentheee bekommt den Kindbettez rinnen sehr gut, und hat daher den sonst gewöhn:

Ⓞ 5

lichen Melissenthee verdrängt, und zwar von Rechts wegen, weil er nicht hilft.

In den Masern, Pocken, Scharlachfieber, wenn sie gutartig sind, habe ich ihn oft allein, die Kur verrichten gesehen.

Viele Beispiele haben mich überzeugt, daß er den Magen und die Verdauungswerkzeuge stärke.

Ein bleichsüchtiges Mädgen, welche anfieng sich auszuhehren, erhielt in einigen Wochen, durch anhaltenden Gebrauch desselben, Lebhaftigkeit und Gesundheit wieder.

Ein Mann von 40 Jahren, der etliche Jahre Schwäche der Verdauung litte, viele Mittel vergebens brauchte, trank endlich etliche Wochen alle Morgen 5 bis 6 Tassen solchen Thee, und sein Magen wurde dadurch so gestärkt, daß er jezo seit 3 Jahren alle Sweissen ertragen kann.

Vielen hysterischen und hypochondrischen Personen, bekam der Thee alsdenn gut, wenn Blähungen ihnen verdrüßliche Zufälle von Krämpfen im Unterleib, und an den übrigen Theilen des Körpers, durch die Mitleidenheit erwekten.

Man merke aber, daß er alsdenn besonders dienlich gewesen, wenn Abführungen vorhergegangen, oder auch durch Klisire seine Wirkung unterstützt worden.

Bey häufig fließenden Mastdarmblutflusse, dient er vermöge seiner krampfstillenden und stärkenden Eigenschaft zur Mäßigung desselben, unterdrückt ihn aber doch nicht ganz.

Daß er, wenn man ihn stark kocht, den Urin treibe, und selbst Gries und Steine abführe, davon bin ich durch einige Erfahrungen insbesondere bey den Landleuten übersüßrt worden.

Von seinem Nutzen in solchen Lungenfuchten, welche von vereiterter Lunge herkommen, aber ein offenes und noch nicht altes Geschwür zum Grunde haben, habe ich ein paar Beyspiele gesehen, einmal allein, das zweytemal mit dem Isländischen Moos.

Auch lebt ein Mann hier von etlich und sechzig Jahren, der in seiner Jugend Blut gespuckt, öfters eiterichten Auswurf gehabt, und sich angefangen auszuzehren: dieser Mann erhält sich bis jezo blos mit dem Schaafgarbenthee, isst, trinkt, und verrichtet sonst wie jeder Gesunde seine Geschäfte.

Dioskorides sagt, sie stille Blutflüsse, und heile frische und alte Geschwüre und Fisteln; welche Kräften Jodoc & Harch in etwas einschränkt, wenn er schreibt:

Constringit menses, erumpentemque cruorem,
Utilis ulceribus subdita planta novis.

Matt hiolus lobte das Pulver der Pflanze zu 2 Quentgen, noch mehr aber den ausgepreßten Saft, in Blutflüssen. Diesen rühmt auch Fuller als specifisch, täglich 2 mal, jedesmal 6 Loth. Dem Blutspenen setzte R i v e r i u s nach vorhergegangnem Blutlassen, einen Julep entgegen, dessen Heilkräfte er der Schaafgarbe zuschreibt. Die Breslauer bestätigten diese Wirkung.

In dem Mastdarmblutflusse ist eine Abklochung des Krauts, vom Arnold de Bilkanoja, R i v e r i u s, Stahl und Hoffmann gepriesen worden. Nach den Berichten des Georg Jakob Lang in einer Probeschrift, hat Beyer in Altdorf, bey einem herannahenden Mastdarmblutfluß sie mit Nutzen gebraucht, und Gottfried Thomasius,

Arzt zu Nürnberg, sie in Thee und Absud bey Gebärmutterblutflüssen nehmen lassen.

Der erste Arzt, der sie krampfhaften Krankheiten entgegensezte, war Erato. Die Aerzte, schreibt er in einer Berathschlagung für einen Fallsüchtigen, verordnen vielerley Arzneyen in dieser Krankheit, ich aber habe nichts wirkfamer befunden, als den Distel und die Schaafgarbe. Friedrich Hoffmann, der in seiner Probeschrift die Zeugnisse der Alten sammlete, rühmte den Thee in Krämpfen, Koliken, Nachwehen ic. Stahl legte ihm in der Hypochondrie großes Lob bey. M. Auszg. 3. B. Desgleichen auch Heister, und von ganz neuen ein Stunzer. Die Bestätigung und weitere Versuche geben die Beobachtungen eines Maumery und Normand de Sogny an die Hand. Dieser hob eine Fallsucht von verstopfter Reinigung, Nerven zufälle ic. mit einem wäßrigen Aufguß, und 2 seiner Kranken bekamen kritische Blasen auf der Haut, davon des einen seine eiterten, beide aber von selbst heilten. Jener war bey zurückgetretenen Pocken, Koliken, einer verstopften Geburtsreinigung, u. s. w. glücklich. Sammlung für praktische Aerzte. I B.

Was Mongin Montrol eben daselbst von der specifischen Kraft der gekaueten Schaafgarbe, in Tilgung des brennenden Schmerzes, der von gekauetem Aronskraut auf der Zunge entsteht, gesagt, hat schon Forest aus eigener Erfahrung gewußt.

Als ein Urin treibendes Mittel war der Schaafgarbenthee schon Kaspar und Friedrich Hoffmann bekannt. Bey dem Welsh Miconemat. L. I. N. 57. findet sich eine Erfahrung, welche be-

weist, daß Steine nach ihm abgehen, und Jodock Harch schrieb schon:

Inde acido succus fertur potatus aceto:

Mirando urinas accelerare modo.

Lungensüchtigen gab Jonsek a das Pulver zu 1 Quentgen in Fleischbrühe, mit Ruhen. Daniel Kellner (Beschreibung des Feldkrauts Millefolii 720. 4.) bestätiget es mit Erfahrungen; und Lösecke brauchte selbst einen starken Aufguß, aber er setzte Graswurzel und Kinkina zu, welche allerdings der Schaafgarbe das Lob streitig machen können.

In einer Pest zu Kopenhagen, ließ Heinrich Veschasius $\frac{1}{2}$ Hand voll Schaafgarbe in 8 Loth Bier gekocht und stark ausgedrückt, früh nüchtern auf 1mal warm im Bette trinken, und einen Schweiß abwarten. Bartholin. Und bey einem Pestkranken in Hamburg that das Schaafgarbenwasser. als gewöhnliches Getränke die besten Dienste. Crauß und Beerwinkel in M. N. 4 B.

Das destillirte Del, von dessen blauer Farbe Johannes Popp in seinem Buche de herbis 1625 Erwähnung thut, die aber von dem Boden, auf welchem die Pflanze wächst, herrührt (Lewis) soll mit Kampfergeist ein gutes windtreibendes, und mit Wacholdergeist ein urintreibendes Mittel seyn. Es läßt sich aber, so wie die Essenz und andere Zubereitungen, süglich entbehren.

Mehrere Zeugnisse von den Wirkungen unseres Mittels findet man in Henningers Proberschrift und Murray Adparat. Med. Vol. I. p. 165 169.

33.

Aronswurzel. Radix Ari. Arum maculatum. L.

Die Wurzel muß im Herbst, wenn die Saamen schon reif sind, gegraben, und sehr gelinde getrocknet werden. Ich pflege sie als ein Digestiv, wenn meine Kranken über eine schwere und ganz kalte Empfindung im Magen klagen, welche beweiset, daß durch einen zähen Schleim die Verdauung gehindert wird, nach Medikus Vorgang also zu verschreiben.

℞. Rad. Ari drachm. unam,

Crem. Tartari,

Magnes alb. ana dr. un. c. fem.

M. f. pulv. divid. in 8 partes aequales. S.

Täglich 2 bis 3mal eins in Wasser zu nehmen.

Dem Vater der Aerzte soll sie unter dem Namen der weißen Wurzel, und als ein Mittel im Seitenstich, wenn der Auswurf nicht recht fort wollte, bekannt gewesen seyn.

Wittich und Zech sehen sie als ein großes Mittel in langwieriger Engbrüstigkeit an. Horst gab das Pulver, mit gleich viel Zucker in einem Syrup, einem 4jährigen Knaben, in einer langwierigen Brustkrankheit. In Vogels Beobachtungen liest man, Beynons Mittel in der Schwindsucht bestehe aus Pulvern von Schwefelmilch und Aronswurzel. N. N. Vogel rühmt dieses ebenfalls, wenn nach Katharrhen eine Schwindsucht drohet. In solchen Fällen und in dieser Verbindung gefällt sie mir nicht. Sicherer möchte noch Gefners Extrakt aus Blättern und Wurzeln seyn, und verdiente mehrere Versuche.

Wedel lobte sie in einer Probechrift, und gab sie gewöhnlich zu 10 Gran mit 1 Skrupel Weinsteinrahm zu 1 Gabe.

Die Gichtknoten sollen von der, in der Brühe, von gekochtem gesalznem Schweinsfleisch, aufgeweichten und aufgelegten Naronswurzel aufgelöst werden. Aus Scribonii Idea medic. 1585. von Haller B. P. T. II. p. 249.

34.

Kalmuswurzel. Radix Calami aromatici.
ACORUS. L.

Die überzuckerten (Confectio) werden als ein Hausmittel gelobt, als ein magenstärkendes, schleimauflösendes und Karminativmittel. Fallop sagt, er habe die Wurzeln mit Wein abgekocht, von vielen die an Urinverhaltung litten, mit Nutzen nehmen lassen. Johann Adolph Wedel sagt in einer Probeschrift sehr viel zu ihrem Lobe.

Das getrocknete Pulver von $\frac{1}{2}$ bis 1 Quentgen zur Gabe, wird in allen, von innerlichen Ursachen entstandenen Blutflüssen, als das beste stillende Mittel gelobt, zugleich aber vor dem Gebrauche desselben, bey periodischen und kritischen Blutflüssen, gewarnt. Le Beau bey Vandermonde.

In dem Münsterschen Zuchthause wurde der Kalmus täglich 6 bis 8mal zu 2 Skrupel mit 1 Skrupel Zucker, oder auch in einer Lattwerge, an Scharbockfranken glücklich versucht. Ehr. Ludw. Hoffmann.

35.

Kümmel. Carum Carvi. L.

Ich mußte einmal auf dem Feld eine Kolik heilen, und nichts war bey der Hand als Kümmel; ich ließ also, weil die Kranke keine Hitze hatte, eine Kümmelsuppe mit Bier kochen, und einen Ueberschlag aus Kümmel mit Wasser und Essig gekocht auf den Unterleib legen, und sie ward nach kurzer

Zeit gesund. So hilft sich der Arme täglich mit diesem Hausmittel. Es muß aber keine Verstopfung da seyn.

36.

Fenchel. *Foeniculum. Anethum foeniculum L.*

Ich setze den Theen Fenchelsaamen zu, wenn sie als Brust- oder Karminativmittel dienen sollen, und das destillirte Del, Pulvern und Mixturen, auch den Laxiermitteln.

Hippokrates lobt ein Dekokt des Krauts und der Wurzel, als ein die Milch vermehrendes Mittel: Dioskorides sowohl das Kraut als den Saamen; und unter den Mitteln, welche Wedel aus Erfahrung kannte, steht der Anis, Sternanis, Fenchel, und die aus ihnen bereitete Mittel. III. A. 4 B. Rosenstein will den Saamen in Kuhmilch mit etwas Wasser vermischet gebraucht wissen. Bergius Mittel in *Novis actis Upsaliensibus*. Vol. I. 1773. 4. enthält Wurzel, Kraut und Saamen, und diesen ist noch Dillkraut und Körbel zugesellet.

37.

Anis. *Anisum. Pimpinella Anisum. L.*

Der Gebrauch, welchen ich vom Anissaamen und seinem Oele gemacht habe, und noch täglich mache, ist der nemliche wie vom Fenchel. Weder in Wasser abgessotten, noch in Brod gebacken, noch als Konfektion hat er Kräfte genug. Dioskorides sagt von dem ihm bekannten Anis, er stille Schmerzen, treibe Blähungen, befördere den Urin, heile den weißen Fluß, erzeuge Milch, und reize zur Wollust. Nach dem Plinius dient der Anissaamen

saamen fallſüchtigen Kindern. Heurnius purgierte die Neugebohrnen mit 1 Skrupel Anispulver in Brey mit Zucker gegeben, und Storch gab einen Absud von Anis mit Milch vermischet als gewöhnliches Getränke den kleinen Kindern.

Primerosius lobte eine Abkochung in Koliken. Hoffmann rühmt den Anisfaamen in Schwäche des Magens, bey Blähungen ic. und setzt hinzu, Hellmont habe ihn mit Recht Intestinorum solamen genannt. Van Swieten hat folgendes Pulver in der Windsucht von guter Wirkung befunden.

℞. Olei stillat. Anisi gttas quatuor
Sacchari puriss. scrup. duo.
Rhei gran. quindecim.
M. f. pulvis pro dosi.

Die Wiederholung der Gabe hängt von der mehr oder weniger sich zeigenden Wirkung.

38.

Wasserfenchel. *Foeniculi aquatici semina.*
Phellandrium aquaticum L.

Diesen Saamen gab ich zween Kranken, die alte Geschwüre hatten, Morgens und Abends zu 1 Skrupel in Pulver, sie wurden seiner bald überdrüssig, und er half also nicht.

Bey einer Dame, die sich auszehrete, gab man ihn in Pulver, Lattwerge mit und ohne Fiebrerrinde, auch in Aufguß und Abkochung, aber ohne alle Hilfe, wie ich leider Augenzeuge war, außer daß der Abgang der Blähungen manchmal in etwas erleichtert wurde.

Diese Wirkung äußerte er auch bey verschiednen hysterischen und hypochondrischen Patienten,

alle wurden aber nach den ersten Gaben, so mit Widerwillen gegen das Mittel eingenommen, daß sie es nicht fortbrauchten.

Ernsting und Lange bedienten sich des Wasserfenchels in Wechselfiebern; bey Schwindfüchtigen nach Blutspucken, bey tiefen frischen Wunden, hartnäckigen, selbst skorbutischen und krebsartigen Geschwüren, Fisteln u. s. w. Lange war mit der Gabe vorsichtig, und gab manchen, Morgens und Abends 1 Messerspiße voll; andere bekamen 2 Skrupel, auch wohl 2 bis 3 Quentgen. Manchmal versetzte er es mit der Rinde. Die Braunschweiger nehmen nüchtern 1 Löffel voll zerstoßenen Saamen auf Butterbrod, und fahren damit bis zur Heilung fort. Brauchen sie es in Wunden, so verbinden sie diese nur einmal früh, mit gesundem Speichel, nachdem sie dieselbe vorher mit Wasser ausgewaschen haben.

39.

Kardamomen. Cardamomum. Amomum
Cardam. L.

Einige kauen von diesen überzuckerten Saamen früh nüchtern einige, als ein hauptnerven- und magenstärkendes Mittel. Die kleine Art ist in Apotheken die gewöhnlichste, und diese wird auch in England häufig gebraucht, sie entspricht ihrem Zweck als Karminativ in der oben N. 9 angeführten Tinctura Rhei dulcis und in folgender Tinctura amara.

℞. Rad. Gentianae, unc. duas,
Flaved. cort. aurantium siccatæ unciam unam,
Sem. Cardamomi min. excortic. unc. semis,
Spiritus vini rect. libras duas,
Digere sine calore & cola.

Die Gabe ist 1 Löffel voll alle 2 bis 3 Stunden.

ii Spielmanns Probeschrift ist in Wittweri
delectu. Vol. I. zu finden.

Ehemals glaubte man, es würde aus der grö-
ßern oder mittlern Art das Kajeputoel, welches
durch Witneben 1729 bekannt wurde, bereitet.
Nun aber weiß man, daß dieses Oel ein wesentli-
ches Oel aus den Blättern eines indianischen
Baums, welchen Linne Melaleuca Leucaden-
dron nennt, ist. Man giebt dieses Oel zu 2 bis 4
Tropfen auf Zucker, oder in Wein, als ein vortref-
liches krampffstillendes Karminativ und Nervenmit-
tel, in Lähmungen der Zunge, Starrsücht, Weits-
tanz und andern konvulsivischen Krankheiten.
Cranz. Bis zu 12 Tropfen stieg Werlhof in
ähnlichen Fällen mit Nutzen, verband auch wohl
die Rinde mit ihm. Von dem äußerlichen Gebrau-
che hat Thunberg besonders in rheumatischen
Krankheiten Nutzen gesehen. Sammlung für pr.
Aerzte B. X.

Wer mehrere Zeugnisse und Nachrichten ver-
langt, findet sie in Ramspeck, Martini, und
Cartheusers Probeschriften, ferner in Commere
Norimberg T. 1 p. 3 seq. von 1732 u. 1737 pag. 187
von Trew und in Murray apparat. medicaminum,
Vol. III. pag. 319. seq.

40.

Senfssaamen. Semen Sinapi. Sinapis nigra. L.

Man hat einen röthlichbraunen, welches der
gewöhnliche ist, und einen weißen Sinap. alba L.
Sie kommen aber in der Wirkung überein. Der
beste Senf, welchen wir zum Fleisch, Fischen re-
essen, wird aus dem englischen Senfssaamenpulver
gemacht. Sein Genuß befördert die Verdauung
der Speisen, und macht in dem Magen eine ange-

§ 2

nehme Empfindung. Einmal that ein Quentgen weißer Senf zu Pulver gestossen, und früh nüchtern in kaltem Wasser genommen, augenscheinliche Wirkung. Ein Mann, der bey vielerley hypochondrischen Beschwerden, von einem Krampf in der rechten Hand am Schreiben ganz gehindert wurde, nahm den Senf auf diese Art ein, und konnte nun ungehindert so gut und schön als sonst schreiben. Das Mittel wurde weiter gebraucht, that aber in der Folge nicht mehr Dienste. Bey einem andern, der es einen Monat lang brauchte, verbesserte es den Magen, und hob seinen Schwindel.

Dioskorides lobt ihn schon in kalten Fiebern, und in neuern Zeiten ließ ihn Bergius und andere zu einem Eßlöffel voll, 4 bis 5mal des Tages, zur fieberfreyen Zeit, ganz und ungekaut verschlucken, und nichts warmes nachtrinken. Dreytägige Fieber wichen, aber in 4tägigen Herbstfebern war er ohne Nutzen. Bey langwierigen Wechselstiebern vermischte man Senfpulver mit der Fiebereinde.

Celsus kannte den Senf als ein urintreibendes Mittel. Bey dem Mead nahm eine Wasserfüchtige, die schon 4mal abgezapft worden, Morgens und Abends $\frac{1}{2}$ Löffel voll ganzen Senssaamen, und trank darauf $\frac{1}{2}$ Pfund von einer Abkochung grüner Ginstelsgipfel, bekam reichliche Stuhlgänge, verlohre etliche Maas Wasser, und erhielt bey langen fortgesetzten Gebrauch ihre Gesundheit.

Als ein Vorbauungsmittel im Scharbock lobte ihn schon Georg Hamburger. N. A. 4 B. auch Brucaus in einer D. de Scorbuto propositiones Rost. 1589.

Man erzählt seine Heilkräfte in einem Scharbock bey einer Belagerung. Und die holländischen Schiffe mußten sich ehemals mit Senf, wegen dem Scharbock versehen. Jesho nimmt man Sauerkohl mit.

In einem Nervenfieber ließ Weikard Mosken aus 1 Maasß Milch, $\frac{1}{2}$ Maasß Wasser, eben so viel Wein, und einigen Loten Senfmehl machen, und mit Erfolg gebrauchen.

In dem Faulfieber zu Kopenhagen 1779 und 80 brauchte Callisen 1 Quentgen englischen Senf in Pulver alle Stunden, wenn sich Betäubung mit grosser Schwäche einfand, und darzwischen auch kleine Gaben von der Fieberrinde. Die Scheidung des Fiebers geschah richtig, und die Sterblichkeit wurde dadurch sehr gemindert. (Acta Soc. Hafn. Vol. I.)

Ben Frizc heilte der weiße Senfssaamen, 1 Quentgen Morgens nüchtern in kalt Wasser genommen, und einige Wochen fortgesetzt, lang anhaltende Magenbeschwerden, Schwindel, und stellte das verlohrene Gehör wieder her. Die monatliche Reinigung hat der Senfssaamen zu 1 Löffel voll 2-3mal des Tags genommen oft befördert, wenn andere Mittel weggeblieben waren. Levison.

Eberhard Smelin bey Gefner bediente sich eines Senfbades um einem zur Mannbarkeit wieder zu verhelfen.

Storrs Probeschrist ist in Baldingeri sylloge. Vol. VI. wieder abgedruckt.

41.

Pfefferkörner. Grana piperis. Piper nigrum. L.

Manchen, denen ich den Rath gab, 6, 8 bis 12 Stücke weiße Pfefferlügeln ganz, in Wasser

§ 3

oder Wein, vor oder nach Tisch zu nehmen, um ihre schwache Verdauung zu verbessern, half er, wenn sie ihn Wochen und Monat weise fortsetzten.

Auf solche Art empfahle ihn Hoffmann, Medicus, Unzer und andere zum nemlichen Zweck.

So liesse ihn auch Joel, Plater, Senzert u. s. w. in 4tägigen Fiebern einige Tage gebrauchen.

Unsicher ist sein Gebrauch mit Brandwein vermischt, wie ihn der gemeine Mann vor den Frost in kalten Fiebern nimmt, wenn sich gleich diese Heilart schon von Dioskorides herschreibt. Kaslow erzählt von einem Soldaten, der sich auf diese Art ein ztägiges Fieber heilen wollen, daß er ein Entzündungsfieber, und den Brand an den Füßen bekommen, doch endlich mit dem Verlust der Zähnen durchgekommen. Heister schrieb eine Probeschrift über den Pfeffer 1740.

42.

Pomeranzen. Aurantia. Citrus aurant. L.

Das Pulver sowohl als der Aufguss mit Wein der Schaaalen, wird von Fried. Hoffmann als ein vorzügliches Blähungen treibendes Mittel gelobt. Laurenz Heister gab beide in Koliken, Magenkrämpfen u. s. w. mit Nutzen: ja er hat auch Wechselstieber, Wassersuchten u. mit ihnen gehoben, und er bestätigt seine Erfahrungen mit anderer Herzen ihren, in einer Probeschrift. Dieselben beeden kann ich auch noch einen Werlhof beifügen. Er hielt sie für das beste Magenmittel, und seinen Erfahrungen zufolge, sind sie in Pulver zu 1 Quentgen alle 3 Stunden gegeben, bey 2 viertägigen Fiebern nützlich gewesen. Im Anfang

ge wollten sie seine Erwartung nicht erfüllen, die ihn doch die von ihm angeführte Schriftsteller hoffen ließen, in der Folge aber gelang es. Auch in heftigen Mastdarm- und andern Blutflüssen thaten sie gute Dienste.

Aus den vorigen Zeiten können Beweise ihrer Wirkksamkeit gegen die Würmer dargethan werden. Arnold de Villa Nova und Andry haben Erfahrungen aufgezeichnet, und Borell sagt, es habe ein sehr abgekehrter Mensch, 3 Tage nach einander jedesmal 1 Quentgen Pomeranzenpulver in Wein genommen, unzählliche Würmer von sich gegeben, und hierauf seine Gesundheit wieder erlangt.

Die überzuckerten Schalen (Condit.) sind ein angenehmes und wirksames Hausmittel in Blähungen, Magenbeschwerden ic.

Von der aus den unreifen mit Brandwein in gelinder Wärme bereiteten Essenz, welche man Löffelweise nimmt, läßt sich das nemliche behaupten. Man brauche sie aber als ein hitziges Mittel sparsam.

Das aus den Blüten destillirte Wasser (Aqua Naphae) hat einen so durchdringenden Geruch, daß Heister bey der Leichendfnung eines Grafen, der dieses Wasser viele Tage vor seinem Tode eingenommen, alle Eingeweide von dessen Geruche durchdrungen befunden. Man setzt es Arzneyen zu, sie angenehm zu machen; es ist aber auch ein gutes äußerliches Mittel, in einer Schwäche des Gesichts besonders bey Alten.

Die Blätter sind sowohl in einer wäßrigen Abkochung, als auch in Pulver, täglich 2mal zu $\frac{1}{2}$ Quentgen gegeben, von Hannes, van Swie-

ten, de Haen, von Störck, Lochern und andern, in Zuckungen, und selbst der Fallsucht gebraucht worden. Ob sie specifisch? daran zweifelt Lissot: und Hannes klagt in der Folge selbst über ihre Unzuverlässigkeit. Leider muß ich die nemliche Klage führen, denn der Knabe, dem ich sie vor vielen Jahren, da Würmer die Ursache seiner Fallsucht zu seyn schienen, gab, bekam auch noch als Jüngling Rückfälle.

43.

Citronen. Citreum malum. Citrus medica L.

Nur die Schaalen, und insbesondere die frischen, geben ein Del, welches, wenn man sie mit Zucker abreibt, erhalten werden kann, und dieses ist so als Delzucker, oder in Wein genommen, ein gutes Karminativ.

44.

Vitriolelixir. Elixir Vitrioli.

Wynsicht ist der Erfinder dieses schönen Mittels welches ich zu 40 bis 50 Tropfen auf Zucker, oder in Wein, bey hypochondrischen Beschwerden, Krämpfen, Blähungen im Unterleibe, schwacher Verdauung, u. s. w. oft mit Nutzen gebraucht habe. Nur denn aber kann es vorzüglich Dienste leisten, wenn keine Unreinigkeiten im Magen sich durch Eckel, Aufstossen &c. zu erkennen geben, wenn keine Säure vorhanden, sondern blos Schwäche statt hat.

Wallbaum hat, wo ich nicht irre, folgende verbesserte Vorschrift.

℞. Spiritus vini rectificati libras duas,
 Infilla paullatim
 Olei Vitrioli uncias sex,

Digere in calore lenissimo B. A. per triduum;
dein adde.

Cinnamomi fescunciam,
Zingiberis unciam unam,

Fol. Menthae piperitidis siccat. semunciam,

Digere rursus per triduum in eodem calore, &
tum filtratur Elixir per infundibulum vitreum.

Es giebt noch außer diesen eine Menge Blähun-
gen treibende Mittel; ja es ist fast kein Mensch,
der nicht seyn eigenes loben sollte. Die Dame bey
Hof und ihr Kammerjüngfergen, lieben gegen ih-
re Vapeurs die Klistire und die allerliebsten Va-
peurskügelgen, die alte Dante spricht von ihrem bit-
tern Magenelixir, und hält allenfalls auch etwas
Hirschhorngest in Bereitschaft; die Bürgersfrau
lobt sich ihre Kümmelsuppe; und die Bäurin trinkt
mit ihrem Mann einen Schluck Brandwein, oder
zur Ehre einen bitteren. Um die gehörige Anwen-
dung aus Erfahrung zu lernen, darum sind alle
gleich unbekümmert; der Herr, welcher nach einer
reichen Tafel sein Glas Wein, und bald darauf sein
Digestivpulver verschluckt, eben so wenig als Hans,
der seines Etsch oder Wachholderbrandwein auf
schlechtes Bier setzt, und nun spricht, das treibt
Winde.

Kein Wunder also, wenn auch ein und eben-
dasselbe Mittel Lob und Tadel erhält, weil die Um-
stände bey Anwendung desselben verschieden waren.

Sicher giebt es kein allgemeines Karminativ.
Denn auch selbst Klistiere, von denen ich im 2ten
Theile handeln werde, müssen doch, nachder die
Ursache, die die Blähungen erzeuget, verschieden
ist, in Ansehung der Materie, woraus sie bestehen,
und der Anwendung verschieden seyn.

So gewiß es ist, das auflösende Mittel z. B. der Weinsteinrahm, und gelinde Laxiermittel helfen, wenn der Magen von Speisen überladen, und daher Blähungen entstehen, so gewiß schadet ihr fortgesetzter Gebrauch, insbesondere wenn stark wirkende gewählt werden; weil dadurch die Gedärme noch mehr geschwächt, und also der Erzeugung der Winde Stoff gegeben wird. Wer schon lange an Unverdaulichkeit, Schwäche des Magens, Aufblähung desselben, Winden die mehr oben als von unten abgehen, u. s. w. leidet, dem werden bey einer gehörigen Lebensordnung die oben angegebenen Mittel, ferner die Gewürze, als Zimmt, Zimmetblüten, Muskatennuß und Blüten, Ingwer, Nelken u. s. w. die zum Würzen der Speisen kommen, ferner die Münze und Pfeffermünze und ihre Präparate, die bittern Extrakte, und endlich auch die Eisenmittel dienlich seyn.

Zur Lebensordnung aber, die vorhergehen muß, fordere ich, daß man übermäßiges Essen und Trinken, besonders den Wein und starke Biere vermeide. Solche Speisen wähle, die nahrhaft und leicht verdaulich sind; hingegen Zugemüse, die viel Luft enthalten, frisch gebackenes Brod, und alle warme Getränke, die den Magen erschlappen, als Thee, Kaffee ic. vermeide. Auch muß die sitzende Lebensart mit einer solchen verwechselt werden, bey welcher das Gemüth aufgeheitert und Sorgenfrey ist, und der Körper durch hinlängliche Bewegung zu Pferd, oder mit dem Billardspiele ic. gestärkt wird. Von solchen Mitteln, die nur die Krämpfe heben, welche den Blähungen den Abgang nicht gestatten, dahin die Schaafgarbe, Kamillen, die Pfeffermünzmittel, und selbst das kalte Wasser gehören, läßt sich bey hypochondrischen Beschwerden,

zur Zeit des Anfalls, Gebrauch machen, sogleich aber nach Anzeige der Umstände dienliche Mittel mit zu Hilfe zu nehmen, um die Kur vollständig zu machen.

Von dem Reiben, als einem Hilfsmittel wird im 2. Theile gedacht werden.

Zwente Abtheilung

Ausführende Mittel, welche durch die zweyten Wege ausleeren. Evacuantia secundarum viarum.

I. Klasse.

Schweißtreibende Mittel. Diaphoretica.

45.

Weinessig. Acetum vini.

Ein ächter, reiner, starker Weinessig, mit Wasser und Honig vermischt, so, daß das Gemisch zum gewöhnlichen Getränke dient, vertritt mir oft, insbesondere bey Armen die Stelle aller Arzneyen. Ich habe ihn in Gallen und Faulfiebern, nach vorhergegangenen Abführungsmitteln, oft mit guter Wirkung gegeben. Waren aber die Lebenskräfte zu schwach, denn nahm ich freylich meine Zuflucht zu der Mineralsäure, Fiebereinde u. s. w. Eben so dienlich war er auch bey Entzündungsfebern, nach vorhergehendem Blutlassen, und wenn die Brust nicht angegriffen war. Fern

ner unter den nämlichen Umständen im Blutspucken. Er ist unter allen antiseptischen oder Fäulniß widerstehenden Mitteln das erste. Boerhaave, Pringle. Er widersteht der Galle, tilget die Hitze des Bluts, löscht den Durst, und ist, nach aller Nerzte Erfahrung, ein erquickendes Mittel.

In der Pest lobt ihn schon Avincenna unter Speisen und Getränken. Bey dem Zakut findet man viel zu seinem Lobe. Cardilucius lobt ihn in der Pest, sowohl zur Vorbauung als Heilung. Er läßt bey der Kur ein Brechmittel vorhergehn, denn den Essig folgen auch eine ganze Citrone, nach deren Genuß man einen Schweiß abwarten muß. Sylvius hat sowohl sich selbst als andere, die seinem Rathe folgten, mit 1 Löffel voll Essig, den er täglich nahm, vor der Pest verwahret. Er stellte einmal seinen Gebrauch ein, sogleich bekam er die heftigsten Kopfschmerzen, als er in ein angestecktes Haus kam, und mußte ihn also wieder fortsetzen. Er bedauert nur, daß nicht ein jeder den Essig lang genug anhaltend gebrauchen kann.

Der Scharbock, diese gräßliche Krankheit, wurde sehr oft mit dem Weinessig bestritten. Lister, Lind und andere. In allen hitzigen Gallen- und Faulstiebern ist der Weinessig als ein hitztilgendes und schweistreibendes Mittel sehr heilsam. Boerhaave.

Eben dieser Arzt preiset ihn auch als das beste Mittel wider den Biß giftiger Thiere. Und Eranz führt aus andern Schriftstellern 2 Erfahrungen an, nach welcher er der Wasserscheu abgeholfen. Doch verlasse man sich ja nicht auf ihn,

Daß er ein wahres Gegengift wider die Pflanzengifte sey, welche meistens durch ihre betäubende Wirkung tödten, wohin insbesondere alle Arten Mohn, verschiedene Schierling, das Bilsenkraut, der Stechapfel, die Zeitlose u. s. w. gehören, wußte schon Dioskorides. Burgegraf hat ein 6jähriges Mädchen, welches eine ganze Büchse venedischen Theriak ausgeessen, mit einer Mischung von Wasser und Weinessig, aus ihrem dadurch sich zugezogenen Schlafe, wieder erwecket und gerettet.

Man glaube auch, der häufige Genuß des Weinessigs mache fette Leute mager. Wann es auch wäre, so ist doch die Geschichte schon warnend genug, welche von Haller (B. P. T. II.) aus dem Ballonius anführt, wo eine sehr dicke Frau, durch den Essig, an einer Verhärtung des Magenmunds und Auszehrung gestorben ist.

Wahnsinnigen gab ihn Locher ganz allein, mit Nutzen. Auch Bang in Act. Havn. Vol. I.

Wer ein meisterhaftes Lob des Essigs lesen will, kann es von Benvenuti, in N. A. N. C. T. II. 1761. finden. Auch enthält Gebauer's Probeschrift eine Sammlung von Wahrheiten.

Da ich den Essig als das einzige sichere schweißtreibende Mittel ansehe, so verspare ich andere weniger wichtige, an ihrem Ort anzuführen. Alle warme wärrichte Getränke, Thee, Molken, u. s. w. desgleichen die auflösende Mittel aus dem Spiesglaste, gehören dahin.

Was von Bädern, Dämpfen, dem Reiben u. zu diesem Zweck gehört, kommt in dem 2. Theile.

Mite

Mittel, welche das Schwitzen hemmen. *Sudorem nimium inhibentia.*

Schweisse, welche die Fieberkranken erleichtern, und eine Scheidung der Krankheit sind, müssen nicht gestört werden. In diesem Fall wird das Wechseln der Wäsche, eine mit Vorsicht ins Zimmer gelassene frische Luft, und ein im Zimmer verbreiteter Essigdampf hinlänglich seyn. Aber die Nachtschweisse der Auszehrenden, die ihnen vollends alle ihre Kräfte rauben, erheischen eine andere Behandlungsart, und das Heilmittel ist

46.

Salbey. *Salvia offic. L.*

Einige meiner Auszehrenden tranken lauwarm oder kalt 2 bis 3 Tassen Salbeythee vor Schlafen, und wurden merklich erleichtert; bey andern war er ohne Nutzen. Ein solcher Thee früh und Abends getrunken, stellte eine Frau, die lange noch, nachdem sie ihr Kind entwöhnt, die Milch verlohre, und sich schon bis zu Nachtschweissen abgezehrt hatte, in etlichen Wochen vollkommen her.

Die Salbey war schon dem Hippokrates, Plinius und der Salernitanischen Schule als ein großes Mittel bekannt. *Wedel. M. A. I. B.*

Hunauld hat sich selbst von einem beschwerlichen Kopfschmerz durch den Gebrauch des Salbeythees befreyet.

Stenzel, der eine gute Probeschrift von der Salbey geschrieben, führt in derselben, auffer andern Fällen, auch folgende an.

Ein Mann, der schon 1 Jahr lang Nierenschmerzen litte, trank 2 Monate lang ein Salbeybier, wurde viel Sand los, und genas nach und nach.

Einen andern befreiete es vom Husten, Brustbeschwerden, und einem zähen glasartigen Auswurf. Andern that bey solchen zähen Schleimauswurf, und Brustkrankheiten, ein Thee in Verbindung mit Brustmitteln Dienste. Ein Weinaufguß beförderte bey einer Jungfer das Monatliche.

Van Swieten hat ihre gewissermaßen specifische Kraft entdeckt und bekannt gemacht. Er ließ 2 Loth frische Salbeyblätter, mit 1 Pfund Brandwein aufgießen, und diesen Aufguß einen Tag in Digestion stehen. Von diesem Mittel gab er alle Abend vor Schlafengehen 2 Löffel voll, und hob dadurch Nachtschweisse, welche nach Krankheiten zurück geblieben waren. Ähnliche Beobachtung machte Stoerk, und mit einem Thee, Quarin.

Eine Frau, welche nach dem Säugen einen entkräftenden Milchfluß hatte, stellte van Swieten durch einen starken Salbeythee, von welchem er sie alle 3 Stunden 4 Loth nehmen ließ, vollkommen her.

Rosensteins Rath, den Kindern mit Salbeythee den Mund auszuwaschen, sie vor Schwämmen zu verwahren, und Forests Bericht, von einem mit gekaueter Salbey an einem Krebsgeschwürre von einer alten Frauen verrichteten Kur, gehören zu den äußerlichen Mitteln.

Von den Kräften der Fieberrinde in Stillung des häufigen Schweißes, und der Wirkung des Isländischen Mooses, bey Nachtschweissen der Auszehrenden, wird unter diesen Artikeln die Rede seyn.

Ettlinger schrieb von der Salbey eine Beschreibung.

II. Klasse.

Urintreibende Mittel. Diuretica.

47.

Petersilgen. Petroselinum. Apium petroselinum. L.

Eine Frau, die an der Wassersucht krank lag, nahm täglich einen Monat lang den frisch ausgepressten Saft aus 1 Handvoll Kraut und 1 bis 2 Unzen Wein, und wurde gesund. Riverius.

In der wässrigten Abkochung der Blätter, sollen manche Steine sich so verändern, daß man sie abreiben kann. Lobb. Sollte wirklich das Kraut die Anfälle der Fallsucht verstärken? Noch sind nicht hinlängliche Erfahrungen davon vorhanden.

Hoffmann und Cohen rühmen die Wurzeln in Steinbeschwerden als Urintreibend. Ich werde ihnen nie zu viel zutrauen, doch sie in der Speiseordnung solcher Kranken gelten lassen.

Gequetschte Petersilgenblätter legten schon a Castro und Welsch, und neuerdings Lange auf verhärtete Milchbrüste.

Rosenstein lehrt aus dem Saamen und ungesalzener Butter, eine Lausesalbe bereiten, und meine eigene Erfahrung belehrte mich von ihrer Wirkksamkeit.

48.

Körbelkraut. Ceretolium. Scandix Ceref. L.

Riverius gab den Saft zu 2 Unzen in weißem Wein wider die Wassersucht. Geoffroy lobt in derselben 3 Unzen mit 15 Gran Salpeter und etwas Syrup, alle 4 Stunden genommen, als spezifisch

eifisch. Lange aber befande es sehr gelinde. Wer auch die Wassersucht nur in etwas kennt, weiß, daß Küchenkräuter nie so wirksam seyn können, daß sie so geschwinde wirken können als es der Kranke wünscht, und daher werden die meisten so leicht dergleichen Mittel überdrüssig.

Bei verstopften Eingeweiden empfiehlt von Haller, den ausgepreßten Saft in Krebsuppen. Ehrhart in verstopften Gefäßedrüsen. Und in der Schwindsucht giebt ihn Lange in Suppen und Ziegenmilch, und Darelus das mit Molken abgekochte Kraut. Mehrere Nachricht hat Murray adpar. T. 1. p. 280. sq.

49.

Möhren, gelbe Rüben. *Daucus sylvestris* L.
lativus. *Daucus Carota* L.

Als Speise gekocht genossen, sind sie zwar angenehm und sehr nahrhaft, haben aber keine große Wirkung. Wenn man sie früh nüchtern roh isset, so treiben sie alle Arten Würmer ab. Bei Kindern habe ich oft Spulwürmer darnach abgehen gesehen, sie alsdenn noch einige Tage mit dem Genuß der Möhren fortfahren lassen, und endlich ein Laxiermittel gegeben. Ein glaubwürdiger Zeuge erzählte mir, daß einst nach ihrem Genuß, einem Arbeiter eine Menge Stücke Bandwurm auf dem Felde abgegangen.

Der Möhrensafft, ein in Thüringen allgemein bekanntes Hausmittel, ist ein angenehmes, schleimigtes, versüßendes Brustmittel, welches ich oft im Husten und katharrhalischen Zufällen, selbst bei der Auszehrung der Kinder, welche von Würmern oder Unreinigkeiten in den ersten Wegen herkam,

desgleichen bey der englischen Krankheit, allemal nach vor und dazwischen gegebenen Abführungsmit-
teln mit Nutzen gegeben habe.

Friedrich Hoffmann lobt den frisch aus-
gepreßten Saft in Nierenschmerzen, und verspricht
sich viel von ihm, wenn man etliche Monate lang,
alle Morgen 8 Löffel voll Saft nimmt.

Die Zubereitung des Möhrensafsts ist folgende.
Man kocht die gereinigten Wurzeln in Wasser, so
lange, bis sie weich sind, hierauf drückt man den
Saft durch ein Tuch, und diesen kocht man wieder,
bis er die Dicke eines Syrups erhält, und verwahrt
ihn hierauf. So kann man ihn statt des Zuckers
und Honigs an Speisen gebrauchen, auf Butter-
brod oder Löffelweise nehmen lassen.

Der Saamen der wilden Carotten ist eigent-
lich das kräftige urintreibende Mittel, welches schon
dem Dioskorides bekannt war, von Boyle,
Hellmont und Hoffmann mit Bier abgekocht;
ein solches Arzneybier findet man auch in Zuckers
Tischbuch gelobt, und erst vor einigen Jahren durch
die Versuche, welche Buttler in Steinbeschwer-
den an sich selbst gemacht, wieder bekannt gewor-
den. Nach der Buttlerschen Methode nimmt
man 6 bis 7 Köpfe oder Schirme, die vorher ge-
linde getrofnet worden, gießet hinlänglich kochend
Wasser darauf, trinkt die Hälfte von diesem Wasser
als Thee auf einmal, und setzt mit dem Gebrauch
lange fort. Berlinische Samml. I. B.

Lewison läßt eine Abkochung der Saamen
und Wacholderbeere machen, versüßt sie mit Cibisch-
syrup und thut wenige Tropfen Seifensiederlauge
hinzu.

Kindern, die an Steinbeschwerden leiden, läßt Armstrong 1 Löffel voll Saamen, mit $\frac{1}{2}$ Nößel oder Schoppen kochend Wasser aufgießen, und giebt mit Honig 3 bis 4mal des Tags einige Löffel voll. Dabey läßt er Bäder und schmerzstillende Mittel nach Umständen gebrauchen.

Von Sulzers Breyumschlag von frischgeriebenen Möhren habe ich eben so wenig als sein Erfinder in Krebschäden eine wahre Heilung zu Stande bringen können. Bey äußerst gefährlichen scorbutischen Geschwüren, that er nach Michaelis bey Richter B. VI. Chir. B. die geschwindeste Hilfe.

50.

Spargeln. *Asparagus officinalis* L.

Ich habe Spargeln gegessen, und weder gutes noch schlimmes darauf empfunden. Bey andern besonders, wenn man sie in Menge, und oft genießt, wirken sie stark auf den Urin, befördern den Mastdarmblutfluß, u. s. w. und sind also mäßig zu gebrauchen.

Celsus sagt sie reinigen die Nieren; Dioscorides schreibt ihnen die Kraft zu, den Urin zu treiben, und versichert, daß sie in der Gelbsucht dienlich wären.

Jodock Harch faßt ihre Wirkungen in folgenden Versen zusammen:

Prolicet urinam, renunquique doloribus obstat;

Sed vivis uteri foetibus herba nocet.

Anton a Clericis führt in seiner Probeschrift aus Paulini Erfahrung an; eine 22jährige Dame habe alle Tage Spargeln gegessen, und wäre nicht eher schwanger geworden, bis sie ihren Genuß ganz unterlassen. Hingegen lobt Wespel

3 2

remi bey Baldinger N. Magazin. I. B. aus eigener Erfahrung die Spargeln, als ein herrliches Mittel, die Mannheit zu befördern. Helmont giebt ihnen Schuld, sie haben einem Juristen Steinbeschwerden verursacht. Ehrhart sagt, sie erwecken Nierenschmerzen, Gichtanfalle, welches auch van Swieten bemerkte, befördern den Mastdarmblutfluß u. s. w. und Schulze und Bergius bemerkten nach ihrem häufigen Genuß ein Blutharnen. Alle können richtig bemerkt haben, aber es muß schon die Anlage im Körper seyn, wenn solche Wirkungen erfolgen sollen. Stahl kann also auch Recht haben, wenn er ihnen alle Kraft abspricht. Und der Holländer seine Spargelkuppen (Turiones) in Fleischbrüh gekocht, als eine Frühlingskur sicher essen.

J. G. F. Franzius Probeschrift enthält noch mehrere Zeugnisse.

51.

Kettig. Raphanus sativus L.

Das graue Alterthum ehrte den Kettig sehr. Man sagt, er soll die Abzehrung des Herzens, eine den Egyptern sehr gemeine, uns aber ganz unbekante Krankheit, doch sind Beispiele gesammelt in Sammlung für p. Aerzte B. IX. S. 565. geheilet haben, und davor in dem Tempel verewiget worden seyn. Kranz.

Die alten brauchten ihn häufig als Brechmittel. Ebender selbe. In der Wassersucht lobten schon Dioskorides und Cælius Aurelianus einen Kettigtrank, und Heister läßt den ausgepreßten und mit Zucker vermischten Saft, nach und nach trinken, damit er nicht Blähungen noch Erbrechen verursachte. In Steinbeschwerden

empfehlen schon Rolfink und Kiedling das fleißige Kettigessen. Von Haen hat Beyspiele, wo der Saft zu $\frac{1}{2}$ Löffel voll, täglich mit Baumöl getrunken, Steinbeschwerden gehoben. Wirksamer wird er sonder Zweifel nach Chomels Methode zu 6 bis 8 Loth mit 1 Loth Honig gegeben, sich zeigen, denn nach Lobb's Erfahrung lösete sowohl der warme Saft als auch eine warme Abkochung des Kettigs, Steine in Sand auf.

Wider die Heischerkeit diene der Kettigsaft bey Lanzoni.

Er heilete auch eine schleimigte Engbrüstigkeit nach Ettmüllern; und nach Schroek (Eph. N. C. Dec. II. An. IV.) aß ein Kind mit Salz bestreute Kettigscheibchen, und wurde von einer Engbrüstigkeit befreyet.

Endlich ist der Kettig auch ein Wurmmittel. So giengen, nach Sebizz's Erzählung, von einer Frauen, die fleißig Kettig aß, viele Würmer ab. Ein 8jähriges Mädchen, welches oft und heftige Zuckungen hatte, wurde durch den Gebrauch des Kettigwassers von 11 Würmern, und zugleich von ihrer Krankheit befreyet. Fromann bey Bonnet. Ein Bandwurm, sagt von Haller (B. P. T. II.) wurde von Forest mit roh genossenem Kettig abgetrieben.

Zuckert lehrt ein angenehmes Mittel aus Kadisgen bereiten, und empfelet es besonders gegen Steinbeschwerden. Meiner Einsicht nach ist der schärffte schwarze Kettig, der beste zum Arzneyngebrauch.

52.

Meerrettig. *Armoracia Cochlearia armoracia* L.

Er wird, wie bekannt, zu Fleisch und Fischen, auf verschiedene Art zubereitet aufgesetzt. Einige mal haben mir kränkliche Frauenspersonen gesagt, daß er ihre monatliche Reinigung, blos als Zuspeise genossen, befördert habe. Eine schwangere, welche sehr viele hysterische Zufälle hatte, und hundert Mittel vergebens gebraucht, gerieth endlich auf den Einfall, sich eine Menge, wie viel? weiß ich nicht, frischen Meerrettig auf einem Reibeisen klein zu machen und zu essen. Der Erfolg war ein Erbrechen, heftige Schmerzen im Magen und den Gedärmen, und endlich ein Durchfall, mit welchem eine Menge Spulwürmer tod und lebendig abgingen. Uebrigens verminderten sich ihre Krankheitsumstände, und sie gebahr nach 2 Monaten einen gesunden Knaben.

Als ein gutes urintreibendes Mittel war er schon dem Dioskorides bekannt, und Sydenham lobte ihn in einem Weinaufguß, in derjenigen Wassersucht, welche nach Wechselfiebern kommt. Ein alter mit Steinschmerzen behafteter Mann, trank Morgens und Abends einen Becher voll Wein, in welchem ein in ein Leinwandbündelgen genähter Meerrettig gehangen hatte, und spürte nach 3 Tagen vollkommene Erleichterung. Bauhin.

Einem Frauenzimmer welches schon lang eine Verhaltung der monatlichen Reinigung hatte, gab Unzer den Anschlag, einen Karpfen mit ungekochten Meerrettig und Essig zu essen. Sie hatte diese Kost noch nie zuvor genossen, und der Erfolg, entsprach der Erwartung. *Samb. Magaz. B. 9.*

Wieder den Scharbock hat sich der Meerrettig mit Wein oder Bier aufgegossen, als ein wahres Genesmittel bewiesen. Bartholin. In Schweden sagt Linne bereitet man zu dem Ende aus geriebenen Meerrettig, Essig und Milch, welche kochend aufgegossen wird, Molken.

Einen Rheumatismus heilte Lange mit dem Saft alle Morgen zu 1 Löffel voll genommen. Und Keniger (Eph. N. C. Dec. III. An. 3.) gab in der Gicht eine Abkochung mit Milch, 4 Wochen lang alle Morgen, und ließ im Bette einen Schweiß abwarten.

Von dem Nutzen des Meerrettigs im Seitenschick handelte Benedikt Hermann in Misc. N. C. Dec. II. An. V. N. 30.

Wenn man den Meerrettig als Arzney gebrauchen will, so läßt man ihn auf einem Reibeisen in ein reines kaltes Wasser reiben, einige Zeit darinn liegen, alsdenn den Saft ausdrücken, mit etwas Zucker vermischen, und in einem Gefäß stehen. Will man ihn gut behalten, so gieße man ihn bald auf kleine Gefäße, die wohl verstopft werden können, und soviel enthalten, als man auf jedesmal gebraucht, wieder ab. Unzer.

53.

Judenkirschen, Boberellen. *Baccae Alkekengi. Physalis alkekengi L.*

Schon Galen zählet diese Frucht unter die Urintreibenden Mittel.

Dioskorides lobte den ausgepreßten und verdickten Saft, und dieser gefällt auch dem Levis.

Anton Musa hob mit dem Saft eine 3 tägige Verhaltung des Urins. Wider das Brennen ver-

J 4

ordnete Amatus Lusitanus die Beere mit kleinen Weinbeeren abgekocht zu trinken.

Ein Kranker, der ein Blasengeschwür hatte, gab auf den Gebrauch der Judenkirschen, eine Menge stinkenden Urins von sich, und wurde gesund. Welsh.

Von einem Nierenstein befreiete sich selbst Crüger mit nachfolgendem Mittel. Er ließ 4 Loth gestoßene Judenkirschen, mit 1 Pfund Wein, und eben so viel Erdbeerenwasser aufgießen, diesen Aufguß mit Rosenschwammimus (Roob Cynosbati) und Erdbeeren syrup von jedem 2 Loth, versüßen, und endlich $\frac{1}{2}$ Quentgen Salzgeist (Spir. salis dulc.) hinzu setzen.

Caspar Hofmann sagt, das gemeine Volk in der Pfalz esse sie ganze Hände voll wider Griefz und Stein. In dem Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde zur Vorbauung der Steinbeschwerden folgender Wein von Gregorius Horst empfohlen. Man füllet ein Faß mit frischen Judenkirschen um $\frac{1}{2}$ an, gießet so viel als nöthig zu seyn erachtet wird, Weinmost darauf, läßt es gähren, und wenn es gegohren, gießet man das Klare auf Flaschen. Der Gebrauch ist, alle Tage bey Tische ein guter Schluck.

In den Berlinischen Sammlungen wird die Geschichte eines jungen Menschen erzählt, der durch einen Trank von Judenkirschen, eine Menge kleiner weicher Steingen los geworden, welche, wie der Verf. glaubt, vielleicht vorher einen ausgemacht haben, aber durch dieses Mittel aufgelöst, getrennt, und so abgeführt worden.

Boerhaave behauptet, die getrocknete Judenkirschen als Thee getrunken, reinigen die Nieren,

und seyen in Steinbeschwerden, der Wasser und Gelsucht, Gicht u. s. w. vortreflich.

Wirklich haben sie auch nach Rays Zeugniß in der Gicht geholfen. Denn Geoffroy sagt uns aus ihm, daß ein Kranker, der bey jeder Monatsveränderung 8 Stücke genommen, eine sehr stinkende Materie durch den Urin weggelassen, und dadurch von einer eingewurzelten Gicht ganz befreyet worden.

In allen Fällen kann man sich wohl die beste Wirkung von ihnen versprechen, wenn man sie frisch zu 6 bis 12 Stücken nimmt. Lösecke. Da sie aber nur da, wo Weinberge zu Hause sind, frisch zu haben, so ist an andern Orten ein Weinausguß wohl die schicklichste Form.

54.

Wachholder. *Juniperus communis* L.

Die reife, große, schwarze, und schwere Beere, kauen und essen einige Leute nüchtern, täglich zu 1 Löffel voll, als ein Magenmittel und zur Bewahrung bey ansteckenden Krankheiten.

Ich habe vielen Wassersüchtigen die Beere quetschen lassen, und hierauf mit Wasser abgekocht zum gewöhnlichen Getränke verordnet. Manchen trieb ein solcher Trank das Wasser gut ab, eine einzige Kranke aber, deren Bauchwassersucht von der Bewohnung eines feuchten Zimmers herkam, wurde dadurch, da sie zugleich die Kinkina in Pulver bekam, ganz geheilet.

Ben andern machte ich von dem Mus (Roob) Gebrauch, und einer darunter, der von einem sehr alten ja wohl 3 jährigen sehr dicken Mus, alle 3 Stunden 2 Löffel voll nahm, erhielt sich in erträglichen Umständen, und seine Verdauungswerkzeuge

wurden dadurch gestärkt: andern half es nicht viel oder nichts.

Von den Beeren sagt Dioskorides, sie erwärmen, treiben Urin, sind dem Magen angenehm und in Brustbeschwerden u. s. w. dienlich. Die Blätter und ihren Saft lobt er äußerlich wider den Vipernstich und auch innerlich mit Wein. Die Asche der Rinde will er mit Wasser als Waschwasser im Aussatz gebraucht wissen.

Von den Beeren sahe Piso ein Blutharnen entstehen. Der Urin soll nach ihrem Genuß wie nach dem von Terpentin einen Veilchen Geruch bekommen.

Laurentius nahm sie selbst wider Steinbeschwerden mit Nutzen. Pauli und Spieß setzen sie unter die besten Verwahrungs und Heilmittel.

Bei dem Cöhen diss. de calculo pag. 25. wird ein Aufguß gelobt: und Lange sagt, daß gequetschte Beere mit gleichviel Ziegenmilch genommen, einige Tage anhaltend gebraucht, sicher und ohne Beschwerden Sand abgeführt haben.

In Joh. G. Willhelms Probeschrift, welche Auszüge aus allen Schriftstellern zum Lob des Wacholders enthält, wird aus einem Aufsatz des Melchior Sebizz angeführt, daß viele, die sich der mit Wasser abgekochten Beere zum gewöhnlichen Getränke bedient haben, und den Wein ganz vermieden, von Gliederschmerzen ganz befreuet worden.

In der Wasserfuch: hatte schon Hellmont ein geheimes Mittel aus Wacholderbeeren, dem destillirten Wasser, und Mus (Roob,) welches er mit gutem Erfolge Löffelweise nehmen ließe.

van Swieten bediente sich eines ähnlichen, nur ist hier etwas versüßter Salpetergeist, statt dessen ich Vitriolgeist wählen würde, wenn der Kranke

starken Durst haben sollte, zuzumischen befohlen. Eine wässrige Abkochung der Beere gab von Wolter den Wassersüchtigen zum gewöhnlichen Getränke.

Murray führt viele Beyspiele an, von verschiedenen Verbindungen, in welchen der Wacholder in der Wassersucht geholfen.

Das Beere und Holz zum Raucheren gebraucht werden ist bekannt.

Das Holz kommt dem heiligen Holz (Lign. Guajacum) an Kräften gleich, Plater. Brassavola und andere brauchten es in der Lustseuche; und in Schweden that es oft im Scharbock gute Dienste. Murray.

Ein Dekokt von Holz und Wurzel einige Monate gebraucht, besreyete einen alten Mann von Flechten. Hennicke in N. A. N. C. T. II. p. 124. Und ein Dekokt von der Wurzel des Stamms, that wie die beygebrachten Geschichten beweisen, in böartigen Tripper, häßlichen Geschwüren, weißem Fluß, Hüftschmerzen, Nasengeschwüren, anfangendem Staare u. s. w. herrliche Dienste. Bruch.

Die Lauge der Holzasche vom Wacholder, hat Friedrich Hoffmann mit Wein einem Wassersüchtigen gegeben, und ihn dadurch geheilet. Daxelius setzte diesem Mittel Wermuthknospen und Knoblauch zu.

Das Wacholderöl ist zu hitzig und zu reizend.

Von einem Ueberschlag aus frischen in Butter gesottenen Beeren, soll ein eingesperter Bruch sich plötzlich gegeben haben. Fränkische Sammlungen B. 8.

Klein hat eine Probeschrist geliefert.

55.

Heidnisch Wundkraut. Virga aurea. Solidago
Virgaurea. L.

Arnold de Villanova behauptet, es habe einen Stein zermalmet,

Barclay gab es täglich zu 1 Quentgen 3 Tage nacheinander, die Schmerzen des Kranken ließen nach, und es erfolgte ein reichlicher Harnfluß. Wedel (Am. M. M.)

Piso und Solenander rühmten ebenfalls das Pulver. Bonet war mit seinem Gebrauch bey dem siebenjährigen Knaben des Camerarius so glücklich, daß der Knabe zermalmete Steine im Bade von sich gab.

Ettmüller rühmte es in Blasengeschwüren, und Lischwitz war mit dessen inn- und äußerlichen Gebrauche bey einem innerlichen Geschwüre der Harnröhre glücklich. Mehrere Fälle sind in seiner Probeschrift zu finden.

Beym Kaspar Hofmann war es in Auszehrungen und anfangenden Wassersuchten, die von Verstopfung der Eingeweide kamen, von gutem Nutzen.

Die Neuern übergehen unser Mittel mit Stillschweigen.

56.

Milzkraut. Waldhirschzung. Ceterach. Asplenium Ceterach L.

Die Blätter dieses Krauts in Essig gekocht und 40 Tage davon getrunken, lösen die Verstopfungen der Milz auf: man kann sie gequetscht und mit Wein vermischt, zugleich äußerlich überschlagen. In der Harnstrenge, wider den Blasenstein, die

Gelbsucht, nicht weniger in Schluchsen, ist ihr innerlicher Gebrauch dienlich. Dioskorides.

Mit einem wässerigten Aufguß heilte Borell eine Wassersucht.

Die Blätter als Thee getrunken, thaten nach Morands Berichten einen Grafen gegen den Blasenstein gute Dienste. Nachher fand man auch zu Paris, Verdun, und Grenoble, ihre gute Wirkung in Steinbeschwerden, bestätigt. Lewis.

Cranz ertheilet ihr wahres Lob, und hält sie in Abführung des Sandes aus den Nieren für die wichtigste unter allen Pflanzen.

57.

Ginster, Pfrimentkraut. Genista, Spartium scoparia L.

Sebastian Cortilius lobt das Wasser zu 8 Loth, jeden Morgen mit Zucker saulig getrunken, oder auch das Pulver der Blüten mit Honig, wider die Kröpfe: und Bonet stimmt ihm bey.

Meads Kur mit Ginstergipsel habe ich N. 40. angeführt.

Geoffroy empfiehlt die Pflanze mit Wein aufgegossen, den Wassersüchtigen. Ray schlug den Saamen zu Pulver gerieben in Honigwasser vor.

Cranz verordnet in Steinbeschwerden den Saamen täglich 2 bis 3mal zu $\frac{1}{2}$ Quentgen zu nehmen, und einen schwachen Theeaufguß der Pflanze nachzutrinken.

Odelius in Schwed. Abhandl. 23 B. lobt die Asche in Wassersüchten nach katharrhalischen Fiebern aus Erfahrung.

Sydenham, Merklin und Monro, der auch die Asche allein zu $\frac{1}{2}$ Quentgen täglich 3mal

nehmen, und bis auf 1 Loth steigen ließ, geben sie auf folgende Art.

℞. Cinerum Genistae libram unam,
Infunde frigide in
Vini Rhenani libr. quatuor
addi potest.

Absynthii manip. unus
Liquorem filtra et conserva usui.

täglich 3 bis 4mal werden jedesmal 3 Unzen genommen.

Monro führt mehrere Beispiele von dem Nutzen der Asche in der Wassersucht an. In der Wirkung sind sie alle gleich, die von Weinreben nach Matthiolus von Bohnen nach A. N. N. C. T.V. von Taback, nach Gardan, die verbrannte Kröten nach Forest. u. s. w.

58.

Bärentraube, Sandbeere. Uva ursi, Arbutus uva ursi L.

Die Blätter zu Pulver fein gerieben, mit gleich viel Zucker vermischt, ließ ich alle 3 Stunden zu 1 Kaffeelöffelgen voll nehmen, und etwas Wasser nachtrinken. Verschiedene Krauke, die Nieren- und Blasensteine hatten, brauchten sie zu der Zeit, wenn keine Entzündung zugegen war, einige auch Wochenweise, aber ohne Wirkung. Bey einem einzigen alten Mann, der eine Unaufhaltsamkeit des Urins hatte, schien das Mittel einige Wochen seinem Uebel abgeholfen zu haben, die Wirkung war aber nicht beständig.

de Haen gab sie als ein vortrefliches Mittel wider Steinbeschwerden und Blasenfälle. Er ließ alle Morgen $\frac{1}{2}$ Quentgen Pulver nehmen, und Abends ein beruhigendes Mittel.

Murray hat sie chymisch untersucht, die Erfahrungen eines Werlhof, Taube, Vogel, und Pallas, nebst seinen eigenen angeführt, sie aber doch nur als ein Vorbauungsmittel wider den Stein zu empfehlen sich getraut.

Bei Girardi, Quercus, Gessnern und andern findet man Beispiele von ihren guten Wirkungen.

Alix brauchte sie 6 Wochen lang bey einem Prediger mit Nutzen, zugleich aber inn- und äusserlich ein Mineralwasser. Es gieng der Urin beständig trüb ab. (Ein Zufall, den ich bey einigen meiner Kranken auch bemerkte, aber deswegen waren sie ihrer Steine nicht los geworden.)

Plenk gab sie täglich zu etlichen Quentgen, und heilte damit einen alten Mann, dem er wegen Erschlappung der Harnblase, täglich 3 Monate lang den Urin mit dem Kateter abziehen mußte.

Mehrere glückliche, aber auch unglücklich ausgefallene Versuche, mit diesem Mittel kann man in Murray apparatus medicaminum Vol. II. pag. 54. seq. nachsehen.

59.

Rother Fingerhut. Digitalis purpurea, L.

Ich ließ 1 Quentgen zur Blüthezeit getrocknete Blätter, mit 6 Unzen kochendem Wasser aufgießen, 2 Stunden stehen und nachher durchsieben, und hierauf mit 1 Unze Pfeffermünze Wasser, und eben soviel Himbeersaft vermischen. So gab ich alle 3 Stunden einer alten robusten Wassersüchtigen 1 Löffel voll, und jeder machte Erbrechen, den Tag darauf erfolgten unter Bauchschmerzen, reichliche Stulgänge, und der Urin gieng un-
aufhörlich ab; sie war zu schwach weitere Versu-

che auszuhalten, und Kinkina mit Weinstein versetzt, halfen ihr wieder zur Genesung, die aber von keiner Dauer war.

May sagt, er erwecke heftiges Erbrechen und Purgieren.

Boerhaave rechnet ihn daher unter die Giften, welches auch Smelin und Plenk gethan. Baylies sahe nach dem Gebrauch des ausgepressten Safts der Blätter, 1 Löffel in $\frac{1}{2}$ Nösel warmen Bier genommen, heftiges Erbrechen und Purgieren erfolgen, endlich auch einen reichlichen Speichelfluß entstehen. Ein Mädchen von 8 Jahren starb unter der Wirkung.

Bey andern heilte dieses Mittel, man legte auch äußerlich zugleich die ausgepressten Blätter auf, skrofulöse Drüsengeschwülste und Geschwüre.

Richter hat seine eigenen Versuche im 4. B. und einige sehr lesenswürdige von Mayer im 5. B. angezeigt.

Quarin fand den ausgepressten Saft mit dem Extrakt, insbesondere bey solchen Skrofeln, die nach einer Krätze entstanden, nützlich; auch das Extrakt mit Schierlingspflaster that äußerlich auf sie ausgelegt, obgleich langsam gute Dienste.

Leutin giebt den Saft oder den Absud des Krauts solange, bis sich die Haut schuppt.

Mehrere Beweise hat Murray in apparatus Medicam T. I. p. 491 seq.

In der fallenden Sucht empfiehlt Parkinsohn, 2 Hände voll Blätter mit 4 Unzen Engelsfußwurzeln (polipod. quercin.) in Bier abgekocht als ein großes Mittel.

In allen Arten der Wässersucht, der Sackwassersucht ausgenommen, hat Withering den rothen

zhen Fingerhut als ein herrliches Mittel gelobt; ja er hält dieses für so wichtig, daß wenn alle andere Mittel fehlgeschlagen es sich doch oft noch wirksam bewiesen, und er bestätigt mit eigenen und anderer Aerzte und Wundärzte Erfahrung sein Lob. Er gab entweder die an der Sonne oder über gelindem Feuer gedörreten, von den starken Stielen und der mittlern Ribbe sorgfältig gereinigten Blätter, fein zu Pulver gerieben, für einen Erwachsenen 1. 2. höchstens 3 Grane, täglich 2mal allein, oder mit gewürzhaften Dingen versetzt, oder auch in Pillen mit Seifen und Ammoniacgummi: oder er ließe 1 Quentgen gedörrete Blätter, mit $\frac{1}{2}$ Nösel kochendem Wasser aufgießen, 4 Stunden nachher durchseihen, und diesem Abguss 1 Unze eines geistigen Wassers zusetzen. $\frac{1}{2}$ Unze ist oft von diesem Aufguss eine hinlängliche Gabe: bey Erwachsenen kann auch 1 Unze täglich 2mal und bey starken Naturen alle 8 Stunden eine gegeben werden.

Darwins Abhandlung über die Wirkung des Fingerhuts, welcher frische Blätter aufgegossen brauchte, können in der Sammlung für prakt. Aerzte B. 6. nachgelesen werden.

Warr en, der ebenfalls die frische Blätter abkochen läßt, auch eine Tinktur lobt, findet man in London Med. Journal Vol. VI. 1785. und Sammlung für pr. Aerzte B. XI. Schieman n schrieb vom Fingerhut eine Probeschrist.

60.

Hafelwurz. Rad. Afari. Afarum Europaeum
L.

Oben N. 2. habe ich von ihrer Wirkung als Brechmittel gehandelt.

R

Zum Urintreiben wählte ich bey verschiedenen meiner Kranken die Blätter auf nachstehende Art:

℞. Fol. Afari recent. manip. quatuor l. aridorum
sex ad octo,

Coque in

Aquae commun. libr. duabus,
Colatur. libr. un. per expressionem factae adde.
Cinnamom. acuti pulv. dr. duas,
Mellis l syrnp. cujsd. q. s. ad gr.

M. D. S.

Alle 2 Stunden 2 bis 3 Löffel voll umgerüttelt zu nehmen.

Ich verstärkte auch wohl die Gabe, wenn sie nicht Ekel machte, noch zu sehr den Stuhlgang beförderte. Doch habe ich keinen Wassersüchtigen ganz durch dieses Mittel genesen gesehen: welches hingegen mit dem nämlichen Mittel von Woltern bey 4 gelang.

Dioskorides sagt, die Haselwurz treibe den Urin, befördere die monatliche Reinigung, seye in Wassersüchten, und veralteten Hüftgichten vortreflich, und purgiere wie die weiße Nießwurz. Mesfue behauptet, je feiner sie zu Pulver gestossen werde, desto besser befördere sie den Urin. Dieses aber widerspricht der täglichen Erfahrung; und bey seiner Gabe die 2 Quentgen stark ist, ist es gar nicht möglich.

Wedel, der einen tödtlichen Ausgang auf 1 Löffel voll Pulver der Blätter gesehen, will, man soll sie mit Wasser oder Bier abkochen, sie werde alsdenn urintreibend. Ray stimmt ihm bey, und Kulan und Scheffler, welcher eine Probe-schrift von diesem Mittel geschrieben, und es mit andern versetzte, haben mit Wasserabkochungen, Wassersüchten geheilet.

Eben empfiehlt Krebssteine mit gleichviel Pulver von Haselwurz, als ein starkes Urinmittel, bestimmet aber keine Gabe. *M. A. 3. B.*

Frenburger lobt eine Abkochung der Haselwurz mit Zimmt. *M. A. 1. B.*

In allen langwierigen Fiebern, die von Verstopfungen im Unterleibe hergekommen, bediente sich Dheim der Haselwurz in Wasser abgekocht mit Nutzen. *Frđ. Hofmann.*

In Wechselfiebern besonders 4tägigen, gaben sie Matthiolus, Klauinig, Lentil, Ruhland, die Berliner in Dekokten.

Hertodt gab 40 Grane Pulver, in 10 Unzen einer Abkochung von Tausendguldenkraut, und fand allemal daß sie Erbrechen machte und Schweißtrieb.

Hartmann ließ die nämliche Gabe, in Malvasier 6 bis 7 Stunden vor dem Anfall nehmen, und es erfolgte ein reichlicher Schweiß, manchmal auch ein Erbrechen.

In einem Seitenstich wurde ohne Blut zu lassen, eine wässerige Abkochung von Haselwurz mit Kardubenediktenwasser, und schweißtreibendem Spießglase, von Faufius zu Heidelberg mit gutem Erfolg gegeben. *Amman. M. A. 3. B.*

Zulp gab in einem Schlagflußfieber, den Saft der Haselwurz zu $\frac{1}{2}$ Qtgen, und rettete seinen Kranken durch ein häufiges Erbrechen von Galle u. ss. w.

J. H. Schulse hat in seiner guten Probeschrisft noch mehrere Zeugnisse gesammelt.

61.

Seneka. Rad. Senekae, Polygala senega L.

Die Indianer brauchen sie wider die Folgen des Klapperschlangenbiß. Dieses erfuhr Lennet

A 2

und schloß von der Aehnlichkeit der Zufälle, an denen die Gebissenen starben, und aus ihren Leichenöffnungen, auf die Wirkksamkeit dieses Mittels in Lungenentzündungen.

Er heilte auch solche Kranke mit einem wässerigen Aufguss der Wurzel, alle 3 Stunden zu 3 Löffel voll gegeben. Die Arzney machte Erbrechen, und Stuhlgänge. Bey wahren Lungenentzündungen ließ er auch Blut, gab ein erweichendes auflösendes Getränk u. s. w. v. Haller (B. B. T. II. p. 321.)

Er machte hierauf der Pariser Akademie seine Versuche bekannt. Ihre Mitglieder Lemery, Jussieu, du Hamel machten sie nach, und fanden sie bewährt. Bouvart blieb nicht alleine dabei stehen, sondern erstreckte auch seine Versuche auf Wassersüchtige, denen das Dekokt auch herrliche Dienste that, wenn andere Urin treibende Mittel nichts fruchteten.

Als ein solches Hülfsmittel ist das Dekokt der Edinburger Armenapotheke in England sehr gebräuchlich. Man kocht, laut der Vorschrift, 1 Unze Senekä in $2\frac{1}{2}$ Pfund Wasser, bis zu 2 Pf. ein, seihet es durch, und giebt von dem durchgeseihten, 3 mal des Tags 2 Unzen.

Die Heilmethode der Wassersucht eines Millmann, bestehet nach vorhergehendem, alle 2 Tage wiederholtem Purgierpulver, aus 1 Quentgen Jalappe und 7 Gran versüßtem Quecksilber, in Bachers tonischen Pillen, welche Nicolai in Slg. von Beobachtungen Recepten und Kurarten weitläufig beschrieben, bey deren Gebrauch der Kranke so viel er will, verdünnendes Getränk, z. B. Gerstenabsud mit Weinsteinrahm, trinken darf:

und wenn alles nicht helfen will, so giebt er ein Decokt der Senega, nachher stärkende Mittel aus Kinkina und Eisen.

Linne dem die Senega in einer Lungenentzündung selbst geholfen, Burkard und Detarding haben sie in Probeschristen abgehandelt.

62.

Meerzwiebel. Radix squillae. Scilla maritima. L.

Incidit in scyllam qui vult vitare Charybdin.

Dieses Sprüchwort mag die Aerzte erinnern, daß sie sich, so wie bey Anwendung eines jeden wichtigen Mittels, also auch der Meerzwiebel, der nothwendigen Vorsicht bedienen.

Denn sie ist ein heftig reizendes, und stark auflösendes Mittel, welches durch Erbrechen, Purgieren, Urin treiben, und den Auswurf aus der Lunge, seine Wirkungen äuffert.

Sie muß nicht gebacken, sondern nachdem die äußere Schale weggenommen worden, in dünne Querscheiben geschnitten, und in einer gelinden Wärme, getrocknet werden. Auch darf nicht viel auf einmal zu Pulver gerieben werden, wenn sie ihre Kräfte behalten soll.

Von diesem Pulver gebe ich einem halbjährigen bis 2jährigen Kinde, $\frac{1}{4}$ höchstens $\frac{1}{2}$ Gran, mit einem Kaffeelöffelgen voll Zucker vermischt, bey der Art Wassersucht, Urinverhaltung u. welche sich bey der Zahnarbeit einzufinden pflegt, und ich bin oft so glücklich gewesen, sie durch ein Purgieren, seltener Erbrechen, und ein reichliches Urinlassen zu retten.

Etwas ältern Kindern gebe ich auf die nemliche Art 1 Gran, insbesondere bey Husten und Brust-

K 3

beschwerden, ohne Fieber, um den zähen Schleim aufzulösen; die Gabe wird täglich 2 bis 3mal nach Umständen wiederholt.

Bei Erwachsenen bediente ich mich des Pulvers zu 2. 3. höchstens 4. Grane ebenfalls mit Zucker, und einem Zusatz von 1 bis 3 Grane Zimmt, in wenigen Fällen auch in Verbindung mit 1 Skrupel oder $\frac{1}{2}$ Quentgen Kinkinapulver.

Ich gab sie aber alle 4 Stunden, und wählte deswegen vorzüglich die Pulverform, weil ich nach Maaßgabe der Wirkung, sie öfter, oder in größeren Zwischenräumen geben konnte, und sie auch weniger Eckel verursachen, als Aufgüsse und Abkochungen, wie wohl ich von dem Weinaufguss, davon bald ein mehreres, auch Gebrauch gemacht habe.

Sie war in Pulver bei vielen Wassersüchtigen ein vortrefliches hilfreiches Arzneymittel, ihre gute Wirkung war noch augenscheinlicher, wenn sie ein Erbrechen verursachte, durch welches eine Menge Galle und Schleim weggeschafft wurde, und die Geschwulst, oft zusehens fiel, wirkte sie aber nur durch den Urin, so mußte ihr Gebrauch viel länger fortgesetzt werden, oder sie mußte insbesondere bei unempfindlichen starken Magen, einen Zusatz von Jalappenwurzel u. Siehe N. 13. erhalten: und noch wirksamer war sie in der N. 10. angegebenen Mischung.

Einige stellte der anhaltende Gebrauch der Meerzwiebelpulver ganz her, einige geschwinder andere langsamer, je nachdem die Krankheit schon starke Wurzel gefaßt, oder erst im Anzuge war, oder nachdem auch die Beschaffenheit des Kranken war.

Selten ließ sie auch die, die nicht geneseten ganz hilflos. Manchen, die sich schon auf dem Wege der Besserung befanden, und nun unregelmäßig lebten, fielen wieder in die alten elenden Umstände, und starben. Auch den Zufällen bey der Wassersucht, dem Husten, der Herzensangst und Brustbeklemmung, half sie oft sehr gut ab. Soll ihre Wirkung aber von glücklichem Erfolge seyn, so muß der Kranke kein Fieber haben, die Verstopfung in den Eingeweiden nicht zu stark, die Eingeweide nicht ganz verdorben, noch die Säften in faule Jauschen aufgelöset seyn. Auch darf der Kranke weder an einem Lungengeschwüre, noch stirrhösen Verhärtungen, noch krebstartigen Geschwüren, leiden.

Man darf nicht erschrecken wenn nach dem Erbrechen welches dieses Mittel macht, der Puls äußerst langsam ist. Home hat ihn in diesem Fall so angetroffen; und Withering bemerkte diesen Umstand auch bey Anwendung des rothen Fingerhuts.

Was den Weinaufguß betrifft so wird er also bereitet.

R. Scillae recentis unc. semis

Vini albi, libras duas.

Fiat infusio, digere leni calore per 24 horas,

Liquorem decanta.

Von diesem kann man täglich 3mal, jedesmal 1 Löffel voll geben. Ich habe einigemal ein paar Unzen unter Pfeffermünzwasser mit Himbeeren-saft verordnet, und Löffelweise als ein gelindes Urintreibendes Mittel wirken sehen. J. E. A leber will in Sammlung für prakt. Aerzte B. 7. S. 445. einen Wasserkopf eines Neugebörnen mit äußerlich

chen Ueberschlägen von Meerzwiebelwein geheilet haben. Es trieb stark auf den Urin. Mir dünkt aber solche Geschwulsten wie Kleber beschrieb, machen noch keinen Wasserkopf aus, und lassen sich durch auflösende Pflaster zertheilen, wie ich selbst durch *Mynsichts* Diaphoretisches gethan habe.

Mehr Gebrauch habe ich von dem Meerzwiebelhonig (*Oximel scillae*) gemacht, dessen ich bey den Brustmitteln gedenken werde.

Nach *Plinius* Zeugniß ist die Meerzwiebel von dem *Melamp* entdeckt, und von dem *Pythagoras* beschrieben worden. *Hippocrates* kochte sie mit Wasser; und *Galien* mit Wein. *Dioscorides* lehret, wie man sie backen, trocknen, einen Meerzwiebeleßig und Wein, bereiten soll, und lobt seine Mittel als urintreibende und Gift widerstehende, in der Gelb- und Wassersucht, veraltetem Husten u. s. w. zugleich giebt er die wichtige Warnung, diejenigen, welche innerliche Geschwüre haben, sollen den Gebrauch der Meerzwiebel vermeiden.

Harz fasset alles was bis auf seine Zeit zu ihrem Lobe gesagt worden, in folgende Zeilen zusammen:

Asa cit urinam: tussim suspiria tollit
Et tumidi novit solvere ventris aquam,
Liberat et morbo pueris oblata caduco.
Et vim quartanae deiicit ipsa tuae.

Daß *Aetius* schon Meerzwiebeleßig den Wassersüchtigen angerathen und *Cælius Aurelianus* einen Meerzwiebelwein aber furchtsam vorgeschlagen, findet man bey *v. Swieten*. Er selbst aber lobt sich aus Erfahrung nur solche Gaben, besons

ders von dem oben angeführten Wein, die nur Eckel aber kein Erbrechen machen; welcher Meynung auch Werlhof war, als er bey Verstopfung in den Eingeweiden Mittel aus der Meerzwiebel vorschlug.

Die Meerzwiebel durch einen Zusatz von Salpeter und Schwalbenwurz (Vincetoxicum) zu verbessern, suchten Stahl, Albrecht, (A. N. C. T. X.) Hofmann, Nicolai. Catanus (Comm. Lips. T. III. p. 649.) Beobachtungen mit dem Stahlichten Meerzwiebelpulver von Hesse, stehen in Comm. litter. Norb. 1737. p. 105. seq. und pag. 114. seq. und von Schulze in einer Probeschrift bey von Haller B. 2. Bey einem 67 jährigen Manne thaten sie die herrlichste Wirkung, und ein Dekokt aus Salap mit Kampechenholzextrakt und Drangenshrup, half ihm völlig zu Kräften. Lentin; welcher die Meerzwiebel so gegeben wissen will, daß sie Erbrechen macht. Lentin's genauere Bestimmung der Mittel, welche diesem oder jenem Grad der Wassersucht angemessen sind, verdient durchgedacht zu werden.

Bey dem Corvinus in seiner Probeschrift wird erzählt, daß ein Aufguß und Abkochung einem Wassersüchtigen geholfen, nachdem alle Mittel vergebens gebraucht worden. Auch stehet daselbst die Bemerkung des Baners, daß die Fische denen das Brod in welchem Meerzwiebel gebacken worden, zur Speise gegeben worden, nach dessen Genuß gestorben:

Jakob d'Apples Act. Helv. T. III. erzählt 3 Geschichten von Wassersüchtigen denen frische Meerzwiebel geholfen. Es wurde Pulver mit vitriolisirten Weinstein, auch bey einem der Weinaufguß gebraucht.

Alberti lobt die Meerzwiebelpulver im Asthma, bey wässerigen Geschwülsten, und selbst bey der Wassersucht.

Wagner schrieb ein ganzes Werkchen von Beobachtungen über die Meerzwiebel. Von Engländern gebrauchte sie Monro, Grainger und insbesondere Home in der Wassersucht mit erwünschtem Nutzen. Tissot, Medicus, v. Stoerk und Zimmermann, waren ebenfalls mit ihr glücklich.

Lesenswürdige Bemerkungen über die Meerzwiebel und ihrem gehörigen Gebrauch, findet man in Adversar. medico pract. Vol. II. vermuthlich von Ludwig.

Caspari hat erst neulich eine Probeschrist von ihr geschrieben.

63.

Hauhechelwurzel. Radix Ononis arvensis, spinosa L.

Einer Wassersüchtigen und 2 Steinkranken, diente folgendes Mittel indem es stark auf den Urin wirkte, vortreflich.

℞. Rad. Ononid. spinosae unc. femis
coque in

Aquae comm. libr. una c. fem.

Colat. libr. un. add.

Syrup. rub Id. unc. un. D. S.

Alle 2 Stunden 1 Löffel voll.

Bey Steinschmerzen lobt Matthiolus die Rinde und Wurzel zu 1 Otgen in Wein; Krato die junge frische Wurzel; und beede gründen sich auf den Galen und Dioskorides. Pauli hält sie für das größte Mittel. de Haen lobt einen

Absud von 3 Pförigen Kraut in 1 Schoppen Wasser, Rückfällen vorzubauen.

Im weissen Fluß rühmt Lange einen solchen Trank. Bey Wasserbrüchen haben Bergius, Acrell und Pfister die Wurzel gegeben; und eine Verhärtung des Hodens heilte Mayer in 3 Wochen mit oben stehendem Dekokt. Ebendesselben Beobachtungen bey auszehrenden Skrofulösen Kindern und von einem Skirhus in der Brust, stehen in Richters Chirurg. Bibl. B. 7. und 8.

Mehrere Nachricht hat Murray adpar. T. II. p. 365. sq.

64.

Kellerwürmer. Millepedes. Oniscus Afellus. L.

Dioskorides sagt, sie treiben den Urin, und heilen die Gelbsucht.

Einen Kranken, den man an einem Stein operiren wollte, heilte Hora; Augenius mit Kellerwürmern. von Haller B. P. T. II. p. 177. Ebenderselbe führt sie auch p. 321. aus dem Durant Scacchi an. Von dem Augenius lernte Laurentberg ihren Gebrauch, und bediente sich ihrer, nebst Bädern, einem Dekokt von Eibisch, Judenkirschen, Graswurzel ic. mit dem Erfolg, daß er nach 17 Wochen, Steinstückgen und Schuppenartige Lamellen los wurde. Schulze in Hallers Chirurg. Disput. B. IV. S. 200. u. f.

Ihre gute Wirkungen in Steinbeschwerden, sahen auch Ettmüller, Bagliv, Hofmann, die Breslauer ic.

Bey Brendel sagt Salomo Alberti, sie wären in einem Fjopptrank ein geheimes Mittel wider die Engbrüstigkeit.

In der Schwindsucht, dem Reichhusten, Konvulsivischen Krankheiten u. hat sie Willis gut befunden. Vorzüglich ist die Geschichte einer 19 jährigen Jungfer, welche durch Brechmittel, und dem Saft der Kellerwürmer, von einem St. Veits-tanz bald befreyet wurde. Im Reichhusten war auch Heyne mit dem ausgepressten und mit Zucker versüßten Saft glücklich. Broocks.

So gewiß auch Bayle versichert daß 3 Personen durch den anhaltenden Gebrauch bis zu 1 Qt. in der Gabe, vom Staar befreyet worden, so dürfte doch ihre Wirkung in Zweifel gezogen werden.

Glaublicher ist es hingegen, daß nach Riverrius Zeugniß das Pulver zu 1 Otgen in Fleischbrühe genommen 3 Tage nacheinander eine durch Stockung der Milch entstandene Verhärtung einer Brust aufgelöset, auch daß nach eben demselben Geschwüre an Füßen mit diesem Mittel in kurzer Zeit geheilet worden.

Keydt lobt eine Suppe aus 50 gestoßenen Kellerwürmern, 6 bis 8 Unzen Fleischbrühe, und etwas Muskatblüthe, oder Zimmet u. s. w. Morgens und Abends Monate lang zu trinken in allerley Fällen. Diese, und der nachstehende Fullersche Saft, können noch wirksam seyn, das Pulver aber nicht.

Henningers und dePre Probeschriften und Burgraf und Alberti geben mehrere Zeugnisse an die Hand.

R. Millepedum viventium

Sacchari albi ana unc. tres.

Contunde simul et affunde

Vini albi libram unam.

M. in mortario exprime liquorem et cola.

Dosis unciae tres singulis auroris.

Fuller.

65.

Spanische Fliegen. *Cantharides*, *Meloe vesicatorius* L.

Da ich einmal eine Wassersucht zu behandeln hatte, bey welcher schon Meerzwiebel, Weinsteinrahm, Gummigutt u. s. w. fruchtlos gebraucht worden, und die Kranke darauf bestund nichts mehr auffer einer Mandelmilch zu sich zu nehmen, so benutzte ich diesen Umstand, und gab ihr nach *Werlhofs* Art einen Gran spanisch Fliegenpulver auf eine Portion die sie in 3 bis 4 Stunden aufzubrauchen gewohnt war, aber ohne allen Nutzen.

Nach 3 Tagen ließ ich von nachstehender Tinctur 24 Tropfen den Tag über in der Mandelmilch nehmen, aber ebenfalls mit geringer Wirkung auf den Urin.

Die nämliche Gabe setzte ich nach *Lettsom* einer Mixture aus 4 Unzen Wasser 2 Quentgen *Kinkina*-extrakt, 1 Quentgen *Laudanum*, und Honig so viel als nöthig war, sie angenehm zu machen, zu, und gab nach Ausleerungen im Reichenhusten alle 2 bis 3 Stunden 1 Löffel voll — ebenfalls ohne großen Nutzen.

Tinctura cantharidum.

Rx. *Cantharid. pulver. unc. unam semis.*

Spir. vini rectific. unc. sedecim.

Digere leni calore per biduum

Colatura servetur usui.

Daß die spanischen Fliegen vorzüglich auf die Urinwege wirken, und daß ihr Gebrauch, wenn er nicht mit Vorsicht angewendet wird, Blutharnen, Vereiterung der Urinblase u. s. w. herfürbringe, beweisen die Zeugnisse aller Aerzte, welche man in *Rumpels* Programm, welches bey

Baldinger Vol. V. abgedruckt ist, findet. Ich weiß selbst, daß ein Kinaelixir, welches in einer nicht gut rein gemachten Pfanne, in der vorher Fliegenpflaster gekocht worden, bereitet war, ein Brennen und Urinverhaltung verursachte.

Die Aerzte, die sich ihrer innerlich bedienten, gaben sie, weil sie ihr Gift im Kopf und Flügel suchten, ohne diese, nach Hippokrates Vorgang. Andere setzten, ihre heftige Wirkung zu vermeiden, eiliche Unzen Del zu, und ließen fette Brühe nachtrinken. So hat zum Beispiel Capivaccius mit diesem Mittel eine elende Wassersüchtige geheilet. Desgleichen auch Zakut eine Fallsucht gehoben, die nach einer 7 tägigen Verhaltung des Urins entstand: der Kranke bekam 1 Skrupel Fliegenpulver in süß Mandelöl, ließ 7 Pfund Urin, und wurde auch eines Steins los. Noch andere setzten ihnen Kampfer zu. Unter diesen war Greenfield, der bis 12 Grane in 3 Stunden, auch wohl 21 Grane in 12 Stunden, in Blasen- und Nierengeschwüren, wider Stein und Podagra u. s. w., gab, darüber ins Gefängniß kam, aber auch in demselben seine Beobachtungen als Vertheidigung bekannt machte. Young gab sie nach Leske (Phil. Transakt. Ausz. I. B.) in Verhaltung des Urins ebenfalls mit Kampfer, und die Fullerische Tinktur enthält ihn auch in Menge. Werlhof setzte seinen Willen ebenfalls Kampfer zu, ließ beym tollen Hundsbiß die Wunde schröpfen, und eine Quecksilbersalbe einreiben.

Einige ließen sie mit Weinessig abkochen, Zulp, Kramer. und hielten sie auf diese Art für ein Mittel wider die Folgen des tollen Hundsbisses. Barciellus sagt nach Hallern B. P. T. II. p. 367,

ein Aufguß der Spanischen Fliegen mit Essig diene wider die Kröpfe, indem er die Materie durch den Urin abführe. Ob es wahr ist?

Endlich ward auch die Mandelmilch von vielen als Gegenmittel gewählt. Außer oben gedachten Werlhof, verdient insbesondere Brisbane angemerkt zu werden. Er sahe vortrefliche Wirkungen von der Fliegentinktur, täglich 2 mal zu 10 Tropfen in Wasser genommen, und nach und nach bis auf 30 gestiegen, und zugleich eine Mandelmilch mit arabischen Gummi getrunken, in Wassersuchten, hysterischen Beschwerden, paralytischen Zufällen, einer von Krämpfen entstandenen Engbrüstigkeit, einer Verhaltung des Urins, von der nämlichen Ursache, und endlich einer wahren Harnruhr (Diabetes), deren Ursprung, wie er glaubte, in einer Lähmung der Nerven der Urinwege war, in dieser halben Maaß und Kinkina nichts, wohl aber unser Mittel. Stöller heilte mit dem in- und äußerlichen Gebrauche seiner Fliegentinktur, eine Unaufhaltsamkeit des Urins, die ebenfalls eine Erschlaffung des Schließmuskels der Blase, und der nach ihm laufenden Nervenäste zur Ursache hatte; und seine Beobachtung ist lesenswerth. In der Salzburger Med. Chir. Zeitung 1790. 3. B. N. 63. stehen folgende Pillen:

℞. Cantharid. pulveris. gr. sex
Cinnamom. gr. duodec.
Sacchari gr. quadrag. duo.
F. c. Conserv. Rosar. pil. N. 60.

Mit diesen, alle 2 Stunden einem 2jährigen Kinde 1 gegeben, nebst einem lauen Bade, und Vereiterung der Wunden, soll die Wasserscheu bey demselben abgehalten worden seyn. Für Erwachsene sollen 6 Stücke die Gabe seyn.

Von dem innerlichen Gebrauche der spanischen Fliegen geben Tralles und Forsten, wie auch die Probefchriften eines Wedels, Stenzels, Albinus, Whitakers, Stockara Neufornic. Nachricht.

Hier hätte ich nun die vornehmsten urintreibenden Mittel angeführt. Daß alle wässerigten Getränke, Thee, Molken ic. den Urin befördern, und daher auch zu Heilung der Wassersuchten unumgänglich notwendig sind, lehrt die tägliche Erfahrung. Wer ein künstliches Mittel haben will, kann die Junkersche Abkochung des Seifenkrauts und Wurzel, aus den Berlin. Sammlungen 3. B. oder eine aus Löwenzahn, Wegwart, und anderen gelinde auflösenden Mitteln wählen.

Eine Limonade hat nach dem 4. B. gedachter Samml. einem schlesischen Edelmann in Steinschmerzen gute Dienste gethan. Wer ein mit Mineralsäure gesäuertes Wasser liebt, kann Hallers Elixier, wovon ich unten handeln werde, hierzu gebrauchen.

Alle Brech- und Purgiermittel haben in sehr kleinen Gaben die Wirkung den Urin zu befördern, vorzüglich aber thut dieses der Brechweinstein N. 3. insbesondere mit Säueren. Von dem Weinsteinrahm sehe man N. 10. und dem tartarisirten Weinstein N. 11.

Des Knoblauchs ist N. 17. Erwähnung geschehen. In der Wirkung kommen ihm die gewöhnlichen Zwiebeln *Allium Cepae* L. oft sehr nahe. Man kann aus 2 bis 3 Zwiebeln, die sehr klein zerschnitten, und mit $1\frac{1}{2}$ Pfund Honig und 1 Schoppen Wasser zur Honigdick eingessotten werden, ein Zwiebelhonig bereiten, welches dem Meerzwiebel-
säfte

saſte und dem Zeitloſen Honig nicht viel nachgeben wird.

Die Gabe dieſes Mittels kann täglich 3 bis 4 mal 1 Löffel voll ſeyn.

Von dem gewöhnlichen Rochſalz, iſt mir ein Beyſpiel eines Waſſerſüchtigen bekannt, der ſich, da er alle Morgen 1 Löffel voll davon nüchtern genommen, und viel Waſſer nachgetrunken, allein durch dieſes Mittel hergeſtellet hat.

Das Meerſalz iſt ebenfalls ſehr kräftig. Dieſes zu beſtätigen, muß ich einige Geſchichten anzeigen, welche durch den Genuß der Häringe zu Stande gebrachte Kuren enthalten. Sennert ſagt: *Camerrarius*, ein Juriste, war waſſerſüchtig, und verlangte Häringe zu eſſen; ſein Arzt, *Paliſch*, erlaubte es mit der Bedingung nicht zu trinken; der Kranke gehorchte, gab viel Waſſer von ſich, und wurde durch wiederholte Verſuche geſund. *Bucretius* hat auf die nämliche Art 3 Waſſerſüchtige geheilet. *Clark* erzählet die Kur einer Sicht durch Häringe. *Lode*. 3. B. von *Haller* (*B. P. T. III. p. 468.*) die eines ztägigen Fiebers von *Helwig*. *Schönheider* berichtet von einem Raſenden, er habe nichts als Häringe gegeſſen, viel trinken müſſen, und wäre dadurch geneſen. *Lode*. 4. B.

Die Mineralwaſſer haben vielen an Stein und GriefßNothleidenden geholſen. Den Vorzug ſoll das Karlsbad haben. *Springſeld*. Aber ich beſorge ſaſt, es wird die Steine eben ſo wenig auflöſen, als der innerliche Gebrauch der fixen Luſt, von welchem es *Hulme* und andere behaupten. Wer Luſt hat die fixe Luſt innerlich zu gebrauchen, muß zuerſt von der Alkaliniſchen Mirtur 1 Loth in

3 Unzen Wasser nehmen, und gleich darauf eben so viel von der sauern, und dieses kann täglich 4 mal geschehen. Die Alkalinische Mixtur bestehet aus 1 Unze reinem Weinstein Salz, welches in 16 Unzen Wasser aufgelöset ist, die saure aus 2 Unzen dünnen Vitriolgeist mit 14 Unzen Wasser versetzt. Diese Art hält Hulme in dem Scharbock für vorzuzüglich. Er gab bey Steinbeschwerden mit Nutzen täglich 4 mal jedesmal 15 Grane Weinstein Salz in 3 Unzen Wasser, und gleich darauf 20 Tropfen Vitriolgeist in eben so viel Wasser. Svenske Probeschriфт über die Wirkung und den Nutzen der firen Luft ist lesenswerth. Mehrere Schriftsteller sind bey Lhouvenel in der Vorrede S. 5. von Grunern angezeigt.

Als zweifelhafte Mittel übergehe ich die Seife, das Kaltwasser, die Mittel aus dem Kupfer ic.

Von dem Reiben des Unterleibs mit und ohne Baumöl ic. in der Wassersucht, dem Abzapfen des Wassers, der Anwendung des Kateters bey vorhandenen Blasensteinen, den Klüstieren, Bädern u. s. w. als Hülfsmitteln, werde ich in dem 2ten Theile handeln.

Mittel wider den zu häufigen Abgang des Urins.
Diuresin fistentia.

Wenn eine reizende Schärfe die Ursache des häufigen Urinflusses ist, so sind schleimigte Mittel nützlich. Hannemann heilete eine Unaufhaltsamkeit des Urins, mit einer wässrigen Abkochung von Feigen, Weinbeeren und Süßholzwurzel, welche zum gewöhnlichen Getränke diente. Bonet Act. Hafn. Ann. II. obl. 109. Bey alten Leuten ist oft nicht allein eine reizende Schärfe, sondern auch eine

Schwäche der Theile schuld, und denn habe ich einen Eibischtrank und zugleich die Kaskarille in Pulver, in ein paar Fällen von gutem Nutzen gesehen. Aus diesem Grunde die Schärfe zu verbessern, läßt man auch bey dem inn: und äußerlichen Gebrauche der Spanischen Fliegen, Milch, Mandelmilch, Gerstentrank ic. in Menge nehmen.

Laxiermittel können sowohl die Schärfe abführen, als auch die ersten Wege reinigen, und den Säften eine Ableitung geben. Forest. Fonselca und andere empfohlen sie daher in der Unaufhaltsamkeit des Urins.

Ist ein Stein die Ursache, so sind inn: und äußerlich erweichende Mittel, Klistiere, urintreibende auch manchmal, wenn keine Entzündung da ist, Nohnmittel dienlich.

Wenn eine Erschlappung des Schließmuskels die Schuld hat, so sind Senfüberschläge auf das heilige Bein nützlich. Verrius schlug sie schon vor. Forest lobte Schröpfköpfe, oder welches, wie er sagt, besser ist, ein Blasenpflaster auf das heilige Bein, das Geschwür mus aber lang offen erhalten werden. Dickson und Fothergill priesen diese Heilart in den Londner Bemerkungen. Kalte Ueberschläge mit Wein, Essig ic. nicht weniger das kalte Bad, Zakut. sind in solchen Fällen vortreflich. Innerlich läßt sich von der Kinkina, dem Eisen, Alaun ic. viel hoffen. Ob die Furcht vor weiter Schmerzen zu leiden, oder die Senfüberschläge einen Jungen von 10 Jahren, den ich behandelt habe, zu Rechte gebracht, getraue ich mir kaum zu behaupten, ersteres glaube ich eher.

Die Katechuerde lobt Wedel (E. N. C. D. 1. An. II.) und als specifisch 1 Loth Odermengepuls

ver, in Wein alle Abend vor Schlafen zu nehmen.

Ziengius ließ Zickeln in rothem Wein kochen, und in dieser Abkochung Eisen ablöschen. Dieser Trank heilte einen 18jährigen Jüngling, der von Kindheit auf das Wasser nicht halten konnte.

Unheilbar ist oft der Fehler nach einer harten Geburt, *Aliz* hat einen Fall in welchem kalte Einspritzungen in die Blase, kalte Bähungen und Fußbäder, bald halfen, oder äußerlichen Verletzung. Röhren und Blasen, sind der Reinlichkeit wegen, bey der Unaufhaltsamkeit des Urins nöthig.

III. Klasse.

Speichelflußerweckende Mittel. Salivantia.

Die Quecksilberarzneyen, welche zur Heilung der venerischen Krankheiten dienen, will ich so anzuwenden lehren, daß sie ohne, oder doch nur mit einem geringen Speichelfluß, solche Krankheiten heilen.

Da die Lustseuche im Jahr 1494 zuerst in Europa allgemein bemerkt wurde, bedienten sich die Wundärzte, denen diese elenden Kranken überlassen wurden, der Quecksilbersalben zu Einreibungen, und brachten einen Speichelfluß zuwege. Diese Heilart war aber so hart, daß viele lieber an der Krankheit sterben, als sich so behandeln lassen wollten. *Hutten*. Dieser unglückliche *Ulrich von Hutten*, hatte selbst 9 ganze Jahre die Lustseuche gehabt, 11 mal die Speichelfkur ausgestanden, und konnte doch nicht genesen. Merkwürdig ist es, daß er bey jedesmaligen Einreiben der Quecksilbersalbe,

ein Stück Alaun im Munde hielte, auch wohl zerfließen ließe, um alles Uebel von dem Munde abzuhalten: Zum Verband der Geschwüre that ihm das Kalkwasser noch die besten Dienste. Endlich brachte das heilige Holz, welches 1517 in Deutschland bekannt wurde, seine Heilung in 30 Tagen zu Stande. Die Formel war diese:

℞. Ligni Guaiaci rasi l. in pulverem contusi libram unam,

Aquae font. libras octo,

Macera per diem et noctem, coque lento vapore in olla nova vitreata, ad prunam horis sex; decoctum percolatum in ampullam vitream defunde. Ex relicta scobe cum libris octo aquae, secundum decoctum percoquant.

Von dem ersten Kranke mußte man Morgens und Abends $\frac{1}{2}$ Pfund warm trinken, und im Bette darauf schwitzen: das andere wurde zum gewöhnlichen Getränke gebraucht. Zum Verbande brauchte man den bey dem Kochen aufwallenden Schaum, oder auch die weiße Kampfersalbe.

Doch sind Nachrichten vorhanden, daß er endlich doch an der Seuche elend gestorben.

Huttens Beyspiel, seine zum Lobe des heiligen Holzes geschriebene Abhandlung, und die Erfahrungen vieler Aerzte, welche Böhm in einer Probeschrift, die in Baldingeri Sylloge. Vol. II. abgedruckt ist, anführet, brachten es in allgemeinen Ruf. Nur Matthiolus und wenige andere Aerzte bemerkten, daß es hageren und schwachen Leuten nicht gut bekam, sondern sie wohl gar in die Auszehrung stürzte.

Man muß sich wundern, wie ein so hitziges schweißtreibendes Mittel sich so lange erhalten können, doch braucht man es in unsern Tagen weder

in venerischen noch andern Krankheiten mehr, oder doch sehr selten: ich gar nicht.

Hingegen hat sich das sogenannte Gummi, oder vielmehr das Harz des Quajackholzes Resina Guajaci in neueren Zeiten, insbesondere in der Gicht und den mit ihr verwandten Krankheiten bekannt gemacht. Es wurde dasselbe unter dem Namen des neuen amerikanischen Specificums wider das Podagra, von einem gewissen Emerigon in Journal de Med. T. XLVII. und daraus in der Sammlung für prakt. Aerzte. B. 3. gepriesen, und erhielt, nach der Vorschrift, welche 2 Unzen in 32 Unzen Tassia oder Zuckerspiritus aufgelöset, enthält, anhaltend gebraucht, vieles Lob. Weismantel sonst Schneider lobt dieses Mittel in einer Abhandlung, und fand es in verschiedenen Fällen vorzuziehlich. Gruner zeigt in einer Probeschrist die bey Baldinger im 4 Vol. Sylloge &c. abgedruckt ist, daß das Mittel nicht neu und nicht außerordentlich wichtig ist. In dem Magazin für Aerzte von Baldinger 10. Stück, desgleichen im N. Magaz. B. 1. findet man verschiedene Beiträge zu der Geschichte dieser Arzney. Pringles und Weikard's Art ein halbes Quentgen in Engelb aufgelöset, und mit Wasser verdünnt und Zucker versüßet, des Abends vor Schlafengehn zu nehmen, hat den guten Erfolg, daß des andern Morgens einige Stuhlgänge erfolgen.

Ich habe das nämliche beobachtet, wenn ich das Quajackharz, welches aber, wenn es gut und nicht mit Kolophonium versetzt seyn soll, von dem Apotheker aus dem Holz mit rektificirten Brandwein ausgezogen seyn muß, in Pillenform zu 8 Granen alle 4 Stunden gegeben habe. Ein paar

Gichtkranke und ein Wassersüchtiger hatten von nachstehendem Mittel, welches ich aus dem 7. B. Des Magazins entlehnt, gute Wirkungen, sie nahmen aber alle 2 Stunden 2 Löffel voll.

℞. Resinae Ligni Guaiaci
Gummi arabic.
Sacchari ana unc. semis
Bene trita solve in
Aquaе cuiusd. destill. unc. novem
M. D. ad. vitrum.

Die Gabe wird nach der Wirkung verstärkt oder vermindert.

Die Chinawurzel *Smilax China* L., welche 1535 bekannt wurde, verdrängte das Heiligholz. Man gab sie ebenfalls in einer Abkochung, und Cardan war einer ihrer größten Lobredner. von Haller (B. P. T. II. p. 21.), ja es soll sie nach Fallop Kaiser Karl V. in Gichtschmerzen, die mit der Lustseuche verbunden waren, mit vieler Erleichterung gebraucht haben. Besal aber, der ihr nicht sehr günstig war, sagt, der Kaiser habe den Frank von Chinawurzel sehr nachlässig gebraucht. Haller B. P. T. II. p. 32.

Wer die Zeugen, die die China mit und ohne Nutzen in der Lustseuche verordnet haben, beisammen finden will, muß Böhm's obgedachte Schrift nachschlagen.

Auch der China Glück dauerte nicht lange, indem 1563 ohngefähr das Sassafrasholz *Laurus Sassafras* L. und die Sassafrillwurzel *Smilax Sarsaparilla* L. als Heilmittel wider die Lustseuche bekannt wurden. Diese letzte verdient, daß ich mich ein wenig verweile, und ihre Kräfte und Wirkungen anzeige. Kaum war sie bekannt, so wurde sie von Massa, der ihr Dekokt vorzüglicher befand,

als das vom Heiligholze, Fallop, der von ihr sagt, sie habe steinharte Knochengeschwulste zertheilet (von Haller B. P. T. II. p. 144.) und vielen andern erhoben. Fordyce, Böhm. Andere fanden sie unzulänglich, oder gar unwirksam. Böhm. In dem vorigen Jahrhundert hat Schlegel sie in einer Lattwerge gelobt, M. N. 2. B. Harris sagt, daß die von Säugammen angesteckten Kinder, wenn sie auch schon nächtliche Schmerzen und Geschwüre haben, mit der zu Mehl gestossenen und in Brey und Suppen beygebrachten Saffaparrille, geheilet würden. In unsern Tagen brachte sie Fordyce wieder empor; indem er Fälle angegeben, bey welchen nachstehendes Decoct

R. Rad. Saffapar. unc. tres

Coque vase aperto in

Aquae fluviatilis libris sex

ad remanentiam libr. trium, in fine decoct. add.
si placet.

Rad. Liquirit. q. s. ad gr.

D. colatur.

täglich auf 2 bis 3 mal kalt oder warm, wie der Kranke es liebt, gegeben, und alle 2 Tage ein frisches gekocht, bey einer sparsamen Diät und Vermeidung des Weins, solchen Kranken geholfen, welchen Quecksilber und das Heiligholz fruchtlos gegeben wurde. Es besänftigte vorzüglich die nächtliche Schmerzen, und brachte bey Hagern und zur Auszehrung geneigten Kranken, Eßlust, Farbe und Munterkeit wieder. Londner Bemerkungen I. B. Mit dem nämlichen Mittel heilte auch Hunter einen Kranken, der schon in Vereiterung gegangene Leistenrüsen hatte. In Verbindung mit dem äzenden Quecksilber hilft es in den hartnäckigsten Fällen. Ebd. 5. B. Von Störk

führt in Anno II. medico einen lesenswürdigen Fall an. Plenck gab es nach Fordyce's Art, und lobet auch den äusserlichen Gebrauch, wo er aber sein gummigtes Quecksilber zusetzt, in Geschwüren der Geburtstheile, des Halses ic. aus Erfahrung.

Brunner's Heilart einer von arthritischer Materie entstandenen Versehung mit Sassa-parilldekokt steht in Rhans Archiv. I. B. 2. Abth.

Brisbane gab Sassa-parill inn- und äusserlich in einem Krebsgeschwüre der Nase u. s. w.

Bei dem Gebrauche des Sublimats liess ich oft einen dünnen Absud von Sassa-parill mit Milch zum gewöhnlichen Getränke nehmen. In unsern Tagen wollen ihr Aerzte von Ansehen die Sandriedgraswurzel *Carex arenaria* L. vorziehen. S. Lösecke S. 159. wo gesagt wird, sie wäre bey dem preussischen Heere statt der Sassa-parille eingeführt.

Ausser bereits angeführten specifischen Mitteln, findet man noch eine gute Zahl bey dem Astruc. Die Wurzel der Lobelia *Lobelia Syphilitica* L. nach Kalin in dem XI. B. der Schwed. Akad. Schr. die Kellerhalsrinde oder Seidelbastrinde *Cortex radice Daphne Mezeraei* L. nach Rüssel in Londner Bemerk. 3. B. eine gewisse Art Bohne nach Heuermann und endlich der Schirling *Conium Macul.* L. und Mönchskappe oder Eisenhütlein *Aconitum Napellus* L. nach des Frhr. von Störk Erfahrungen sollen sich ebenfalls gewissermaßen specifisch in der Wirkung gezeigt haben. Als wahre Heilmittel der Lustseuche sind doch allein die Quecksilbermittel anzusehen.

Quecksilber. Mercurius, Hydrargirum L.

Die Alten hielten es für ein Gift. Von den Arabern kamen die Quecksilbersalben zu den Europäern, und diese gebrauchten die sogenannte saracenische Salbe, von dem 11ten Jahrhundert an. Peter Hispanus, der erst Arzt war, nachhero 1276 Pabst wurde, und den Namen Johannes XXI. annahm, sahe, daß sie durch einen Speichelfluß wirkte. Auch dem Theodorico und Guido de Cauliaco war diese Wirkung bekannt. Schon vor dem Berengarius suchte man durch Quecksilbersalben die Speichelfur zu erzielen: denn Sebastian Brand, Joseph Grunspeck, Johannes Widmann, thun ihrer Meldung, dergleichen auch Torella, der sich aber derselben widersetzt. von Haller B. P. T. I. p. 477. seq. Doch waren manche, die nur jeden 3. oder 4ten Tag Einreibungen unternommen, um den Speichelfluß abzuhalten, und bey einem starken, ließen sie purgieren. Astruc. Von dem Wendelin Hock von Brackenanu sagt dieses auch von Haller ibid. pag. 491.

Die Räucherungen mit Zinnober, die eben so alt sind als die Salbe, Pflaster und Mercurialgurte, denn Capi vaccius zog sie den Mercurialeinreibungen vor, (v. Haller T. I.) stifteten nie viel Gutes. Was Charbonnier 1737 damit ausgerichtet, erzählt Astruc, Chevalier behauptet, 200 Personen durch das Einräuchern mit Zinnober geheilet zu haben. Haller B. 1. von Crell und Lalouette, der sie 1770 in Roux B. 45 wieder herfürbrachte, ist schon lang vergessen.

Bis auf diesen Tag erhielten sich die Quecksilberreibungen, und fast alle Aerzte, selbst Astruc drangen darauf, einen Speichelfluß zu erzielen, ob er gleich die Kranken, welche statt desselben einen Durchfall, häufigen Abgang des Urins, oder starken Schweiß bekamen, für glücklicher hielte, indem ihre Kur sicherer, und nicht so unbequem wäre.

Beyspiele von Kranken, die ohne Speichelfluß auf Einreibungen doch genesen sind, haben schon Angelus Bologninus (v. Haller B. P. T. I. p. 493.) und Michael Jo. Paschalis (B. P. T. II. p. 15.): und dem Elias Ludwig Camerarius kam folgender sehr unterrichtender Fall vor. Er behandelte 1711 einen 25jährigen Jüngling mit innerlichen Quecksilbermitteln, und äußerlich mit Quecksilbersalben und Räucherungen, um ihn zu einem Speichelfluß zu bringen, allein es erfolgte keiner, und der Kranke zehrte sich ab. Er ließe ihn also wieder an die freye Luft, und nun nahm der Kranke wieder zusehends zu, und wurde ohne Speichelfluß gesund. Ähnliche Fälle brachten wohl auch Mead, Hofmann und andere auf die Gedanken, der Speichelfluß seye nicht allgemein notwendig, und man könne auch ohne ihn die Lustseuche heilen.

Wenn man auch folgende auf Erfahrungen gegründete Ursachen, welche sie verwerflich machen, überdenkt, so muß man den Wunsch äußern; möchte sie doch nimmermehr unternommen werden!

1) Die Speichelkur ist sehr beschwerlich. Man darf nur solche Kranken in Lazarethen gesehen haben, um sich davon zu überzeugen.

2) Ist sie unsicher: denn wie oben angeführt und mehrere Beyspiele beweisen, sind viele ohne sie

geheilet worden: viele haben sie ausgestanden, und doch Rückfälle bekommen: Sie ist unnütze, wenn das Gift bis in die Knochen eingedrungen nach Boerhaav's Zeugniß; und endlich gar schädlich, in solchen Fällen, wo scorbutische und skrofulöse Säfte vorhanden sind. Grainger.

3) Ist sie nicht selten gefährlich, wegen der zu befürchtenden Erstickung, und den oft erfolgenden Blutflüssen, die sich öfters durch kein Mittel, als das Brennen (Cauterisatio) stillen lassen. Goulard.

4) Kann sie bey schwächlichen und zu Krämpfen geneigten Personen, bey Kindern, Schwängern ic. nicht angewendet werden.

5) Ist endlich ihre Wirkung der erfolgte Speichelfluß, keine kritische Ausleerung: sonst müßten Beispiele vorhanden seyn, wo ein freywilliger Speichelfluß die Lustseuche gehoben.

Diese Sätze habe ich aus dem Trumph, Grainger, Goulard, Rosenstein u. s. w. entlehnet.

In dem Anfange des jekigen Jahrhunderts schlug Ehyconneau die sogenannte Ertödtungsmethode vor, Haguénor verbesserte sie, Goulard bestätigte ihre Vorzüge durch eigene Erfahrung, und noch jeko bedienen sich die Aerzte zu Montpellier, derselben mit vorzüglichen Nutzen. Ihre Art, sie zu gebrauchen, liest man bey Murray, und in der Sammlung für praktische Aerzte 5. B. Die Ertödtungsmethode bestehet aus 2 Hauptstücken, nämlich der Vorbereitung und der Kur. Die Vorbereitung wird nach Beschaffenheit der Umstände, mit Blutlassen, Purgieren und Bädern unternommen. Sie muß zwar nicht zu kurz geendiget werden, bey manchen Kranken aber darf man sich nicht

lange verweilen, sondern muß gleich nach den ersten 2 Tagen, die Bäder und das Einreiben der Quecksilbersalbe, wechselsweise fürnehmen, bis die Heftigkeit der Krankheit sich geleeget, sodenn kann man das Einreiben aussetzen, und die Bäder wieder allein gebrauchen, bis man das Einreiben wieder nöthig erachtet. Eine gute Lebensordnung aus Milch, schleimigten und vegetabilischen Nahrungsmitteln, ist bey der ganzen Kur sehr nöthig; der Wein aber durchaus verboten.

Die Kur besteht in dem Einreiben einer Quecksilbersalbe, welche ein ganz gereinigtes Quecksilber enthalten muß. Hat man kein ungarisches, oder auch, welches noch vorzuziehen, kein solches, welches aus dem Zinnober wieder erweckt worden, so muß man das, welches zum Gebrauche bestimmt ist, unter Wasser in einem marmornen Mörser, durch das Stossen mit einem hölzernen Stämpsel reinigen; und zwar so lange mit dieser Operation fortfahren, bis das Quecksilber dem Wasser kein schwärzliches Pulver mehr mittheilet. Die Salbe wird also gemacht. Man thut 3 Unzen gereinigtes Quecksilber in einen steinernen Mörser, reibet es mit gewaschenen Terpentin so viel als nöthig ist, um es ganz zu tödten, oder unsichtbar zu machen, und thut nach und nach 6 Unzen gereinigtes und zerschnittenes Schweinfett hinzu, und macht eine Salbe, welche aber genau muß gemischt werden. Am sichersten ist es, man bereite die Salbe nicht eher, als bis man sie gebrauchen will, im Sommer verfertige man wenig auf einmal, und verwahre sie an einem kalten Orte. Bey einzelnen Kranken kann man sie mit wohlriechenden Oelen angenehm machen. Das Einreiben verrichtet im Hospital ein Kranker an dem

andern, sonst kann es der Kranke selbst, oder auch ein Gesunder thun. Man reibt den Theil, an welchem die Einreibung geschehen soll, mit einem Tuch oder, der etwas erwärmten Hand, bis er roth wird, und hierauf von der Salbe so viel als zu $\frac{1}{2}$ Stunde nöthig ist, und in den Theil so eindringen kann, daß er gleichsam trocken ausseheth; es können 1 bis 2 Quentgen nöthig seyn. Man fängt am 1sten Tage bey einem Fuße an, setzt 1 oder 2 Tage aus, kommt zum andern, nachher an das Knie u. s. w. An die Zahl darf man sich nicht binden, sondern nach Umständen verfahren. Nach der Lage der Schlagadern in den äussern Theilen, gehet die Einreibung am besten von statten, von Wolffter. Die Schenkel hält Gardane für besser als die Füße, weil sie fleischichter und den Geburtstheilen näher sind. Sollten sich während der Zeit der Kur Zufälle von Fieberbewegungen, anfangender Speichelfluß, u. s. w. einfinden, so müssen solche Kranken in ein anderes Zimmer gebracht, und nach Umständen weiter besorgt werden. Es ist sehr dienlich ein Gurgelwasser, welches antiscorbutisch ist und Maun enthält, täglich 1 oder 2mal gebrauchen zu lassen, den Mund des Kranken fleißig zu besichtigen, und wenn man nur die geringste Spuren von der Ankunft des Speichelflusses bemerkt, mit den Einreibungen einige Tage inn zu halten, ein Laxiermittel zu geben, und nach Umständen auch 1 oder 2 Bäder ic. zu gebrauchen. Diejenigen Theile, welche am heftigsten angegriffen sind, müssen öfter als die übrigen, mit Einreibungen versehen werden. Auch alsdenn noch, wenn schon alle Zufälle der Krankheit verschwunden sind, und der Kranke vollkommen gesund zu seyn glaubt, muß man noch einige Tage fortfahren,

um vor Rückfällen der Krankheit sich sicher zu ver-
wahren.

Diese Heilart der Lustseuche hat große Vorzüge vor andern. Man kann das Quecksilber nach und nach in hinlänglicher Menge in den Körper bringen. Wenn der Kranke gehörig behandelt wird, so ent-
steht kein Speichelfluß, erfolgt er aber, so kann er so gelinde erhalten, und auch abgefürzt werden, daß der Kranke gar nicht geschwächt wird. Aus diesem Grunde können auch schwangere, säugende, alte, ja selbst auszehrende Personen, dieser Methode ohne Gefahr sich unterwerfen, und ihre Genesung hoffen.
Goulard.

Man bediente sich der Quecksilbersalben wider die Läusesucht, Krätze und andere Hautkrankheiten: selten aber, wie schon Wedel, Willis und Allen angemerkt haben, ohne Schaden. Astruc sagt mit Recht, man verlasse sich nicht auf ihren Gebrauch, auffer in venerischen Fällen, und solchen, die einen gleichen Stoff haben.

Nichtsdestoweniger sind Mercurialsalben in kramphastigen Krankheiten, besonders dem Tetanus sehr wirksam gewesen. Beispiele davon sind in den *Edinburgischen Versuchen und Bemerkungen* 3. B. von Alex. Monro, in den *Londner Bemerkungen* 1. B. von Chalmer, in *Nour Journal* B. 40 und 45. von de la Roche, und B. 42 von Duboueix, und in der *Sammlung für pr. Aerzte* 5. B. von French und Gloster. Bey allen solchen Fällen waren nach Umständen das Aderlassen, die Bäder, der Mohnsaft u. Beymittel.

Die zur Vorbauung und Heilung, der nach dem Bisse eines tollen Hunds entstehenden Wasserscheu, so sehr gepriesenen Quecksilbersalben, wie auch den

innerlichen Gebrauch des Quecksilbers, halte ich nicht für so wichtig, als er angegeben wird, ob ich gleichwohl gesehen muß, daß ich einmal in einem solchen Fall gegeben habe, daß die Wunde mit einer Quecksilbersalbe eingerieben wurde. Doch will ich das nothwendigste von dieser Heilart anzeigen. Desfault hat zuerst 1733 die Quecksilbersalbe, aber zu sparsam, angewendet, innerlich aber das Palmarische Pulver — einen elenden Mischmasch von getrockneten Kräutern gegeben, und doch damit glücklich geholfen. Seine Methode verbesserte ein Jesuite, Claudius Choiseul auf folgende Art. Er ließ eine Quecksilbersalbe in die Wunde einreiben, den Tag darauf wiederholen, und zugleich Laxierpillen aus Quecksilber, Rhabarber, Koloquinten und Gummigutt nehmen; den 3ten Tag wiederholte man die Salbe, gab eine kleinere Gabe Pillen; fuhr auf diese Art 10 Tage fort, und beschloß mit einer starken Gabe Laxierpillen die Kur. Dieses ist die Heilart, wenn der Kranke sogleich, nachdem er gebissen worden, Hülfe sucht; sind aber schon einige Tage vorbei, so wird die Gabe der Arzneyen verstärkt, und die Kur dauert länger. Kinder laxiert man alle 2 bis 3 Tage mit Rhabarbersyrup. Diese Heilart ist an mehr als 300 Personen glücklich gelungen. Brooks.

In Göttingen war auch Röderer mit ihr glücklich. Mehrere Beispiele des guten Erfolgs der Quecksilbereinreibungen sind zu finden bey dem Bandermonde 3. 4. und 5. B. von Darlue und Rose. in den Londner Bemerkungen 5. B. von Raymond, in Leske's Auszügen der Phil. Transf. 2. B. von James: und mehrere führt Hagg, dessen Streitschrift auch die Corvinschen Beobachtungen

tungen enthält, und in Baldingers Syllog Vol. I. steht, nebst andern Heilarten an. Noch mehr stehen in Andrys Untersuchungen über die Wuth nach dem Bisse toller Thiere 1785. Auch Tissot läßt, wo es möglich, das Gebissene wegschneiden, die Wunde lang mit Salzwasser auswaschen, nachher täglich 1mal mit einer Quecksilbersalbe einreiben, und 2mal mit Basiliensalbe die Eiterung zu befördern verbinden. Dieses ist seiner Meynung nach zur Vorbaunung hinlänglich. Ist aber die Wuth schon ausgebrochen, denn empfiehlt er täglich 2mal das Einreiben der Quecksilbersalbe, auch innerlich das getödtete Quecksilber, und auf den Abend einen Bissen aus Serpentaria, Kampfer, Asand, und Mohnsaft. Nach Umständen soll man auch Blut lassen, lauliche Bäder, Klisiere ic. gebrauchen.

Vaughan war bey 3 Kranken denen er inn- und äußerlich Quecksilber verordnete, Bäder, Bissam und Mohnsaft ic. brauchte, doch unglücklich. Sammlung für prakt. Aerzte 5. B. dieses Beispiel mag statt aller dienen, bey welchen eine solche Methode mißlungen ist.

Sollten nicht wohl die Neuere, durch die Beobachtungen der Alten auf den Gebrauch des Quecksilbers in solchen Fällen gekommen seyn.

Ich finde, daß schon Mattiolus in solchen Wunden den Präcipitat einzustreuen, oder den Pflaster und Salben beyzumischen empfahlen, in der Absicht das Gift gegen die Oberfläche zu leiten.

Und Hildanus ließ einen gebissenen Arm scarificiren, mit Poska, in welcher Theriak und etwas Meersalz war, auswaschen, hierauf brennen, welches ohne Zweifel das beste Mittel, wie dieses schon

M

die alten wußten und von neuern Schriftstellern Me z l e r wiederholte.

Die Wunde behandelte er wie eine Fontanelle, streuete die Woche 2 bis 3mal, Präcipitát mit Beszoar und Angelikawurzel ein, hielt sie lange Zeit offen, und sein Kranker genas.

Immer hatte man die beste Absicht, wo nicht das Gift zu zerstören, doch ihm einen Ausfluß durch die Wunde zu verschaffen, und der Erfolg entsprach dem Zweck durch ältere und neuere Erfahrungen.

Eudemus ließ auf die gebissene Stellen Schröpfköpfe setzen, und sie lange ziehen. Amatus Lusitanus machte tiefe Einschnitte, zog mit Schröpfköpfen Blut, und legte ein Zugmittel aus Sauerreig, Knoblauch, Zwiebeln etc. auf die Wunde.

Valeriola wusch die Wunde mit Salzwasser aus, brennte sie, hielt sie 70 Tage offen, und erhielt so seinen Kranken.

Schmuckers ungetünstelte Heilart dient in unsern Tagen zum Beweise, daß unsere Vorgänger nicht blind gewesen, und daß es vorzüglich auf die Eiterung ankomme.

Er schröpfte den leidenden Theil sehr tief, streuete das Pulver der spanischen Fliegen in die Wunde, und behandelte sie als ein Geschwür, und hierauf rechnete er auch den glücklichen Erfolg seiner Kuren. Innerlich giebt er Salpeter mit Kampfer, läßt Hasfersehlein trinken, und laziert am Ende mit Merkurialmitteln.

Im Jahr 1778 ließ ich ebenfalls einem Mädchen, welches in den äussern Knöchel des Fußes gebissen worden, spanische Fliegen, und Merkurialsalbe einreiben, und die Wunde vereitern, sie brauchte sieben Wochen bis sie heilte: innerlich gab ich kleine Ga-

ben Kampferessig, und in der Folge etwas Kinkina und am Ende zumal ein Laxiermittel. Und noch ist sie vollkommen gesund.

Es giebt eine Menge Heilmittel welche wider die Folgen des tollen Hundbisses sind gepriesen worden; und man kann ziemlich vollständige Sammlungen, bey dem Haag, ferner in Struve, und Buchner oder Kemme, deren Probefchriften in Baldingers Sylloge Vol. I sich befinden, und endlich in Meylers unfehlbarem Wehrmittel gegen die Wasserscheue antreffen. Von einigen, derer ich noch nicht gedacht habe, will ich, so kurz es seyn kann, das Nöthigste melden.

Das Gauchheil *Anagallis fl. phoeniceo, arvensis* L. wurde allgemein bekannt, weil es im Zweybrückischen, Gohaischen, Bayerischen, Mainzischen Bambergischen dem Landmann selbst empfohlen wurde.

Bruch, welcher eine Probefchrift von ihr schrieb, sahe von dem Pulver von $\frac{1}{2}$ Quentgen bis zu 4 Skrupel gegeben, täglich 2mal, und auch 1mal des Tags die Wunde damit bestreuet, glückliche Versuche. Bey einigen Kranken befördert es Stuhlgänge, andere bekommen einen stinkenden Schweiß. Immer muß aber auch die Wunde in Eiterung erhalten werden. Vogel in Göttingen hat es bey einem, der schon den ersten Grad der Wuth hatte, vortreflich befunden, und Kämpf, rühmte es vor einigen Jahren inn- und äußerlich als das erste Mittel. Baldinger n. Magazin B. 3. Andere mißlungene Versuche Murray.

Von dem preussischen Specificum dessen Hauptbestandtheil der Maywurm, (*Meloe Majalis* L.) ist, kann ich nichts sagen, als daß es mir gar nicht

gefällt; wer seine Zusammensetzung und Gebrauch zu wissen verlangt, sehe Schäffers Abhandlung, die medicinische Anweisung wegen der tollen Hundswuth welche Jäger zu Stuttgart und Tübingen 1782. 4. herausgab; und die Sammlung von Beobacht. für prakt. Aerzte 3. B. S. 623. nach. Dehne Etwas über und wider den tollen Hundbiß. 1782. S. 68. sagt, man müsse zugleich einen schleimigten Absud trinken, und er habe durch dieses Insekt 6 von einem tollen Hund gebissene Menschen gerettet. Schon 1620 wird er von Martini empfohlen, desgleichen auch von Heistern, in diss. medic. indigena 1730. Mein Freund Schlegel sahe neulich bey dem Gebrauch dieses Mittels einen traurigen tödtlichen Ausgang.

Das allgemein bekannt gewordene auch durch Erfahrungen bestätigte Medererische Mittel, ist ein blos äußerliches. Er läßt aus 1 Quentgen Aetzstein Lapis causticus chir. und 1 Pfund gemeinem lauen Wasser, eine Lauge machen, damit die Wunde auswaschen, und mit darein getunkter Charpie verbinden.

Ist kein Aetzstein vorhanden, so kann man, indem man auf ein Stück ungelöschten Kalk, gemeine scharfe Lauge gießet, eine Seifensiederlauge bereiten: man muß sie aber 12 bis 24 Stunden an einem warmen Ort stehen lassen, öfters mit einem Stück Holz umrühren, und hernach das Klare von dem Bodensatz abseihen, darzu muß vor dem Gebrauch ebenfalls so viel lauwarm Wasser gemischt werden, daß die Lauge nicht mehr ähet. Man sehe Baldinger N. Magaz. B. 9. St. 5.

Von der Belladonna werde ich an ihrem Orte handeln.

Nun komme ich zu der Betrachtung des innerlichen Gebrauchs des Quecksilbers. Wem es um die Geschichte des Quecksilbers und der aus ihm bereiteteten Arzneyen zu thun ist, lese Spielmanns Streitschrift, die im 1. B. der Wittwerschen Sammlung Strasburger Dissertat. stehet, und Baldingeri historia Mercurii et mercurialium.

Matthiolus war der erste Arzt, der es innerlich gab. Er bediente sich des von Vigo 1510 erfundenen Präcipitats, ließ ihn mit destillirtem Wasser auswaschen, und wieder trocknen, und gab ihn sodenn zu 5 bis 7 Granen in Pillen. Eben er sagt auch, daß Bayer der erste Christ gewesen, der des Barbarossa Pillen, welche, wie Montius nach Haller B. P. T. II. sagt, aus lebendigem Quecksilber, Skammonium, Rhabarber und Bisam, bestunden, 1537 gebraucht habe. Wenige ältere Aerzte auffer Rondolet und Wier, lobten ähnliche Mittel. Hingegen gaben Belloste, Turner, Morgana. Pillen aus getödtetem Quecksilber, mit Laxiermitteln verbunden, in der Lustseuche. Spielmann, Brooks.

Burtons Mercurius alcalifatus dessen Zusammensetzung folgende ist:

℞. Lapidum cancrorum praep. partes duas,
Mercurii puri, partem unam.

Terantur invicem in mortario lapideo ad extinctionem globulorum.

welchen Huxham vielmal gebraucht, und ihm die größte Lobsprüche ertheilet hat, würde ich allen andern Mischungen desselben vorziehen, weil seine Gabe genau bestimmt werden kann, welches hingegen bey Plecks Mischung des Quecksilbers mit arabischem Gummi, nie so ganz möglich, indem, sie mag gemacht

werden, wie sie will, allezeit etwas Quecksilberhaltiges Pulver am Boden liegen bleibe. Auch ihre Würkung war doch oft ein Speichelfluß. *Oydelius, Hartmann* u.

Ruffer der Luftseuche ist das rohe Quecksilber auch in andern Krankheiten von gutem Nutzen.

Als Wurmmittel stehet es N 23.

In der Darmlage oder dem Miserere, ist es von 1 Unze bis zu 1 Pfund in Del gegeben worden. *Le d. I., Dec. I. An. III. obl. 225. Mögen M. A. 1. B. und Heers* haben glückliche Erfahrungen. *Hofmann* gab $\frac{1}{2}$ Pfund, vorher eine fette Fleischbrühe, und nachher eine mit etlichen Unzen süß Mandelöl; er ließ dabey den Kranken im Zimmer herumgehen, und nach 5 Stunden erfolgte Stuhlgang, mit Erleichterung der Zufälle; nach 14 Tagen sahe man noch Quecksilber abgehen, und der Kranke behielt ein Zittern in den Händen und Schwäche der Füße: doch blieb er gerettet. *Zwinger* rettete einen Pusch, der eine Menge Kirschen sammt den Steinen aß, und daher eine Darmlage bekam, mit 20 Unzen rohem Quecksilber. *M. A. 4. B.*

Jakutus Lusitanus sagt, viele wären in den verzweifeltsten Umständen doch der Gefahr durch 3 Pfund Quecksilber auf einmal genommen, entrissen worden.

Barandäus verwarf sowohl das Quecksilber, als die Bleykugeln, ließe hingegen baden, gab Klister und scharfe Stuhlzäpfgn. Innerlich mußte der Kranke zuerst 3 Unzen süß Mandelöl nehmen, nach dem Bade wurde ein Purgiermittel in Pillenform gegeben, damit es nicht so leicht wieder weggebrochen würde, eine Stunde darauf ein scharfes Klister u. s. w.

Man muß dieser vernünftigen Methode um so mehr Beyfall geben, da sie, insbesondere in Ansehung des Oels, schon von Paul von Aegina, Orbasius u. nach Reynardsons Berichte; und vom Forest, der das Mandelöl als das einzige Mittel ansethet, Ru land und Etmüller von den Alten, und von dem van Swieten, Gallesty, Lentin, und a. unter den neuern Aerzten durch viele Versuche und Erfahrungen, Bestätigung erhalten.

Freylich ist es wahr, nicht gern wird sich eine Dame gefallen lassen, so viel Leindöl zu schlucken als Gallesty gab, noch weniger mit Tobacksranch sich klüffieren lassen, sondern lieber nach Blochs Methode, mit einigen verschluckten Kugeln von hartem Golde, sich ihrer Excremente suchen zu entladen.

Eine kleine Beygabe. Bey der Kur einer Darmgicht sehe man zuvörderst auf die Ursachen, und erforsche vorzüglich genau, ob kein Bruch vorhanden, keine Zufälle sich äussern, die Entzündung offenbaren, oder vermuthen lassen, u. s. w. denn in solchen Fällen wird das Blut lassen, die Zurückbringung des Bruchs u. keineswegs aber Oele noch weniger Quecksilber dienlich seyn können.

67.

Aetzendes Quecksilber. Mercurius sublimatus corrosivus.

Die leichteste Methode dieses Mittel zu bereiten ist, wenn 5 Pfund Quecksilber und 3 Pfund reines englisches Vitriolöl gemischt, in einer Retorte bis zu einer trocknen weissen Masse abgetrieben, diese in einer gläsernen Reibschale zerrieben, $4\frac{1}{2}$ Pfund reines Kochsalz ihr zugesetzt, und hierauf in einem weitem Kolben sublimirt wird.

M 4

Weil die wenigsten Apotheker es selbst bereiten, so sollten sie doch wenigstens bey dem Einkauf darauf sehen, daß sie es ächt erhalten. Zu dem Ende müssen sie es nicht in Pulver, sondern in Krystallen kaufen und aufgelöstes Weinstein Salz auströpfeln, welches dem Salz eine röthliche Farbe giebt, wenn es ächt ist.

Ich war ehemals etwas schüchtern, und gab das ätzende Quecksilber so, daß ich nur 5 Grane in 1 Pf. Rosenwasser aufgelöset und mit 2 Unzen Syrup versüßt, Morgens und Abends 1 Löffel voll.

Da ich aber bey manchem meinen Zweck sehr langsam erreichte, auch diese Mischung vielen sehr widrig war, so veränderte ich meine Vorschrift, und bediene mich nun dieser.

℞. Mercurii sublimati corrosivi gran. sex.

solve in

Spir. vin. rect. unc. semis l. una.

add. Aquæ cuiusd. destill. unc. sex. c. sem.

Laudani Liquid. guttas quadragint.

Syrup. rub. Jdaei unc. unam ad duas

M. D. ad vitr. S.

Morgens und Abends umgerüttelt 1 Löffel voll zu nehmen.

Zum gewöhnlichen Getränke lasse ich süße Molken, Gerstenwasser, Wasser mit Milch, Eibischwurzeltrank, ein sehr leichtes Dekokt von Sassafrillen mit Milch und dergleichen wählen. Harte unverdauliche Speisen, geräucherte und gesalzene Sachen, desgleichen alles Saure, wie auch Wein und Bier, und alle erhitzennde Getränke, und Gewürze müssen vermieden werden.

Einigen Kranken erweckt die erste Gabe gleichwohl ein gelindes Erbrechen, andern mehrere Stuhlgänge, selten daß sich Zeichen eines anfangenden

Speichelflusses äussern, wenn sie sich aber melden, so wird das Mittel einige Tage ausgesetzt, und mit dem Laxierpulver aus Jalappen und Goldschwefel zu welchem ich 2 bis 3 Gran versüßtes Quecksilber setze, oder den Laxierpillen N. 13. abgeführt, und denn wieder fortgefahren.

Eben diese Mittel sind dienlich, wenn der Sublimat Koliken verursacht. Sie sind auch in der Zwischenzeit der Kur, nach den Umständen oftmals nöthig, insbesondere wenn der Sublimat anhaltend gebraucht werden muß, und dieses war bey manchen meiner Kranken, 2 bis 3 Monate nothwendig; allemal aber ist sein Gebrauch so lange fortzusetzen, bis alle Zeichen und Zufälle, der durch ihn zu hebenden Krankheit verschwunden sind, und denn ist es sicher, noch acht Tage weiter fortzufahren, und noch eins von obgedachten Laxiermitteln nachzugeben.

Selten sind äusserliche Mittel bey der Kur nöthig, wenn sie es aber sind, so wähle ich ebenfalls das ätzende Quecksilber ic. doch davon im zweyten Theile.

Nicht nur venerische Krankheiten, sondern auch Flechten, bössartige Strophulöse Geschwüre u. s. w. habe ich durch unser Mittel gehoben. Und in jedem verzweifelten Falle, er mag venerischen Ursprungs seyn, oder nicht, ist allemal ein vorsichtiger Versuch desselben zu wagen.

Man fange aber mit einem, auch wohl halben Löffel an, und steige in der Folge; und setze nach Umständen und Anzeigen, diejenige Mittel zu, oder gebrauche sie neben diesem, welche der Krankheit anpassend sind.

Was die Geschichte des innerlichen Arzneygebrauchs des ätzenden Quecksilbers betrifft, so wurde

es in Deutschland zuerst durch den *Vasilius Valentinus* mit *Lherial* vermischt empfohlen.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war es in der Pfalz bekannt. *Medicus*. Gegen das Ende desselben, thaten *Zwelfer* und *Blancard* seines Gebrauchs Erwähnung. Und im Anfange des jetzigen, sagt *Mangold*, daß man dieses Mittel, wie wohl nicht ohne die größte Lebensgefahr, daher er es auch verwirft, in einem geistigen abgezogenen Wasser aufgelöset, täglich zu 1 bis 2 Löffel voll geben könne.

In Frankreich sagt *Heiland*, bediente man sich desselben innerlich mit Mohnsaft. *M. N. 1. B.*

Richard Wiese gab ebenfalls im vorigen Jahrhundert in England, einige Tropfen einer starken Auflösung in Weingeist, bey venerischen Krankheiten mit Nutzen. Ein neuer englischer Schriftsteller *Baile* erzählt, er habe noch ehe ihm die *Swietenische* Auflösung bekannt geworden, den Sublimat, in Verbindung mit Kampfer und *Larier* mitteln gegeben. Nachher gab er den Sublimat in destillirtem Rosenwasser aufgelöset in kleinen Gaben in einer Abkochung von *Sassaparill* und *Kellerhals* wurzel, und heilte damit nicht nur venerische Krankheiten, sondern auch *Rheumatismen*, anfangende Blindheit, und Hautkrankheiten.

Eben derselbe belehrt uns, daß *Halford* den Sublimat mit Mohnsaft, Kampfer, und *Weinstein* salz vermischt, in den eingewurzeltesten Krankheiten von großem Nutzen befunden.

Das *Weinstein* salz ist auch das wahre Gegengift dieses Gifts; denn es rettete den *D. Wall*, der aus Versehen ein Glas starke Sublimatauflösung getrunken: und schon in dem vorigen Jahrhunderte

hat Jon Non das Weinsteinöl und Bermuthsalz als Gegenmittel des Sublimats angesehen. Ein hieher gehöriger Fall von Dumonceau und Planchon steht in Samml. für pr. Aerzte B. V.

In Siberien soll er nach Gmelin schon lange gebraucht worden seyn, und daher Sanchez und Turner seine Anwendung gelernt haben. Spielmann und Ehrmann. Böhm.

Boerhaave hielte den 20sten Theil eines Grans in Hollundersaft gegeben, für das beste schweißtreibende Mittel. Als ein Schminkmittel schrieb er 1 Gran in 2 Loth Wasser aufgelöset vor, aber mit Vorsicht zu gebrauchen.

Ein Quentgen von der nämlichen Auflösung, mit Weigensaft, täglich 2 bis 3 mal gegeben, thut, sagt er, in vielen unheilbaren Krankheiten, Wunder. — Nur ein vorsichtiger Arzt aber, darf sich wagen, es zu geben.

Swieten war in der That der würdige Arzt, unter dessen Leitung dieses Mittel allgemein brauchbar wurde.

Er machte es zuerst dem Hundertmark, nachher dem Benvenuto, dem Morand und Sylvestre in Briesen, endlich nach vieljähriger Erfahrung, in der Heilart der Kranken im Feld allgemein bekannt.

Er gab es auf nachfolgende Art, und heilte damit die hartnäckigsten venerischen und viele andere für unheilbar gehaltene Krankheiten.

R. Mercur. subl. corros. gran. duodecim

Solve in

Spiritus frument. libr. duabus

D. in vitro S.

Täglich 2 bis 3 Löffel voll zu nehmen, und Gersten-

trank, oder einen andern versüßenden, dergleichen nachstehendes Beyspiel angiebt, in Menge nachzutrinken.

℞. Rad. Altheae uncias duas,
 Bulliant per horam in
 Aquae fontan s. q.
 sub finem coctionis add.
 Glycyrrhizae rasae unc. unam,
 Colaturae exhibe libras quatuor.

In den Wiener Hospitälern wurde der Sublimat auf diese Art von de Haen, Locher, von Störk u. glücklich angewendet.

Die Engländer machten ebenfalls mit dem Mittel Versuche, deren Ausgang erwünscht war, und viele glückliche Erfahrungen stehen als Beweise in den Londner Bemerkungen 1. und 2. B.

Durch einen lang anhaltenden Gebrauch des ägenden Quecksilbers hob Benjamin Gooch einen Aussatz. Desgleichen ein durch die Ansteckung erzeugtes Krebsgeschwür, welches an der Zunge, den Mandeln, und im Mund und Schlund um sich fraß: Er gab nach vorhergehendem Blutlassen und Laxieren, Morgens und Abends den Sublimat zu $\frac{1}{8}$ Gran, und 5 Tropfen Laudanum Zusatz, zugleich Holztrank mit Milch. Von Bleymitteln und Möhren sagt er, habe er zwar viel gutes, nie aber eine vollständige Heilung erfolgen gesehen; den Bovist und Schwamm legte er statt der Charpie auf die Geschwüre.

In Italien war Bona in Padua, und Stella in Venedig (Gaz. Sal. 1764) mit dem Sublimat glücklich, und Zanini S. Baldinger Syll. Vol. II. ein Verfechter der Swietenschen Methode.

Auch in Frankreich fehlte es nicht an einem Panegyristen, indem Begue de Bresle in einer eignen Schrift die Beobachtungen sammlete, und auch

selbst die Strasburger Beobachtungen, die in Spielmanns Probeschrift stehen, mit beybrachte.

Goulard glaubte, das Swietenische Mittel könne im Fall, wenn das scorbutische und venerische Gift verbunden wäre, versucht werden.

Gardane lobte sich seine vermischte Heilart, welche den innerlichen Gebrauch des Sublimats, und äusserlich des rohen Quecksilbers in Friktionen enthält. Er bereitet seine Kranken mit Blutlassen, Bädern u. s. w.; sucht durch Gurgelwasser den Speichelfluss zu verhindern, und läßt alle 8 Tage mit Zappelwurzel und Schwefelmilch purgieren.

Von den Schweden geben ihm Nurivillius der in einer Probeschrift die Geschichte des Mittels von Zwelfers Zeit an erzählt: von Rosenstein, Darelus und andere, laut Erfahrungen ein rühmliches Zeugniß.

Heuermann läßt das ätzende Quecksilber mit Wasser in einem porphirnen Mörser abreiben, bis es sich auflöset, und versüßt es mit Syrup.

Man steigt mit der Gabe, und das Mittel lobt er sich vorzüglich deswegen, weil es ohne Unbequemlichkeit gebraucht werden kann.

Spielmann lobt ebenfalls die wäßrige Auflösung, und gründet sein Lob auf seine und anderer Erfahrungen. Auch Medicus ließ 20 Grane Sublimat in 6 Unzen Wasser auflösen, und Morgens und Abends jedesmal 30 Tropfen nehmen. Er erzählt die Geschichte einer äußerst elenden Frau, welche dieses Mittel gerettet. In verstopften Drüsen that es nichts. Einmal war der äusserliche Gebrauch merkwürdig.

In dem 7jährigen Kriege war van Swietens

Mittel bey der preussischen Armee stark und mit Nutzen gebraucht worden. *Bilguer.*

Stöller hat von dem inn- und äusserlichen Gebrauch des Sublimats, mächtige Wirkungen in offenen und verschlossenen Krebsgeschwüren, Nasengeschwüren, Beinfräßen, Krostulösen Beulen und Geschwüren gesehen. Bey empfindlichen Mägen setzt er der Auflösung *Laudanum* zu. Zum äusserlichen Gebrauche mischt er Schierlingsextrakt, oder auch Kalkwasser nach Umständen und Anzeigen mit derselben.

S. A. de Ridder heilte in 9 Wochen mit dem Sublimat zu $\frac{1}{3}$ Gran Morgens und Abends ein 48 jähriges Weib, die viele Jahre fistulöse Geschwüre mit einer Beinsäule hatte.

Lent in gab in 12 Tagen 2 Grane Sublimat und mit gutem Erfolge. *Hofmann* giebt ihn in Pillen, welche nach *Jakobi's* Berichte sehr sicher und nützlich sind. Sollen sie es aber seyn, so müssen sie sehr sorgfältig bereitet werden, damit keine Pille mehr Sublimat bekommt als die andere. Man sehe *Mönch's* Bemerkungen nach.

Lesenswerthe Bemerkungen und Erfahrungen über den Gebrauch des Sublimats in venerischen Krankheiten findet man bey *Mose*.

Büchner, *Vogel*, *Knolle*, *Joh. Michael Hofmann* und andere, haben den Sublimat in venerischen Krankheiten, oder Hautkrankheiten u. s. w. in eigenen Probeschristen gelobt. und sie sind bey *Böhm* angezeigt.

Brillouet heilte 2 Schwindfüchtige mit dem *Swieten'schen* Mittel. *S. Sammlung für pr. Aerzte B. IV.*

Es fehlte aber, so allgemein der Nutzen des Sublimats sich durch Erfahrungen bestätigt hatte, doch

nicht an Feinden. In Frankreich schrie Astruc laut wider ihn. Die ganze königliche Akademie der Wundärzte erklärte ihn patentmäßig für schädlich. In England waren Fordyce, Bromfield u. w. wider ihn, und Satacker u. wendete sich auch zur Gegenparthey.

Von unserer Nation will ich nur einen Hirschel und Richter, der nach dessen Gebrauch ein hektisches Fieber entstehen gesehen, Chir. Bibl. I. B. und B. 4. noch mehr Klagen führt, nennen.

Des Brambilla's Urtheil über den Sublimat, mögen meine Leser in der Abhandlung von der Phlegmone, selbst lesen.

Vickers Probeschrist enthält viel Gutes. Auch Wnkissaly in Mohrenheims Beyträgen B. 1. Wien 1781. 8.

68.

Verfüßtes Quecksilber. Mercurius dulcis.

Die beste Art der Zubereitung ist die Scheelische aus gleichviel reinem Quecksilber und Scheidewasser auf dem nassen Wege Pharmacop. Wurtemb.

Es muß, wenn es gehörig zubereitet ist, ganz unschmackhaft, schön weiß seyn, und sich auch in heißem Wasser gekocht, nichts davon auflösen lassen; und wenn man auf das zu Pulver zerriebene, zerstoßenes Weinsteinöl auströpfelt, so muß es schwarz werden.

Ich habe das verfüßte Quecksilber, bey Erwachsenen nie als ein Mittel wider die venerischen Krankheiten gebraucht, wohl aber als Zusatz zu dem Larierpulver und den Pillen, welche N. 13. stehen, mehr ihre Wirkung zu verstärken, als zu einem andern Zwecke; hingegen mit Antimonialmitteln versetzt; wovon ich unten mehreres sagen werde. Bey Kindern

aber, die das Unglück hatten angesteckt zu werden, habe ich einigemal Beweise seiner Wirkbarkeit gesehen. Die Gabe war nur $\frac{1}{2}$ bis 1 Gran Morgens und Abends, mit 6 bis 10 Grane Magnesia, in Milch, Brey, oder einer schleimigten Gerstensuspe u. s. w. Gewöhnlich wirkten diese Pulver, weil die Kinder nur 1 bis 2 Jahre alt waren, von selbst Stuhlgänge, oder wenn er nicht erfolgte, so wurde mit Klisterien geholfen, und wenn sich nur etwas von Geschwulst am Zahnfleisch oder im Munde zeigte, wurde ausgesetzt, und Magnesia allein in wiederholten Gaben gegeben, bis etliche Stuhlgänge erfolgten. Nie habe ich es in Kinderkrankheiten als Laxiermittel gebraucht, weil es mir allemal unsicher schiene; nie weder bey künstlichen noch natürlichen Blattern: etwa ein paarmal mit gleichviel Jalappenwurzel, nach dem Alter so viel Grane, als Jahre der Patient hatte, gegeben, wider die Würmer, in welchen Fällen es auch wirksam war.

Wer sich aber dieses Mittels, es seye in venerischen Krankheiten, oder gegen andere, bedienen will, gebe im Anfange kleine Gaben, und steige mit denselben nach und nach. Man vermeide alle Salze, bey dem Gebrauche des versüßten Quecksilbers, denn mit den saueren wird es äzend, und mit Laugensalzen wirkt es nach Hofmanns Erfahrung zu heftig. Endlich setze man, wenn man es in Pulver giebt, säuereritigende Mittel zu, und bey der Pillenform lasse man solche darzwischen gebrauchen. Formeln, welche den innerlichen Gebrauch des versüßten Quecksilbers lehren, können folgende seyn.

℞. Mercur. dulcis grana duodecim.

Lapid. cancror. praepar. dr. duas.

M. f. pulvis, divid. in 6 partes aeq. S.

Mor:

Morgens und Abends auch nach Umständen von Er-
wachsenen, täglich 3 mal I in Wasser zu nehmen.

R. Mercur. dulcis.

Therebinth. coctae ana dr. unam,

M. f. pil. pond. gran. trium. D. S.

Morgens und Abends 2 bis 3 Stücke, und in hefti-
gen Fällen alle 2 bis 3 Stunden, 1 oder 2 Stücke
zu nehmen, und wenn Zeichen des Speichelflusses
sich äußern, ein paar Tage inn zu halten.

Diese Gaben sind zwar gegen die, welche Boer-
haave und andere verordneten, klein, sie können
aber doch dem Endzweck entsprechen, und ich habe
deßfalls einen Gewährsmann, der sonst sehr be-
kannte Brunner, dessen Methode, die Lustseuche
zu heilen, weniger bekannt geworden, als sie es
wirklich verdient hat. Dieser Schriftsteller, dessen
Beobachtungen sein Sohn herausgegeben, verwirft
die Speichelfur, giebt das versüßte Quecksilber zu
3 Gran täglich mit einem Holztrank, der auf leben-
diges Quecksilber aufgegossen worden: Kinder heil-
ete er mit kleinern Gaben: und führt viele Erfah-
rungen und Beobachtungen von Kranken an, die
alle ohne Speichelfluß genesen.

Ich übergehe alle Schriftsteller, welche das ver-
süßte Quecksilber wider die venerischen Krankheiten
gebraucht haben, weil sie alle einen Speichelfluß
durch dasselbe zu erhalten trachteten.

Clare's neue Methode besteht darinn, daß täg-
lich 4 Grane versüßtes Quecksilber, in die innern
Seiten der Backen eingerieben werden, und weder
von dem Mittel was niedergeschluckt; noch bey dem
Gebrauch ausgespukt wird. Es erweckt doch, auch
diese reinliche Methode, ob gleich nicht allemal,
einen Speichelfluß. Brunner will im Almanach

R

1782 von einem eigenen gelungenen Versuch gereizt, es empfehlen. *Claré's* Methode und Anmerkungen über dieselbe, findet man in der Sammlung für prakt. Aerzte 6. Band.

Ehemals brauchte man das versüßte Quecksilber häufig wider die Würmer. *Valentini* bestimmte die Gabe nach den Jahren, und gab so viel Grane, als das Kind Jahre hatte. *Majerne* und *Mead* lobten es mit Laxiermitteln verbunden. *Taube* fand es auch wohl Erwachsenen zu 30 Granen gegeben, in der Kriebelkrankheit von vorzüglichem Nutzen die Spul- und Madenwürmer wegzuschaffen, häufige Stuhlgänge zu machen, und die heftigsten Zuckungen zu heben. In allen Apothekerbüchern findet man Morfellen und Zeltlein, die versüßtes Quecksilber oder auch den Mineralmoß enthalten, deren sich gewiß kein Arzt, der den sichern Weg gehet, bedienen wird. *Harris* hat dasselbe, wider die Würmer zu gebrauchen, widerrathen.

In den Kinderblattern, als Vorbaumungsmittel, schlug es *Wedel*, nach *Quercetans* Rath, der es zuerst als ein Purgiermittel gebrauchte, vor. *M. A. 1. B.* Auch *Bohn* sagt, er habe mit Quecksilberarzneyen selbst Versuche gemacht, und gefunden, daß nach ihrem gehörigen Gebrauche die Kinder gutartig geblattert haben, daß die Blattern in geringer Zahl herausgekommen, und ohne Narben wieder verschwunden. Er giebt daher vor und nach denselben ein Laxiermittel aus Jalappe und versüßtem Quecksilber. *Anges. Ort.*

Boerhaave glaubte, wenn man Quecksilber und Spießglas vereinigt gebrauchte, so habe man ein spezifisches Mittel in den Blattern. Wie sich in neuern Zeiten, des versüßten Quecksilbers zur Prä-

servation der Blattern, und bey der Einprospung, P. van Woensel bedienet, kann man in seiner Schrift finden.

Dem innerlichen Wasserkoof setzten Dobson und Percival nach Rosenstein, und Nerey Sammlung für praktische Aerzte B. 7. den innerlichen Gebrauch des versüßten Quecksilbers und Mercurialfrictionen so entgegen, daß die Kranken durch einen gelinden Speichelfluß geheilet wurden. Wilmer und andere gaben Mercurialmittel ohne Nutzen.

Eine brandigte Bränne heilte Douglas mit Kampfer und versüßtem Quecksilber, da die Fiebersrinde unnütze war. Londner Bemerkungen B. 1. Von dieser Methode, die in Newyork ihren Ursprung hat, handelt Michaelis bey Richter 5. B. Chir. Bibl.

In hartnäckigen Wechselstiebern, besonders atägigen, hat es oft ohne, oft mit einem Speichelfluß sich wirksam bewiesen. Schulze (de Mercurial.) und Crells Anmerkung in Hallers prakt. Strrfsch. B. 2. Kleine Gaben mit Rhabarber versetzt, schlägt Langrisch aus Erfahrung in langwierigen Wechselstiebern vor, wenn sie der Rinde nicht weichen. Brooks. Mit der Fiebersrinde verbunden es Hoffmann, Werlhoff, Lentin, mit dem besten Erfolg, wenn sich auch ein Speichelfluß einfande. Auch Theden giebt in Wechselstiebern, die venerische Körper befallen, nicht weniger in der Kräfte, das versüßte Quecksilber mit der Fr. bereinde.

Eine wichtige Kur bey einer strosulösen Auszehrung, hat Klauinig durch einen mit versüßtem Quecksilber erweckten Speichelfluß, zu Stande gebracht. Alberti hat viele glückliche Versuche in

Drüsenkrankheiten, in welchen es auch Brunner bewährt befunden; bey bösarigen Geschwüren, im Staare ic. gemacht: und in einer Probefchrift angezeiget. Nach vorhergegangenen Brech- und Laxiermitteln gab Heister das versüßte Quecksilber, erweckte einen Speichelfluß, und hob dadurch einen Staar. Vogt. Im gleichen Fall loben es auch Platner und Mead. Behr erzählt in Com. Norb. Anno 33. p. 212. eine 42jährige Frau, die Jahre lang heftige Kopfschmerzen gehabt, und endlich ganz blind geworden, seye in 4 Wochen durch die Salivation mit der Mercurialpanace wieder zum Sehen gebracht worden.

In einer Menge anderer Krankheiten rühmen es Geoffroy, Alberti, Cartheuser, Spielmann, Kranz u. s. w.

Plummers Alterirpulver, dessen Zusammensetzung folgende ist

℞. Sulphur. aurati antimoni. tertiae praecipitationis.

Mercurii dulcis sexies sublimati ana drachm. unam,

Mercurius laevigetur super marmor, per vices addendo

Sulphuris aurati portionem, et diuturno tritu fiat pulvis subtilissimus.

habe ich einigemal verhärteten Drüsengeschwulsten entgegengesetzt, und auch einmal bey einer kachektischen Person, schon nach der 4ten Gabe einen Speichelfluß erfolgen gesehen, welcher sich aber auf ein Abführungsmittel, und ein Gurgelwasser aus Salbeythee und Alaun, gleich legte. Meine Gabe war täglich 2mal 2 Grane. Andere Aerzte steigen auf 6 bis 8 Grane, auf einmal. Werlhof lobte dieses Mittel, besonders in kleinen Gaben.

und lang anhaltendem Gebrauche. Er brauchte es in Hautkrankheiten, auch in einigen venerischen Fällen, und wo er es in Pillen gab, that er Quajakharz und Kopaivabalsam dazu. Ihm haben wir auch die erste Bekannschaft mit diesem Mittel, aus den Edinburger Akten zu danken. Und Hugo bediente sich desselben bey seinen Kranken ebenfalls mit Nutzen.

Eine Fallsucht heilte Kinnier mit diesem Mittel.

Eine venerische Gicht wurde ebenfalls damit geheilet; das sonderbarste bey der Kur war, daß schon nach der zweyten Gabe ein Speichelfluß erschiene, und trotz der Laxiermittel 8 Tage anhielt.

Klein setzte jeder Gabe dieses Mittels $\frac{1}{2}$ bis 2 Gran Kampfer zu, und macht auf diese Art seinen Mercurius diaphoreticus.

Auch das Schierlingsertract ist von Hartmann und von Wolter diesem Mittel in Pillenform zugesellet worden.

Mittel, welche den Speichelfluß e inhalten
Salivationem inhibentia.

Da hier nicht von solchen Speichelflüßen, die kritisch in Krankheiten erscheinen, z. B. bey Kinderblattern u. s. w.; oder denjenigen, welchen hypochondrische Personen unterworfen sind, sondern allein von dem Künstlichen die Rede ist, so erhellet aus den im vorhergehenden abgehandelten Sätzen sowohl: als auch aus der verschiedenen Verbindung anderer Mittel mit dem Quecksilber, daß Purgiermittel, der Mohnsafft (Opium) und dessen Zubereitungen, erweichende schleimigte Getränke, welche bey dem Gebrauche des van Swieten:

sehen Mittels nicht zu versäumen sind, und endlich der Kampher, von dessen Nutzen in venerischen Krankheiten in Verbindung des Quecksilbers, Nissa, eine lesenswürdige Probeschrift schriebe, solche Mittel abgeben. Diesen muß man noch, wenn man bey der Speichellur eine Erstickung besorgt, die Blasenpflaster, und nach Quelmalze's und Lange's Erfahrung, den Schwefel zufügen.

Nachstehendes Mittel bestätigt diese Eigenschaft des Schwefels eben falls.

69.

Mineralmohr. Aethiops mineralis.

Der Erfinder dieses Mittels ist Theodor Zuerquet von Mayerne. Harris ließ ihn zuerst aus gleichen Theilen Schwefel und lebendigem Quecksilber, doch ohne Feuer bereiten. Schulze will nur die Hälfte Schwefel genommen wissen, und seine Gabe ist, für Erwachsene, täglich 2mal $\frac{1}{2}$ Quentgen, und für kleine Kinder 5 Grane.

Mayerne, Boerhaave und Hoffmann, lobten ihn blos als ein gutes Wurmmittel. Harris bestätigte ihr Lob durch die Kur eines 12 jährigen Knabens, welcher an einer Auszehrung von Würmern krank lag; er gab ihm täglich 2mal $\frac{1}{2}$ Quentgen, und alle 4 Tage ein Laxiermittel. Der Kranke gab eine Menge Spulwürmer von sich, und wurde hierauf gesund.

Cotunnius gab den Mineralmohr zu 10 bis 12 Grane. Morgens und Abends in den Blattern, nicht nur die Würmer aus dem Wege zu schaffen, sondern auch die Eiterung der Blattern zu befördern. Er fand ihn auch in venerischen und andern Krankheiten sehr wirksam und nützlich. Schulze heilte

mit ihm eine von Würmern entstandene, und mit Verstopfung der monatlichen Reinigung verbundene Fallsucht. Einem 12jährigen Mädchen, welches zu katarrhalischen Beschwerden geneigt war, und einen beständig anhaltenden Eiterausfluß aus dem rechten Ohr hatte, deren Hals- und Kinnbackendrüsen zugleich geschwellen und verhärtet waren, gab er nachstehende Arzneyen und Laxierpillen, und sie wurde durch dieselbe ganz gesund. Auch in Hautkrankheiten thaten sie ihm die besten Dienste. Sich selbst befreiete er mit 2 Gaben Pulver, von einer katarrhalischen Halsentzündung. Lange war in ähnlichen Fällen glücklich. Cheyne will, man soll 2mal des Tags große Gaben geben, sie helfen in hartnäckigen Augenentzündungen (Skrofulartigen vermutlich) unfehlbar. Brooks. Eine Gabe von 2 Skrupel etliche Tage nach einander gegeben, verursachte doch einen heftigen Speichelfluß. *Marcard.*

Hilfcher schrieb vom Mineralmoor eine Probeschrift, desgleichen auch *Schromm* und *Hartmann*.

℞. Aethiopsis miner. unc. semis,
 Pulveris Cinnam.
 — — — Sacchari Cand. ana dr. unam.
 Olei Cinnam. guttas quatuor.
 M. f. pulv. divid. in XVI. partes aequales.

Täglich 2 davon zu nehmen.

℞. Rad. Rubiae tinctor. unc. duas,
 — Glyzyrrhiz.
 Anisi ana unc semis,
 Coque in
 Aquae fontanae libr. quatuor, ad reman. dimid.
 part. et cola.

℞ 4

Täglich 2mal jedesmal 4 Unzen 20 Tage lang zu nehmen. Schulze.

IV. Klasse.

Den Auswurf befördernde Brustmittel.
Expectorantia, Bechica.

70.

Ehrenpreis, *Veronica officinalis* L.

Der Thee war in dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts allgemein beliebt, denn Hoffmann und Hanniel hatten in Schriften bewiesen, daß die preiswürdige Veronica, wie sie dieser betitelte, statt des indianischen, als ein teutscher Thee mit Zug gebraucht werden könne, und noch ist er bey manchen ein Hausmittel in Schnuppen und katharralischen Beschwerden, in Verbindung mit Anis oder Sternanis u. s. w.

Crato von Kraftheim lobte ihn in Stein- und Kolikschmerzen. Ettmüller in der Bräune und den Schwämmgen; und die Breslauer brauchten ihn bey innerlichen Geschwüren und Schwindsuchten. Mit einem Ehrenpreisstrank wurde eine schon alte Brustfistel in wenigen Wochen geheilet. Fromann bey Bonet.

Mehrere Zeugnisse seiner Wirkungen findet man bey Hoffmann, Franken, und in Eysels Probeschrist.

71.

Isoppen. *Hyssopus, officinalis* L.

Dioskorides lobt seinen Isopp mit Feigen,

Raute und Honig, in Wasser abgekocht, in Brustbeschwerden und als Wurmmittel. Rosenstein hat eine Erfahrung von seiner Kraft die Würmer zu treiben.

72.

Hustlattig. Tussilago, Farfara L.

Die im Schatten getrocknete Blätter, habe ich manchmal als Thee mit oder ohne Milch trinken lassen. Als Tabak geraucht, beförderten sie bey solchen Auszehrenden, die das Tabakrauchen nicht lassen konnten, den Auswurf mit merklicher Erleichterung.

Schon Dioskorides und andere Alte sagen, ein durch einen Trichter aufgefangener und eingehalter Rauch, getrockneter und angezündeter Hustlattigblätter, helfe in trocken Husten, der Engbrüstigkeit, und reisse die in Beutel eingeschlossenen Lungengeschwüre. Linne erzählt von den Schweden, daß sie gewöhnlich beym Husten einen solchen Tabak rauchen. In den Berlin. Sammlungen steht ein Fall, wo einem Manne, der lange ein konvulsivisches Asthma gehabt, ein Brustthee und der Tabakrauch der Hustlattigblätter geholfen. In Lungenschwindsüchten wurde die ganze Pflanze sammt der Wurzel gebraucht. Das Loosch ist gewiß eine sehr alte Arzney, die sich von Anfang bis jetzt in den Apothekerbüchern erhalten hat.

Ein ganz hoffnungsloser Schwindsüchtiger wurde bey Welsch von Neufnern, mit einer Hustlattigblattwerge geheilet.

Ensel nannte das Kraut in seiner Probeschrist die Zuflucht der Schwindsüchtigen. Und bey de Pre, kommt in der Storchischen Probeschrist

N 5

über die Schleiserkrankheit, folgendes Mittel vor, das in den verzweifeltsten Fällen den Lungensüchtigen soll geholfen haben.

℞. Herb. Tussilaginis manip. unum,
 — Scordii manip. semis,
 Sacchari ad pondus omnium,
 M. f. pulvis.

Man kann täglich 3 bis 4mal 1 Kaffeelöffel voll davon nehmen, und Thee von Huflattigblumen, Blätter und Wurzel, nachtrinken.

Nicht allein aber als Brustmittel ist dieses Kraut belobt, sondern es dienet auch in Skrofeln und skrofalsen Geschwüren. Fuller rühmt ihn schon. Percival gab einen starken Ausguß einem jungen Frauenzimmer, welches offene Geschwüre, hektische Hitze, einen kolloquativen Durchfall, und herumziehende Schmerzen im ganzen Körper hatte, mit Nutzen. Sammlung für prakt. Aerzte 2. B.

Meyer bey Baldinger N. Magaz. 7. Band, führt auch noch den Ooch als Gewahrsman an. Er selbst aber gab nachstehendes saturirtes Dekokt alle 2 Stunden 1 Theeschale voll, und zertheilte dadurch Skrofeln am Halse, heilte skrofalsen Geschwüre, lobt auch den Thee im Milchgründe, und sagt, ein anderer Arzt habe die Blätter, wider den Kopfgrind mit gutem Erfolge gebraucht.

℞. Fol. Farfar. unc. tres,
 Coque in
 Aquae fontan. libra una,
 ad reman. unc. sex.
 Colatur. add.
 Looch de Farf. unc. duas.

Ueberhaupt verdient ein so allgemeines, leicht zu habendes Arzneymittel, daß mit Fleiß mehrere Versuche von praktischen Aerzten damit angestellt werden.

73.

Süßholzwurzel. Radix Liquiritiae, Glycyrrhiza glabra L.

Man giebt sie Kindern in Pulvern, setzt sie Theen zu, und braucht verschiedene in Apotheken vorrätliche Zubereitungen aus derselben z. B. Saft, Zucker und Trochisken, täglich in Brustbeschwerden *rc.* besonders bey Kindern.

Die Wurzel ist schon vom Dioskorides und Plinius als ein Mittel gelobt worden, welches den Wassersüchtigen, wenn sie an ihr kauen den Durst löset; und auf ihr Zeugniß gründete sich der Versuch, welchen Paracelsus in der Wassersucht gemacht hat.

Ein hieher gehöriger Fall von Dumonceau und Planchon steht in Samml. f. pr. Aerzte B. 5.

Der Saft, den schon Dioskorides, obgleich von der andern Art, welches aber im Grunde einerley ist, in Brustkrankheiten, Steinbeschwerden *rc.* lobt, wird in unsern Tagen von Tissot und Ofterdingern sehr erhoben. Soll er aber helfen, so muß man $\frac{1}{2}$ Loth wenigstens täglich verbrauchen. Kinder essen ihn Stückenweise bey Husten, Heiserkeit *rc.* mit Nutzen.

Wedel und Goez würdigten die Süßholzwurzel einer Probefchrift.

74.

Eibischwurzel. Radix Altheae, officinalis L.

Man kocht 2 bis 3 Quentgen in 2 bis 3 Pfund oder Schoppen Wasser, und versüßt das durchgeseigte schleimigte Getränk, mit Zucker oder Honig. Von diesem kann man bey scharfen Husten, der

Heiſcherkeit, Schmerzen von Verbrennen im Mund und Schlund, ferner in Stein- und Nierenschmerzen, Harnſtrenge, in der Ruhr, wenn die Schmerzen nach Abführungen nicht weichen, nicht um den natürlichen Gedärmschleim zu erſehen, ſondern die Schärfe einzuhüllen w. nach Gefallen trincken. Auch läßt man die Kinder an einer in Milch gekochten Eibiſchwurzel kauen, den Zahndurchbruch zu befordern.

Der Lederzucker *Pasta Altheae* iſt ein gewöhnliches Mittel in Heiſcherkeit und Huſten, beſonders der Kinder, welcher eine Schärfe zum Grunde hat; und ich laſſe ſie ihn oft mit Nutzen gebrauchen.

Die alten lobten einen Trank aus den Blättern, mit Butter und Honig; und *Nut on de Heide* ſah nach ſeinem Gebrauche Steine abgehen. Er heilte auch einen 70jährigen Mann an einer Harnſtrenge. *Burggraf*. Ich gab einmal in Pulver die Wurzel mit *Kaskaville*, und erhielt ebenfalls meinen Zweck. *Brunner* vermischte es mit *Bernstein*, und ſah einen Stein darnach abgehen. Bei dem *Brendel* ſteht eine Beobachtung von *Platern*, nach welcher eine Dame 300 Steine, auf ein Pulver los geworden, welches Süßholzwurzel, Eibiſchwurzel, *Portulak*- und weißen Mohnſaamen, *Tragant* und Zucker enthielt, und zu 1 Quentgen mit Milch genommen wurde. Auch *Foreſt* brauchte die Wurzel mit Nutzen in Bruſtbeſchwerden, Nierenschmerzen und Blaſenzuſällen.

Van Swieten's Formel ſteht N. 67. und iſt ſehr gut.

75.

Pimpernellwurzel. *Pimpinella*, *Saxifraga* L.
Stahl und ſeine Schüler lobten die Eſſenz in

Halb- und Brustbeschwerden, katharrhalischen Ursprungs, in Wechselfiebern, schleimigten Magenkrankheiten, auch die monatliche Reinigung zu befördern. Da sie aber zu hitzig ist, so kam sie nach und nach ganz auffer Gebrauch. Vorrich, Schulse und andere behaupten, sie seye das beste Mittel, das in dem Körper verborgene Quecksilber herauszuschaffen. Jezo wird wohl kein Arzt an ein solches Mittel mehr denken, da man das Quecksilber so gebraucht, daß es gewiß nicht zurücker bleibt. Gesner hat ein Weinessig in verschiedenen Fällen gerühmt.

76.

Isländisches Moos. Lichen Islandicus L.

Es sind bereits 10 bis 11 Jahre, daß dieses herrliche Moos, auch auf unsern benachbarten Alpen gefunden worden; und ich versuchte es zuerst bey einigen Kindern, welche nach den Masern, Husten, eiterhaften Auswurf und Abzehrung hatten. Es wurden 2 Loth mit $\frac{1}{2}$ Maas Milch, fast 3 medice. Pfunde, abgekocht, durchgeseiht, und mit Zucker versüßt, Theeschaalen weise getrunken. Alle die es nahmen, waren in wenig Tagen Husten frey, und nach 3 bis 4 Wochen erhielten sie Kräfte, und wurden volleibig. Auf die nemliche Art ließ ich das Mittel auch solchen Lungenfüchtigen gebrauchen, die vorher Blutspucken gehabt, und wenn sie noch nicht lange kränkelten, so erholten sie sich bald wieder. Manchen war die Milch zuwider, und diesen verordnete ich folgende Theespecies, welche auch bey katharrhalischen Husten gut sind.

℞. Lichenis Islandici unc. tres,
Rad. Altheae unc. unam,
Flor. Millefol. manp. unum,

Sem. Foeniculi drachm. unam,
C. C. M. f. Spec. D. ad ch. S.

Davon so viel zwischen 3 Finger gefaßt werden kann, mit 3 bis 4 Tassen siedend Wasser anzugießen, und früh und Abends, wie Thee zu trinken. Ich setzte die Eibischwurzel zu, nicht allein den Geschmack zu verbessern, sondern auch den scharfen Husten zu lindern, und die Säfte einzuwickeln. In solchen Fällen, wo der Auswurf eiterhaft und sehr zähe war, zugleich sich stechende Schmerzen in der Brust einfanden, that ich statt derselben 1 Hand voll Wolverley (Arnicae), auch wohl $\frac{1}{2}$ Loth Färberröthewurzel (Rad. Rubiae Tinctorum) hinzu, um desto besser die Auflösung zu befördern. Bey solchen Schwind-süchtigen, die Verhärtungen in den Lungen hatten, versuchte ich auch einigemal kleine Gaben Salmiak, die ich in der Zwischenzeit nehmen liesse, weiß aber nur einen einzigen Kranken, den ich auf diese Art hergestellt habe. Wenn die Krankheit schon einen hohen Grad erreicht hat, alsdenn thut das Moos weiter nichts, als daß es in halb Milch und halb Wasser gekocht, die nächtlichen Schweisse hemmt. Wo aber auch dieses Mittel nichts hilft, da sind auch die andern fruchtlos. Einigen Schwind-süchtigen, bey welchen die Ursache in dem Unterleibe zu suchen war, that es die erwünschteste Wirkung. Nie habe ich sowol in Milch als auf ebengedachte Art verordnet, einen Durchfall nach seinem Gebrauche entstehen gesehen, welchen andere Aerzte mit einer Milch von arabischem Gummi anzuhalten lehren. Bey solchen Kranken, welche die Schwind-sucht nach einem verwahrloseten Katarrhen, oder von einer nach den Lungen sich versetzten Krankheitsmaterie bekamen, und endlich solchen, die von an-

dern angesteckt wurden, half das Moos fast allemal insbesondere in dem Anfange.

Es gehört unser Mittel unter diejenigen, welche zwar den Alten schon bekannt waren, denn auch Cordus wußte schon vom Isländischen Moose; von andern wurde es als ein Abführungsmittel gebraucht, daher Spöring in den Schwed. Abh. vom Jahr 1743 einen Fall erzählt, wo es eine Menge Wasserblasen (hydatides) aus der Gebärmutter abführte; aber in neuern Zeiten wieder herfürgesucht und geprüft wurde.

Von Scopoli wurde zuerst dessen Gebrauch mit Milch abgekocht Erwähnung gethan, und mit Beobachtungen sein Nutzen in Lungenfuchten, der englischen Krankheit, Aufgedunsenheit des Körpers re. bestätigt. Denn Linne sagt zwar, daß die Schweden aus dem Moos mit Milch einen Brey kochen, der nicht unangenehm schmecke, und das Wasser von der ersten Kochung wegthun, damit er nicht layiere, hat aber keine besondere Fälle angegeben. Beym Collin findet man das Moos genau beschrieben, und seine Verbindung mit der Wurzel der bitteren Kreuzblume Polygala amara, die dieser Verfasser sehr würksam befunden, empfohlen. Auch Wilhelm verband beede mit gutem Erfolge. Schönheyder gab von nachstehendem Dekokt alle 2 Stunden 1 Unze, und heilte verschiedene Kranke damit, die nach den Mäfern sich auszuzehren schienen.

℞. Lichen. Island. unc. unam,

Digere cum

Aquae fontanae unc. sedecim,

ad remanent. unc. duodecim,

Cola, et colat. adde

Oxymell. scillit. unc. semis,
D.

S. Sammlung für praktische Aerzte B. 3. Lode, 1. B. Bibl., sagt, er habe in Auszehrungen, Reichhusten etc. davon herrliche Wirkungen gesehen, und gebe es mit Anis als Brustthee. In B. 3. steht die Heilung eines Jünglings, der nach bössartigen Blattern sich auszehrte, schon Schwämmgen bekam, und doch noch durch das Moos gerettet wurde.

Friße erhebt es sehr in Blutspeyen, Lungensuchten, Ruhren; es verdiene aller Aerzte Beyfall.

Bergius bediente sich desselben in Lungensuchten nach Blutspucken, und setzt hinzu, seine Kranken wären darnach fett geworden. Paulizky führe 3 Fälle von geheilten Schwindsuchten an, in welchen es geholfen, obgleich die Kranke schon weit gekommen waren, da die Kreuzblumenwurzel ihm nie Dienste gethan. Quarin giebt es alsdenn, wenn die Kranken die Fiebrerrinde nicht ertragen können, auch wohl beide in Verbindung miteinander.

Bogler, Reiß, Ebeling und Kramer haben in Probefchriften von dem Moose gehandelt.

Ammoniakgummi. ^{77.} Gummi ammoniacum.

Von folgender Mischung habe ich immer bey Brustfiebern, wenn der Auswurf nicht recht fortwollte, nach vorhergegangenem Blutlassen, die beste Wirkung gesehen: Ferner bey der Engbrüstigkeit, wenn ein zäher Schleim, desgleichen Unreinigkeiten in den ersten Wegen Ursache waren; auch im Steckfluß, und bey einem Wasserüchtigen war sie nützlich. Kinder mögen sie nicht nehmen,
und

und Schwindfüchtigen bekommt sie ebenfalls nicht. Sie löset den Schleim auf, befördert den Auswurf, öfters den Stuhlgang und Urin.

R. Gummi ammoniaci dr. unam c. sem. ad duas.

— arabici drachm. semis.

F. solut. terendo c.

Aquae commun. unc. sex.

in hac solve

Tartari emet. gr. semis.

add.

Mellis l. Oxymell. scill. l. Syr. Rub. Idaei unc. unam.

M. D. ad vitr. S.

Alle Stunden 1 Löffel voll umgerüttelt zu nehmen.

Ich setze das arabische Gummi zu, um das Ammoniak desto besser aufzulösen, und den Geschmack desselben zu verbessern: den Brechweinstein, seine auflösende Eigenschaft zu verstärken, welches noch mehr durch eine stärkere Gabe im Nothfall zu erhalten ist.

Nach dem Dioskorides soll das Ammoniakgummi mit Essig getrunken, Brustbeschwerden, mit Honig, die Brustwassersucht, Sicht, Fallsucht, Verhärtungen der Leber und Milz, u. s. w. heilen. Im letztern Falle wird zugleich ein Uberschlag von Essig, in welchem das Gummi abgerieben und aufgelöset worden, äußerlich gebraucht. Schon vor Brunner, der der Erfinder eines solchen Mittels seyn sollte, gaben es Montanus und Gröling u. im Steckfluß als das äußerste, und wie Fuller von seinem Mittel, er ließ aber $1\frac{1}{2}$ Quentgen auf 2mal nehmen, sagt, nie fehlschlagende Mittel. Auch Hurham sahe die beste Wirkung in Brust- und Lungenentzündungen, wenn der Auswurf nicht fort wollte, von einer Mischung aus Gummi ammoniak

D

und Meerzwiebel-saft. von Berger gab das Ammoniakgummi einer Dame, die an mancherley Magenbeschwerden und Krämpfen litte, auch ein periodisches Blutspen, und ein zehrendes Fieber hatte, in solchen Gaben, daß sie gelinde darnach laxierte, und stellte sie völlig her. Dose 5 B. M. Chir. B.

Nicolaï hat in Programmen die Kräfte des Ammoniakgummi beschrieben, und Wagner eine Probeschrift davon geschrieben.

78.

Meerzwiebelhonig. Oxymel scilliticum.

Es besteht aus 1 Theil Meerzwiebeleffig und 2 Theilen abgeschäumten Honig, die zusammen in einem glasürten irdenen Gefäße, bis zur Dicke eines Syrups eingekocht werden. Soll es gut seyn, so muß der Meerzwiebeleffig auf folgende Art gemacht werden.

℞. Radic. scillar. in taleolas sectarum libram unam.
Aceti Vini optimi libras octo.

Macera scill. in aceto leni calore, deinde exprime et sepone ut facces subsideant; denique aceto defaecato adde

Spiritus vini tenuioris partem duodecimam,
ut diutius a faeculentia conservetur.

Ich gebe von dem Meerzwiebelhonig 2 Loth in 8 Loth gemeinem, und 1 Loth Zimmet, oder Pfeffermünzenwasser, Kindern Löffelweise, und Erwachsenen zu halben Theeschalen in solchen Zwischenräumen, daß kein Erbrechen erfolgen kann.

Alle Aerzte empfehlen es als ein gutes Brustmittel: nur merke man, daß es reizend ist. Schwindsüchtigen ist es ein Gift.

Die bereits abgehandelte Mittel sind mehr dem Namen nach, als in der That Brustmittel, denn

sie sind entweder auflösende und reizende, oder erweichende, die Schärfe einwickelnde, und die Krämpfe stillende Mittel. Und da wir noch mehrere dergleichen haben, die nach Endzweck angewendet, nützlich seyn können, so wird es nicht ganz unnütze seyn, sie kürzlich zu erwägen.

Alle warme theeartige Getränke, der Schotten, oder Molken, u. s. w. können gelinde auflösen u., und den Auswurf befördern. Auf diese Art sind die süßen Früchten, Feigen, Weinbeere, den Kindern angemessen, aber auch wirksam in dem Husten der Alten. Lange.

Der Fenichel und Anissaamen stehen N. 36. und 37.

Das Lungenkraut *Pulmonaria maculosa* L. welches die Alten so sehr lobten, zeigte sich doch auch dem Büttner wirksam. Tode. I. B.

Und von der büchsenförmigen Flechte *Lichen pyxidatus* L. welche schon Willis empfahlen, sahe von Wönsel, da er sie im Reichenhusten als ein Dekokt gab, die herrlichste Wirkungen, bey 40 Kranken. Sammlung für prakt. Aerzte B. 6.

Dillenius lobte sie ebenfalls in einer Probeschrift.

Dämpfe von erweichenden Kräutern thaten den Leuten, die von den Dämpfen des Besuvs Brustbeschwerden bekamen, die herrlichste Dienste. Wisvenzio.

Muzell heilte einen Lungenschwindfüchtigen durch aufgefangene Dämpfe von einem Brustkräutersdekokt, dem er 1 Loth ätherisches Terpentindöl zusetzte, und dem innerlichen Gebrauche des Honigs.

Ein ähnlicher glücklicher Fall wird in französische Sammlungen 5. B. von Bonecken beschrieben.

Von dem Rauchern als einem Mittel in der Schwindsucht, findet man eine Abhandlung in Sammlung für pr. Aerzte 2. B. Billards Wahrnehmung bey Richter B. 3.

Von den Erdbädern des Solano und Fourquet steht Sammlung für pr. Aerzte B. VI. was sie bey Schwindſüchtigen ic. gefruchtet.

Daß in manchen Fällen z. B. im Anfange bey dem Reichhusten in dem konvulsivischen Asthma, ferner bey einem Eiterbeutel, welcher dem zerbersten nahe ist ic. Brechmittel, insbesondere in kleinen Gaben, Brustmittel abgeben, davon habe ich unter N. 1. und 3. Beispiele bengebracht. Hieher gehören auch der Kermes und Goldschwefel, von denen ich unter den auflösenden Mitteln handeln werde.

Eben daselbst werde ich auch der natürlichen Balsamen gedenken, welche Hoffmanns, Werlhofs und Geßners Zeugniß für, und Fothersgills und Tissots wider sich haben.

Auch der eben so gepriesenen als verworfenen Myrrhe soll daselbst Erwähnung geschehen.

Das Bergpech oder Asphaltöl (Bitumen Asphaltum L.) haben Courcelles, Samml. für pr. Aerzte 1. B. Leuthner, Lentin ic. durch ihre glückliche Versuche in Lungenschwindſuchten bekannt gemacht und angepriesen. Ich habe einigemal unter denen von diesen Verfassern angegebenen Umständen das Asphalt zu 15 Grauen in Pulver, mit eben so viel, auch $\frac{7}{2}$ Quentgen Milchzucker (Saccharum Lactis) gegeben, und es gut befunden. Insbesondere that es bey einem Mann, der schon Jahre lang an einer von Verhärtungen in der Lunge entstandenen Schwindſucht litten, indem es seinen

Muswurf erleichterte, und nach und nach zu verbessern und zu vermindern schiene, gute Dienste. Daß aber bey vorhandenem Fieber und Durchfall solche Mittel nützlich seyn sollen, daran ist billig zu zweifeln.

V. Klasse.

Blutausführende Mittel. Haemagoga.

Chemals glaubten die Aerzte, sie wären verbunden, den Mastdarmblutfluß, oder die sogenannte güldene Uter, die monatliche Reinigung, Geburt, Nachgeburt, und Geburtsreinigung, durch treibende und Blutausführende Mittel zu befördern. Man muß es ihnen verzeihen daß sie so verfahren, da sie die monatliche Reinigung und den Mastdarmblutfluß, als unumgänglich notwendige, und gesunde Blutflüsse ansehen; und bey den andern Umständen, fällt die Schuld nicht auf sie, sondern auf die damals herrschende Unwissenheit in der GeburtsHülfe. Die guten Leute waren bemühet zu helfen, die wahre Art der Hülfe aber, war ihnen in den meisten Fällen unbekannt, und es war also auch hier nichts menschlicheres als Irren.

Einige Aerzte der vorigen Zeit, sahen zwar schon das fehlerhafte ein; und unter denselben sprachen Fuchs, Barandäus, Forest, und Cardanus, welcher sagt Meßue wäre wegen häufigem Gebrauch der Aloe vor der Zeit gestorben (Hall. B. P. T. II.) von dem Schaden der aus dem allzuhäufigen Gebrauche der Aloe entstehet. Hoffmann aber, der sich immer als einen genauen Beobachter bewiesen, eiferte unter den Neuern zuerst, wider den Mißbrauch der aloetischen Pillen, und gab den Rath, der Aloe nicht anders als in sehr getheilten Gaben sich zu bedienen.

Würde man dieses in den vorigen Zeiten gewußt haben, so würde Johannes Calvinus, nicht durch häufigen Gebrauch der Aloe an der guldnen Ader, welche auch vereiterte, so lang krank gelegen, und endlich am Blutsweier gestorben seyn. Bez a.

Ja es würde der Mastdarmblutfluß, bey ganzen Nationen nicht gleichsam einheimisch seyn, wenn sie den aloetischen Arzneyen ganz entsagten.

Jesho würde es in der That einem Arzte wenig Ehre machen, wenn er, ohne auf die Umstände zu sehen, den Mastdarmblutfluß zu befördern suchen wollte, nachdem schon in dem vorigen Jahrhunderte Schröder, Krause und Pinke (N. Auszg.) und in unsern Tagen Reinhard, de Haen, Medicus, Tissot, u. s. w. bewiesen, daß er selten, und fast gar niemals eine heilsame Wirkung der Natur, sondern eine wirkliche und zu heilende Krankheit seye, und daß leider, viele, durch eine solche ungeschickte Beförderung, zu frühe ihr Grab gefunden.

Um also regelmäßig, und gehörig zu verfahren, muß man wissen, unter welchen Umständen der Mastdarmblutfluß heilsam, und der Gesundheit angemessen ist; und welche Ursachen seinen Gang in Unordnung bringen, denn bey diesem Fall gilt dem Arzt das *Felix qui potest rerum perspicere causas*.

Wenn der Mastdarmblutfluß ohne oder doch mit sehr geringen Beschwerden, zur bestimmten gewohnten Zeit, mäßig erfolgt, und andere Krankheiten abwendet, oder doch kränkliche Zufälle sehr erleichtert, alsdenn kann man ihn heilsam, meinerwegen auch kritisch nennen. Geräth er nun bey solchen Kranken in Unordnung oder gar in Stockung, und es vermehren sich daher die kränkliche Zufälle, so muß der Arzt auf die Ursachen sehen, und aus dies

sen die Anzeigen zur Behandlungsart hernehmen, keineswegs aber nur treibende Mittel verordnen.

Ist Uebermaße des Bluts schuld, oder zugleich auch Hitze und Fieberbewegungen vorhanden, so wird das Blutlassen, und kühlende Mittel, eine Salpetermandelmilch, oder Limonade, und die Mineralssäure unter Wasser die beste Hülfe leisten.

Ist der Stuhlgang verstopft, zeigen sich harte geballte Excremente, u. s. w. so helfen Klisiere, der Weinsteinrahm, die Tamarinden u. s. w.

Arretet die guldne Ader in die blinde aus, so mögen Ueberschläge und Bäder, von erweichenden Mitteln, statt haben, und wenn die Knoten nicht selbst aufgehen, so werden sie besser mit einem Einschnitte, Homburg, als durch Ansetzung der Blutigel geöffnet werden können.

Manchmal wird zur Zeit des Ausbruchs ein Glas Wein gute Dienste leisten. Sonst aber ist solchen Kranken eine leichte sparsame Diät anzurathen. Als ein krampflinderndes und stärkendes Mittel, hat sich die Schaafgarbe N. 32. von jeher empfohlen.

Noch lächerlicher ist es in unsern Tagen, wenn man durch treibende Mittel die Geburt zu befördern, oder die Nachgeburt, und ein todes Kind wegzubringen suchet. Denn: ich will die Fälle nacheinander durchgehen; wenn es bey der Geburt eines Kindes natürlich zugehet, so hat man nur ein wenig Geduld und Zeit nöthig, und die Geburt erfolgt von selbst, ohne treibende Arzneyen: sind allenfalls die Kräfte der Gebährenden zu schwach, so kann I Löffel voll Wein oder Zimmetwasser, das beste Stärkungsmittel abgeben: sind die Wehen zu verstärken, so wird, wenn dieses Mittel nicht hilft, das flüßige Laudanum in kleinen wiederholten Gaben es thun

können. Hat das Kind eine falsche Lage, so muß es gewendet werden; und hierzu dienen keine Arzneyen, sondern geschickte Handgriffe. Ist es schon vor einiger Zeit in Mutterleibe gestorben, so muß man es durch Handgriffe und Instrumente holen.

Wenn die Nachgeburt nicht gleich auf die Geburt des Kindes von selbst erfolgt, so muß sie in vielen Fällen, insbesondere da, wo sie stark angewachsen ist, zurücke gelassen, und der Natur, welche ihre Abreibung von sich selbst, bey manchen in einigen Stunden, bey andern erst in einigen Tagen bewirkt, überlassen, in andern Fällen z. B. wo die Verblutung stark ist, und von ihrer nicht gänzlichen Losrennung herkommt, sogleich losgescheelet und herausgehohlet werden. (Siehe die Hebammenunterrichte.)

In allen diesen Fällen sind Arzneyen nicht nur unnütze, sondern auch, insbesondere die heftig wirkenden, gefährlich. Wenn nun aber von dem Arzte dergleichen Mittel gefordert werden, was soll er als denn thun? hat er Menschen vor sich, die einer Ueberlegung und Einsicht fähig sind, so muß er ihnen den Wahn zu benehmen suchen, und Geduld insprechen, helfen aber die Vorstellungen nichts, so verordnet er ganz unschädliche Mittel, z. B. ein paar Unzen Brunnenwasser mit etwas Sirup.

In Ansehung der nach der Geburt verhaltenen Reinigung, muß der Arzt suchen, ihre Ursachen aus dem Wege zu räumen, und so wie er die Umstände findet, die Anzeigen machen. Er muß, wenn Hitze, Durst und Fieber, Entzündung drohen, Blutlassen, und kühlende Mittel geben: wo Krämpfe den Abgang des Bluts hindern, zu dem Laudanum seine Zuflucht nehmen; wenn Verstopfungen die Ursache,

flistieren, u. s. w. nach den sich ereignenden Umständen seine Maaßregeln nehmen.

Was endlich die monatliche Reinigung und ihre Beförderung betrifft, so merke man folgende Sätze.

Dieser gesunde natürliche Blutfluß, stellet sich bey den Weibspersonen gewöhnlich gegen das vierzehnde Jahre ein; die Himmelsgegenden und die Konstitution mancher Körper, macht manchmal eine Ausnahme, so daß er bald früher bald später erscheint.

Sehr selten sind die Beyspiele, wo er sich in der ersten Zeit des Lebens eingefunden: dergleichen von der Wiel von einem Mädgen von 1 Jahre, Solingen von einem 14monatlichen, und Tulp von einem 4jährigen erzählen. Wir sind auch ein paar dergleichen von 2 und 4 Jahren vorgekommen, beide waren aber rachitisch, und sind auch nicht alt geworden.

Oester bemerkt man, daß er sich später als gewöhnlich einstellt. Manche Weibspersonen bekommen ihn Zeitlebens nicht, und sind doch dabey gesund und werden alt, wie ich selbst eine würdige Frau gekannt habe, die 87 Jahre alt geworden, ohne in ihrem ganzen Leben zu wissen, was ein Blutfluß sey.

Ja sie können dem ungeachtet schwanger und Mütter werden, wie dieses schon Hippocrates gewußt, und Stalpart von der Wiel mit Anführung der Zeugnisse der Schriftsteller, und einer eigenen beobachteten Geschichte bestätigt.

Wenn man von der Beförderung dieses Blutflusses spricht, so muß man vorzüglich folgende 3 Fälle genau erwägen, und nach ihrem Unterschiede die Behandlungsart einrichten.

Der erste Fall ist: wenn ein Frauenzimmer noch nie ihre monatliche Reinigung gehabt, sich aber doch

munter und gesund befindet. Da, wie ich schon gesagt habe, manche in ihrem ganzen Leben diesen Blutfluß nicht bekommen, so muß man mit Geduld erwarten, ob sich solche Veränderungen in ihrem Körper äußern wollen, oder nicht. Wie sehr wird ein in diesem Falle den Körper mit Arzneyen bestürmender Arzt von der Natur verspottet! Und da sie sich auch oft rächet und selbst zu ihrem Untergang arbeitet, so lehret sie uns behutsam zu seyn. Sehr vorsichtig muß man ebenfalls verfahren, wenn man als Arzt, einem Frauenzimmer den Ehestand, welcher freylich bey Gesunden oft das beste Beförderungsmittel abgiebt, rathen soll. Johannes Lang schrieb vor $1\frac{1}{2}$ Jahrhundert an seinen Freund, der eine bleichsüchtige schwachtende Tochter hatte, Quare bono sis animo, filiam tuam elocato, nuptiis quoque ego libenter interero.

Aber nun —

Der zweyte Fall: wenn die monatliche Reinigung zu lange ausbleibt, und das Mägdgen dabey kränklich wird. Alsdenn müssen die kränkliche Umstände untersucht, und ihre Ursachen gehoben werden. Eine der vorzüglichsten, aber auch der gewöhnlichsten, ist der schwächliche Körper, welcher durch die müßige, sitzende und zum Theil empfindende Lebensart der Frauenzimmer noch mehr geschwächt wird; und diese wird durch keine treibende und Blutausführende Mittel, sondern durch Bewegung, angenehme Zerstreungen, und den Gebrauch der Eisenmittel gehoben.

Anderere Ursachen können ihren Grund haben in der Vollblütigkeit, welche das Blutlassen erfordert; oder auch in äußerlichen Fehlern, welche uns *Hemman* durch neue Beyspiele zeigt, die nur die Hand

des Wundarztes durch eine geschickte Operation heben kann.

Der dritte Fall: wenn die monatliche Reinigung sich zwar schon zu verschiedenemalen eingefunden, aber nun wegbleibt.

In keinem Falle hat der Arzt, um sein Gewissen und den Charakter eines rechtschaffenen Mannes zu verwahren, mehr Vorsichtigkeit und Klugheit anzuwenden, als in diesem; Eine genaue Untersuchung der Umstände wird ihn in den Stand setzen, die Ursachen der verhaltenen Reinigung zu finden, und nach diesen die Heilart einzuschlagen.

Die vornehmsten dieser Ursachen sind folgende; welchen ich sogleich das Genesmittel beysügen will.

Die Vollblütigkeit. Gegen diese ist das Blutlassen das beste Mittel.

Die Dichtigkeit und Zähigkeit des Bluts und der Säfte, welche auffer dem Blutlassen auch verdünnende und auflösende Mittel, z. B. wässrigte Getränke, Molken, Weinsteinrahm u. erfordert.

Eine zu langsame Bewegung der Säfte. Hier können Theeaufgüsse aus Salbey, Kamillen u. dienlich seyn. Eine gehörige Diät, Bewegung und Arbeiten werden sie in ihrer Wirkung unterstützen.

Die Schwäche des Körpers. Sie hat die vorhergehende Ursachen oft zum Grunde, wird von dem Schneckenleben unterhalten und vermehrt, bis sie in Bleichsucht, Nervenkrankheiten u. s. w. übergeht, und endlich oft unheilbar wird. Die Bewegung, welche nach den Umständen gemäßiget, aber fleißig wiederholet werden muß, und der Gebrauch der Eisenmittel müssen ihr entgegengesetzt werden. Statt der Modelektüre, Arbeit!

Krämpfe. Diese entstehen von unangenehmen Leidenschaften oder von verhaltenen Blähungen, Nervenschwäche ic. In dem Anfall dienen bey vorbandenen Blähungen die N. 6. angegebene Vaspeurküchelgen, Klästere, Kamillen und Schaafgarbenthee ic. in der Folge Eisenmittel.

Unangenehme Leidenschaften suche man wo möglich mit angenehmen zu vertauschen, und ihre Folgen durch krampffstillende und Mohnmittel zu verhindern.

Schleim, Unreinigkeiten, und Würmer, in den ersten Wegen. Diese werden durch Laxier- und Wurmmittel ausgeführt. Sind diese Ursachen mit einer der vorhergehenden verbunden, so müssen sie zuerst, und nachher die Schwäche des Körpers und ihre Folgen in Ordnung gebracht werden.

Vorhergegangene Krankheiten. Wenn diese nicht einen Fehler in der Gebärmutter, oder einem andern Eingeweide in dem Unterleibe z. B. Verhärtung ic. oder eine wahre Lungensucht zurücke gelassen, welche alle ihre eigene Kurmethode erfordern würden, so ist die Patientin nicht anders zu behandeln, als andere Genesende, welchen man gute leicht zu verdauende Nahrungsmittel, und stärkende Arzneyen giebt. Uebrigens sind auch hier die treibende Mittel unnütze, wie schon von dem Camerarius durch ein belehrendes Beyspiel dargethan worden. M. A. 2. B.

Die Schwangerschaft. Dieses ist der Fall, wo der Arzt bey unverheuratheten auf seiner Hut seyn muß. Man darf eben nicht gleich auf eine Schwangerschaft schließen, wenn eine Weibsperson ihre monatliche Reinigung verlohren: denn es können die eben angeführten kränklichen Umstände die Ur-

sachen seyn; aber man darf auch nicht geradezu treibende Mittel verordnen, weil sie schaden, oder schaden können. Sehr selten, oder gar nicht, wird ein durch die Liebe verunglücktes Mäddgen, dem Arzte ein Geständniß ablegen, welches ihn von ihren Umständen unterrichten könnte: sie sind so listig, und wissen unter so vielen Masken ihre Krankheit zu verstecken, daß der Arzt oft durch keine Fragen auf den Grund der Sache kommen kann. Hat er nun eine solche Person vor sich, so muß er sich ebenfalls der Verstellung bedienen, nicht den geringsten Verdacht merken lassen, sondern ihr baldige Hülfe und Besserung versprechen, und ganz unschädliche Mittel geben.

Wollen diese in 1 oder 2 Monaten, denn so lange muß er ihre Fortsetzung ernsthaft anrathen, ihrer Meinung nach nicht helfen, so wird er sie mit andern eben so unschädlichen zu vertauschen wissen. Nicht zu vergessen, daß er auch das Blutlassen und die Purgiermittel äußerst widerrathen, und als solche ihr vorstellen muß, die ihren Zweck bey seinen Mitteln nicht erreichen ließen. Indessen entwickelt sich die Geschichte von selbst, und der Arzt hat seiner Pflicht vollkommen Genüge geleistet.

Wenn aber dem Arzte ein kränkliches Mäddgen in die Kur gegeben wird, welches schwanger zu seyn glaubt, so muß er nach des Medicus Beispiel, dessen Geschichte gewiß unterrichtend genug ist, ihr zuvörderst alle Furcht zu benehmen suchen, und Trost zusprechen, damit sie nicht durch Gram die Mörderin ihres Kindes wird; hierauf solche Mittel verordnen, die auf ihre kränklichen Umstände passen, aber weder ihr noch dem Kinde schaden können.

Die Verschwiegenheit wird übrigens sowohl dem Arzte als der Weibsperson, aus verschiedenen Ursachen sehr nöthig und nützlich seyn.

Johannes Wischers Probeschrift von den Mitteln, die monatliche Reinigung zu befördern, stehet in *M. A. B.* 3.

Auch hat Junker über diese Materie eine geschrieben.

Blutflüsse stillende Mittel. Haemostatica.

Sie sind nach der Verschiedenheit der Blutflüsse, und ihren Ursachen verschieden. Es giebt keine spezifische, und ihr Gebrauch erfordert daher bey der Anwendung Behutsamkeit, um im vorkommenden Falle das Passende zu wählen.

Die Blutflüsse von innerlichen Ursachen erfordern, nach ihren Ursachen, eine jede eine eigene Behandlungsart.

Ist z. B. eine Vollblütigkeit, Wallung und Andringen des Bluts nach dem Kopfe, oder der Brust, die Ursache, so werden kühlende Mittel, das kalte Wasser allein, oder mit Weinessig, Citronen oder Vitriolsäure, als innerliche Mittel unserm Zweck vollkommen entsprechen.

Ich habe öfters in solchen Fällen, die Mineralsäure in Wasser, so viel als der Patient leiden konnte, mit oder ohne Sirup, bey dem Anfall des Blutspuckens mit Nutzen gegeben.

Der Kranke mußte sich dabey so ruhig halten, als möglich, und um allen Folgen der Entzündung vorzubeugen, that ein auch wiederholtes Blutlassen, die vorrefflichste Wirkung.

In Aufsehung des Blutlassens habe ich den Cardan, der 24mal im Blutspucken zur Ader ließe

(von Haller B. P. T. II.), und Muzellu, der es noch öfter wagte, zu Zeugen.

Wasser und Essig vermischt, oder die sogenannte Posca, gab schon Galen im Blutspeyen, und van Swieten bloßes Wasser. Gervasio Montefalisco gab eine Abhandlung heraus, in welcher er seine und seines Freundes Speranza Beobachtungen, von dem herrlichen inn- und äußerlichen Gebrauche des Wassers im Blutspeyen, und andern Blutflüssen, bekannt machte.

Wenn Krämpfe Blutflüsse verursachen, oder unterhalten, so ist der Kampfer, mit Salpeter vermischt, nach Hofmann, ein gutes Mittel. Ich lobe mir auch hier den Gebrauch der Mineralsäure mit Pseffermünzwasser, auch allenfalls einige Tropfen Laudanum mit Hallers Elixir, den Schaafgarbenthee; auch nach Umständen die Klistiere.

Ist eine Schärfe, welche die Gefäße zerfressen, an dem Blutflusse schuld, wie dieses bey dem Blutspeyen der Lungenschwindsüchtigen, in der Ruhr etc. geschieht; so sind aufgefangene Dämpfe oft heilsam gewesen; die besten Mittel aber sind die schleimigten Dinge, z. B. Gerstenwasser, Quittenkernschleim, Eibischtrank, Isländisches Moos mit Milch abgekocht, und, nach Monro's Erfahrung, das abgekochte arabische Gummi, dem auch das Kirschaumgummi gleich kommt.

Nur alsdenn, wenn die Säfte zu flüßig und zu dünn sind, der Blutfluß schon einige Zeit angehalten, und die Gefäße ihre Spannung verlohren haben, können der Alaun und die Fiebrerrinde gute Dienste thun. In solchen Fällen habe ich den heftigsten Blutflüssen aus der Gebärmutter, mit Nutzen die Alaunmolken, von denen ich unten mehr sagen

werde, entgegengesetzt; auch Alaun und Fiebertinde bey solchen Blatterkranken gebraucht, die Blutharnen, oder Stuhlgänge mit Blut vermischt hatten, und manchen durch diese Mittel gerettet.

Die Fiebertinde gabe ich mit eben so glücklichem Erfolge, in einem zwey Tage fast unausgesetzt anhaltendem Nasenbluten, wider das Blutspucken, die Gebärmutterblutflüsse u. s. w. und ich habe Werlhofs und anderer Zeugnisse auf meiner Seite.

In solchen Fällen nahm ich auch den äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers mit zur Hülfe. Und auch hier habe ich Gewährsmänner.

Meibom ließe in kaltes Wasser getauchte Tücher umschlagen, und stillte dadurch ein Blutspenen, welches den Tod drohete. *M. Ausz. 2. Band.*

Levet half dadurch in Gebärmutterblutflüssen, desgleichen auch Gauthier bey Roux *Band 25.*

Leaete wählte solche mit Weinessig. Und Roux Sammlung für praktische Aerzte *B. 4.* brachte ein Stück zusammengedrehte, in Essig getauchte Leinwand in die Mutterscheide, und that so dem Blutflusse Einhalt.

Noch besser helfen kalte Einspritzungen, auch Essig und Wasser in die Gebärmutter, nach Sarcoph's Erfahrungen. *Actor. Hafniens. T. II.*

Bekannt ist es, daß man im höchsten Nothfall das Cauterisiren bey dem Mastdarmblutfluß angewendet hat.

Von den gegen die von äußerlichen Ursachen entstandenen Blutflüsse, anzuwendenden Mitteln, z. B. dem Brandewein, Lerchenschwamm u. s. w. sehe man den zweyten Theil.

Zweiter